



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Anthropologie an der Universität Wien - Über eine
unüberwindbare Kluft oder eine längst fällige
Zusammenarbeit“

Verfasserin

Elise Schabus

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 442

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Anthropologie (Stzw)

Betreuerin:

Frau a.o. Univ.-Prof. MMag^a Drⁱⁿ rer.nat. Sylvia Kirchengast

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	5
Abstract	6
Danksagung	7
Vorwort.....	8
1. Einleitung.....	10
1.1. Geschichte der Anthropologie an der Universität Wien	12
1.1.1. Von der ersten Vorlesung bis zur Institutsgründung	12
1.1.2. Von der Erweiterung des Studiums bis zum Ende des anthropologisch- ethnographischen Instituts.....	13
1.1.3. Anthropologisches Institut und Institut für Völkerkunde.....	15
1.1.4. Humanbiologie statt Anthropologie; Grund- und Integrativwissenschaft oder Formal- und Naturwissenschaft statt Philosophie	16
1.1.5. Ab 2001: Neue Namen, neue Fakultäten	16
1.2. Studienpläne: Vom Dr. phil. bis zum Bachelor	18
1.2.1. Doktorat.....	18
1.2.1.1. Dr. phil. und Dr. rer. nat.....	20
1.2.2. Diplom - Doktorat	20
1.2.3. Bachelor – Master - PhD.....	21
1.3. Interdisziplinarität	23
1.3.1. Bedeutung interdisziplinärer Forschung in Wien	23
1.3.2. Anthropologische Gesellschaft in Wien	27
1.3.3. Four-Field-Approach.....	28
1.4. Biologismus	31
1.5. Namensgebung.....	33
1.6. Forschungsfragen und Hypothesen.....	34
1.6.1. Forschungsfragen.....	34
1.6.2. Hypothesen.....	34
2. Material und Methode	35
2.1. Fragebögen.....	35
2.1.1. Pretest.....	35
2.1.2. Stichprobe.....	35
2.1.3. Fragebogengliederung:.....	36
2.2. Qualitative Interviews	36
2.2.1. Interviews mit Lehrenden.....	37

2.2.2. Interviews mit Studierenden	38
2.3. Auswertung	38
3. Ergebnisse.....	39
3.1. Fragebogen an Studierende	39
3.1.1. Beschreibung der Stichprobe; Studiensituation.....	40
3.1.2. Grund für die Studienwahl und Informationsbezug.....	42
3.1.3. Berufsvorstellung.....	45
3.1.4. Zufriedenheit mit dem eigenen Studium	45
3.1.5. Wissen über die Geschichte des eigenen Fachs.....	47
3.1.6. Wissen über und Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung	50
3.1.7. Thematisierung der jeweils anderen Studienrichtung in Lehrveranstaltungen sowie Besuch von Lehrveranstaltungen der anderen Studienrichtung	53
3.1.8. Kennen von Studierenden/ MitarbeiterInnen der jeweils anderen Studienrichtung	56
3.1.9. Zusammenarbeit von Studienrichtungen.....	57
3.1.10. Studienbezeichnung „Anthropologie“	62
3.1.11. Forschungsbereiche.....	63
3.1.12. Zusätzliche Anmerkungen der Studierenden	67
3.2. Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Studierenden	68
3.2.1. Studienwahl und Informationen vor Studienbeginn	70
3.2.2. Wissen über die Geschichte der Anthropologie	71
3.2.3. Informationen über die jeweils andere Studienrichtung.....	72
3.2.4. Wissen über Forschungsbereiche der jeweils anderen Studienrichtung.....	73
3.2.5. Wahlfachangebot und LV-Besuch	75
3.2.6. Biologismus.....	77
3.3. Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Lehrenden.....	80
3.3.1. Eigene Studienzeit und Zufriedenheit mit den aktuellen Studienplänen	81
3.3.2. Zusammenarbeit zwischen Anthropologie und KSA: Interesse an Zusammenarbeit, bestehende Kontakte, bestehende Zusammenarbeit.....	83
3.3.3. Erwähnung von Themen der jeweils anderen Studienrichtung in eigenen Lehrveranstaltungen.....	86
3.3.4. Befürwortung eines Wahlfachmodulangebot der jeweils anderen Studienrichtung	87

3.3.5. Mögliche Gründe für das „Nichtkennen“ des Anthropologiestudiums bei KSA-Studierenden	88
3.3.6. Studienbezeichnung „Anthropologie“- Passend oder andere Vorschläge?	89
3.3.7. Forschungsbereiche: Aktuelle Forschungsbereiche; Ergänzung der beiden Studienrichtungen durch ihre Forschungsbereiche	91
3.3.8. Geschichte der Anthropologie: Wird die Geschichte des Fachs in Lehrveranstaltungen vermittelt? Gibt es geschichtliche Aspekte, die eine Trennung erforderlich machen?	94
3.3.9. Trennung der beiden Studienrichtungen- sinnvoll?	95
3.3.10. Berufswelt: Studium als Vorbereitung auf die Berufswelt? Berufsfelder?.....	98
3.3.11. Zukunft der Studienrichtungen: Erwartungen? Befürchtungen?.....	98
3.3.12. Biologismuskorrekturen gegenüber der Anthropologie	101
4. Diskussion	105
4.1. Hypothesen	105
Hauptthese bestätigt:	105
Unterthesen teilweise bestätigt:	105
4.2. Wissen und Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung.....	105
4.2.1. Universitätsorganisation	107
4.2.2. Begriffliche Verwirrung.....	108
4.2.3. Ressentiments.....	109
4.2.4. Verschulung	110
4.3. Zusammenarbeit (Interdisziplinarität)	111
4.3.1. Warum überhaupt Zusammenarbeit?	112
4.3.2. Methodenkanon und Fachsprache.....	114
4.3.3. Geschichte und politische Verantwortung	114
4.3.4. Four-Field-Approach, Anthropologische Gesellschaft und Finanzierung.....	116
4.3.5. Finanzierung	118
4.4. Vorurteile und Biologismuskorrekturen	119
5. Ausblick.....	122
6. Quellenverzeichnis	124
7. Anhang.....	i

Zusammenfassung

Bis 1930 gab es an der Universität Wien ein gemeinsames anthropologisch-ethnographisches Institut. Nach zahlreichen universitätsorganisatorischen Umstrukturierungen haben sich zwei voneinander unabhängige anthropologische Studienrichtungen etabliert: Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Anthropologie (als Studienzweig der Biologie) an der Fakultät für Lebenswissenschaften. Wissen Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie bzw. jene der Anthropologie über die jeweils andere Studienrichtung Bescheid? Wie stehen die Lehrenden der jeweils anderen anthropologischen Studienrichtung? Gibt es Interesse an einer Zusammenarbeit oder besteht bereits zumindest ein stetiger Austausch in bestimmten Bereichen? Diese und noch andere Fragen wurden mittels Fragebogen an 168 Studierende sowie 22 qualitativer Interviews mit Lehrenden und Studierenden beider Richtungen zu beantworten versucht. Die Ergebnisse machen vor allem eines deutlich: Studierende wissen sehr wenig über die jeweils andere Studienrichtung Bescheid. Einige Lehrende wären einer gezielteren Vernetzung der beiden Disziplinen gegenüber zwar keineswegs abgeneigt, aktuell besteht aber nur sehr wenig Austausch. Ist diese Distanz zwischen den beiden Disziplinen berechtigt oder wird sie uns auf lange Sicht hin nur blockieren? Ist eine Differenzierung in Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften zukunftssträftig? Wenn man „den Menschen“ verstehen will, darf man ihn dann entweder als reines „Naturwesen“ oder als reines „Kulturwesen“ betrachten? Diese und ähnliche Fragestellungen können einem interdisziplinären anthropologischen Forschungsansatz an der Universität Wien als Basis dienen, um einem weiteren Auseinanderdriften der Wissenschaften und damit verbundenen Vorurteilen entgegenzuwirken und Raum für echte interdisziplinäre Forschung zu schaffen.

Abstract

Until 1930, there was only one Anthropologic-Ethnographic Department at the University of Vienna (Austria). After a number of substantial changes concerning the academic and organisational structure of the University of Vienna, however, two separate anthropological departments were established: "Cultural and Social Anthropology" at the Faculty of Social Sciences and "Anthropology" (which is one of the seven branches of Biology) at the Faculty of Life Sciences. Do students know about the respective "other" anthropological sub-discipline? What do teachers think about the "other" anthropological discipline? Are they interested at all in a cooperation of the subfields, or does such collaboration already exist? Answers to these and other questions are based on the evaluation of 168 questionnaires completed by students and 22 interviews with students and teachers of both subfields. The results have made some things clear: Students know very little about the other disciplines. Some teachers are not opposed to stronger bonds between the two subfields, although there is only little cooperation at the moment. Is the distance between Natural Sciences, Social Sciences and Humanities justified or will it hamper academic research in the future? Does it really make sense to look at the "human being" from either a strictly biological or a strictly social / cultural perspective only, if we truly want to understand the "human being"? These and similar questions could serve as a basis for an interdisciplinary anthropological approach at the University of Vienna, and they might be helpful to prevent the disciplines from drifting (further) apart, and might help to end bias and prejudice while at the same time offering an opportunity for 'real' interdisciplinary research.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich zunächst bei allen Lehrenden und Studierenden bedanken, die sich bereit erklärt haben, an meiner Studie in Form eines Interviews und/oder durch Ausfüllen eines Fragebogens teilzunehmen.

Meinen besonderen Dank möchte ich meiner Diplomarbeitsbetreuerin, Frau Univ.-Prof. Kirchengast aussprechen, die es mir ermöglicht hat, zu einem vielleicht eher ungewöhnlichen, aber nicht minder spannenden Thema meine Diplomarbeit zu verfassen. Ihre ausgezeichnete fachliche und organisatorische Unterstützung für all ihre Diplomanden und Diplomandinnen möchte ich hier hervorheben.

Ein großer Dank gilt auch meiner Mutter, die unverdrossen in jeglicher Hinsicht den Fortschritt meiner Studienlaufbahn begleitet hat und mir insbesondere während des Verfassens dieser Arbeit zu jeder Zeit zur Seite stand.

Vorwort

Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, kurz darauf einzugehen, warum ich ein eher untypisches Thema für eine Diplomarbeit im Fach Biologie gewählt habe. Die Biologie, und insbesondere die Anthropologie, ist in all ihren Inhalten eine sehr spannende Wissenschaft. Ich habe mich schon in der Schule besonders für den Biologieunterricht interessiert, und im Falle, dass ich nach der Schule studieren würde, war schnell klar, welches Studium ich mir zumindest „einmal ansehen“ wollte. Dass es anthropologische Vorlesungen gibt, war mir bewusst, dass jedoch auch die Möglichkeit besteht, sich auf die Anthropologie zu spezialisieren, habe ich erst während des Studiums herausgefunden. Ich habe mich abseits des Biologiestudiums auch kurzzeitig für das Studium der Philosophie, das der Psychologie, das der Medizin und das der Internationalen Entwicklung interessiert, letztendlich musste ich mich aber entscheiden, welches Studium ich aktiv betreibe.

Auch wenn das Anthropologiestudium für mich sicherlich die beste Wahl war, war die naturwissenschaftliche Ausrichtung für meinen Geschmack immer ein bisschen zu einschränkend. Es gab zwar hier und da in den Vorlesungen durch einzelne Lehrende die Versuche, Brücken zu anderen Fächern zu schlagen, aber im Studium insgesamt war dies dennoch nicht ausreichend, auch wenn es zumindest sehr schön war zu merken, dass einige Lehrende in ihrem Fach über die Grenzen der Naturwissenschaften hinausblicken.

Das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie habe ich selbst erst richtig wahrgenommen, als ich als Anthropologiestudierende mit KSA-Studierenden verwechselt wurde. Meistens dachte ich mir dann, dass es eigentlich schade ist, von dieser anderen Studienrichtung nicht mehr zu erfahren.

Ein weiterer Beweggrund für diese Arbeit war das Gefühl, mich immer wieder für das eigene Studium rechtfertigen zu müssen. Biologismuskritik in privaten Gesprächen über das eigene Studium und das Absprechen jeglichen sozial- und/oder geisteswissenschaftlichen Interesses, da man ja etwas Naturwissenschaftliches studiert, haben mich des Öfteren sehr gekränkt.

In einem Gespräch mit Frau Univ.-Prof. Dr. Kirchengast, die selbst nicht nur Anthropologie sondern auch Kultur- und Sozialanthropologie studiert hat, hat sich letztendlich das konkrete Thema meiner Arbeit ergeben. Ich hätte davor nicht daran gedacht, dass es überhaupt möglich wäre, eine Diplomarbeit dieses Inhalts an der Anthropologie zu schreiben. Allein diese Möglichkeit ist schon ein Lichtblick im Sinne des Anliegens dieser Arbeit.

Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich gerne eine „Lehre über den Menschen“ studieren, die noch viel mehr als nur die biologischen Aspekte miteinschließt.

1. Einleitung

Das Studium der Anthropologie an der Universität Wien ist vor allem von Brüchen und Namensänderungen geprägt. Gab es 1910 nur einen einzigen Lehrenden der Anthropologie an der Universität Wien, Dr. Rudolf Pöch (Universität Wien, 1910), so gibt es heute einerseits das Studium der Anthropologie, als Studienzweig der Biologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften, und andererseits das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften. Allerdings nimmt „Sozialanthropologie“ auch einen Schwerpunkt in der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften ein.

Wortwörtlich übersetzt bedeutet Anthropologie nicht mehr, aber auch nicht weniger als „Die Lehre vom Menschen“.

Betrachtet man die anthropologischen Subdisziplinen hinsichtlich ihrer aktuellen universitären Organisation in Wien, so bekommt man den Eindruck, als hätten diese Fächer nichts miteinander zu tun, geschweige denn einen gemeinsamen Ursprung. Die Lehre vom Menschen ist ein weiter Begriff, doch kann man den Menschen erfassen, indem man sich nur auf bestimmte Teilaspekte beschränkt?

Illies spricht sich gegen eine Trennung der Disziplinen aus:

„Wir sind ein Naturwesen, das zugleich mit seinem Bewußtsein weit über alle anderen Naturwesen hinausragt. Darum verstehen wir den Menschen nur, wenn wir ihn weder als reines Vernunftswesen betrachten noch allein auf seine biologische Natur schauen.“ (Illies, 2006, S.13)

René Descartes hingegen unterscheidet schon im 17. Jahrhundert in seinen „Meditationen über die Grundlagen der Philosophie“ zwischen res extensa und res cogitans, und unterteilt somit den Menschen in einen denkenden und einen materiellen Teil, was heute auch als cartesianischer Dualismus bekannt ist (Descartes, 1965).

Ziel dieser Arbeit ist es, festzustellen wie die heutige Anthropologie, als Studienzweig der Biologie, und die Kultur- und Sozialanthropologie (KSA) an der Universität Wien zueinander stehen.

Das Studium der „Volkskunde“ (heute: Europäische Ethnologie) hat sich aus dem Studium der Völkerkunde (heute: KSA) entwickelt, wie aus einem Studienführer aus dem Jahre 1934 hervorgeht (Meister, 1934), und hat somit ebenfalls einen Bezug zur Anthropologie. Es würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die Volkskunde mit einzubeziehen, vor allem

wenn man bedenkt, dass zumindest in der ursprünglichen Bedeutung sehr viele Fächer zumindest in einer wechselwirkenden Beziehung zur Anthropologie stehen, wenn sie nicht sogar Teil einer umfassenden Anthropologie sind, und man jedes dieser Fächer einzeln beleuchten könnte (z.B.: Medizin, Soziologie, Sprachwissenschaften, Psychologie, Pädagogik u. a.).

Die nachhaltige Verwirrung über die Bezeichnung und Positionierung des Faches Anthropologie lässt sich schon anhand weniger Jahreszahlen und Institutsnamen deutlich machen. Auch beim Recherchieren dieser Jahreszahlen und Bezeichnungen – beispielsweise über die Homepages der jeweiligen universitären Einrichtungen - kann man schnell feststellen, dass sich nicht alle einig über die genauen Daten und Titel sind.

Nimmt man jedoch alte Vorlesungsverzeichnisse und Studienführer zur Hand, kann man die Geschichte der Anthropologie als Studium an der Universität Wien gut nachverfolgen.

Die Geschichte der Anthropologie beinhaltet Kapitel, dieschlichtweg nur als grauenvoll bezeichnet werden können. In Österreich hat man sich intensiv mit diesen Aspekten auseinandergesetzt. So gehen beispielsweise Seidler und Rett in ihrer kritischen Sichtung der Rassenbiologie im Nationalsozialismus auf die Erstellung von Abstammungsgutachten durch Wiener Anthropologen ein (Seidler & Rett, 1982).

Auch die Geschichte der österreichischen Völkerkunde (heute KSA) ist alles andere als makellos. So wird beispielsweise in einer Diplomarbeit über „Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938“ davon gesprochen, dass durch die Verbreitung der Kulturkreislehre nach P. W. Schmidt eine Legitimierungsbasis des klerikal-faschistischen Ständestaates geschaffen wurde (Mayer, 1991).

Auch was die Rolle der Völkerkunde während des Nationalsozialismus anbelangt, bemüht sich beispielsweise Gingrich unter anderem im Zuge des Projektes „Rochaden-Systemerhalter, Überläufer und Verstoßene: Völkerkunde an der Universität Wien in der NS-Zeit“ um Aufarbeitung (Gingrich, 2012).

Diese Kapitel dürfen auf keinen Fall vergessen oder gar bewusst ausgespart werden, jedoch ist der Schwerpunkt dieser Arbeit ein anderer. Es soll viel mehr diskutiert werden, ob sich die Anthropologie als die Lehre vom Menschen in der heutigen Zeit als interdisziplinäre Brückendisziplin zwischen Natur-, Sozial- und auch Geisteswissenschaften etablieren kann und auch soll und ob somit eine Zusammenarbeit vor allem der beiden großen

Subdisziplinen an der Universität Wien (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) in der Zukunft von Studierenden als auch Lehrenden (mehr) in Betracht gezogen werden wird oder werden kann. Die entsprechenden Hypothesen, die dieser Arbeit zu Grunde liegen, werden am Ende der Einleitung angeführt.

1.1. Geschichte der Anthropologie an der Universität Wien

Für das Verständnis dieser Arbeit ist es nun vorerst von Bedeutung im Folgenden einen groben historischen Überblick über die Anthropologie an der Universität Wien zu geben.

Neben den zahlreichen Namensänderungen und Universitätsorganisationsumstellungen, hat sich auch die Studienordnung seit Beginn der Anthropologie an der Universität Wien hinsichtlich der Studienpläne und der anzustrebenden akademischen Titel mehrmals geändert.

Es sollen also zunächst sämtliche namentliche und organisatorische Änderungen der Studienrichtungen zusammengefasst und anschließend auf die verschiedenen Studienordnungen eingegangen werden.

1.1.1. Von der ersten Vorlesung bis zur Institutsgründung

Zum ersten Mal erscheint im Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1910/11 (Universität Wien, 1910) „Anthropologie“ als Unterpunkt zu „Geographie, Ethnologie und prähistorische[r] Archäologie“ an der philosophischen Fakultät. Damals gab es vier verschiedene Fakultäten: Theologische Fakultät, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, Medizinische Fakultät und Philosophische Fakultät. Somit war eigentlich jedes Studium, das nicht Theologie, Jus oder Medizin verkörperte an der philosophischen Fakultät angesiedelt.

Privatdozent Dr. Rudolf Pösch war Vortragender beider anthropologischer Vorlesungen: „Systematische Anthropologie“ und „Anthropologie Südafrikas“.

Ab dem Sommersemester 1912 (Universität Wien, 1912) wird die Bezeichnung Anthropologie schon in den Titel mit einbezogen: „V. Geographie, Ethnologie, prähistorische Archäologie und Anthropologie“.

Zu finden ist dieser Punkt damals zwischen IV. Naturwissenschaften und VI. Geschichte. Diese Einordnung erweckt zumindest den Anschein, dass es sich bei den Fächern Geographie, Ethnologie, prähistorische Archäologie und Anthropologie nicht um rein naturwissenschaftliche oder historische Fächer handelt, sondern vielleicht um Brückenfächer zwischen Natur- und Geisteswissenschaften.

Eine von zwei Vorlesungen im Sommersemester 1913 (Universität Wien, 1913) hat die Bezeichnung „anthropologisch-ethnographische Reisetchnik“. Diese Bezeichnung, also „anthropologisch-ethnographisch“ nimmt schon ein Semester später einen größeren Stellenwert ein. So ist Dr. Rudolf Pöch im Wintersemester 1913/14 (Universität Wien, 1913) weiterhin alleiniger Vortragender, doch ab jetzt für „Anthropologie und Ethnographie“ und außerdem bereits als außerordentlicher öffentlicher Professor angeführt.

Ab dem Sommersemester 1914 (Universität Wien, 1914) scheint erstmals das anthropologisch-ethnographische Institut in den Verzeichnissen auf. Seinen Sitz hatte es in der Wasagasse Nr. 4 im neunten Bezirk. Begründer und Vorsteher des Institutes ist Dr. Rudolf Pöch. Ab 1918 wird Dr. Weninger sein Assistent (Universität Wien, 1918) und ab 1919 wird Helene Schürer, die Pöch kurz darauf auch heiratet, ebenfalls Assistentin (Universität Wien, 1919).

1.1.2. Von der Erweiterung des Studiums bis zum Ende des anthropologisch-ethnographischen Instituts

Privatdozent Dr. Arthur Haberlandt, Sohn des Ethnologen Dr. Michael Haberlandt (dieser hält seinerseits immer wieder Vorlesungen unter „Ethnologie“) hält im Wintersemester 1914/15 (Universität Wien, 1914) erstmals als Privatdozent eine Vorlesung unter „Anthropologie und Ethnographie“ nämlich „Ethnographie von Südafrika“. Ab dem Wintersemester 1919/20 ist Dr. Rudolf Pöch schließlich als ordentlicher öffentlicher Professor verzeichnet (Universität Wien, 1919). Seine letzten Vorlesungen hält er im Wintersemester 1920/21 (Universität Wien, 1920), er stirbt am 4. März 1921.

Im Zuge des Projektes: “Rudolf Pöch – Anthropologe, Forschungsreisender, Medienpionier“ wird derzeit an einer Datenbank gearbeitet, in der Pöch's Nachlass digitalisiert werden soll (Teschler-Nikola & Wilfing, 2012).

Auffällig ist, dass es ab dem Sommersemester 1921 keinen Unterpunkt „Ethnologie“ mehr gibt (Universität Wien, 1921). Arthur Haberlandt liest als Einziger, aber sein Vater ist mit dem Kommentar „wird nicht lesen“ ebenfalls unter dem Punkt „Anthropologie und Ethnographie“ angeführt.

Bereits im darauffolgenden Semester gibt es zwei weitere Privatdozenten: Dr. Georg Hüsing und Dr. Wilhelm Schmidt (Universität Wien, 1921)

Es ist anzunehmen, dass es schon früh eine klare Zuordnung der Professoren zur Anthropologie oder Ethnographie gab. Während Pöch noch für beides stand, geht zumindest aus dem Vorlesungsverzeichnis vom Sommersemester 1923 hervor, dass Haberlandt und Schmidt nicht als Professoren für Anthropologie gelten, da in jenem Semester nur diese beiden lesen, und unter dem Punkt „Anthropologie und Ethnographie“ Folgendes steht: „Anthropologie: vakat.“ (vakat bedeutet in etwa „es fehlt“) (Universität Wien, 1923). Man merkt also hier bereits eine klare Zuteilung der Lehrenden zu entweder Anthropologie oder Ethnographie - zumindest laut Vorlesungsverzeichnis.

Das Institut bekommt erst im Sommersemester 1924 mit Dr. Oberhummer einen neuen Vorstand. Oberhummer ist eigentlich ordentlicher Professor für Geographie, leitet aber zusammen mit Frau Pöch und Herrn Weninger anthropologisch-ethnographische Übungen (Universität Wien, 1924).

Im Wintersemester 1924/25 gibt es erneut einen Vorstandswechsel, der neue Vorstand ist Otto Reche welcher, ab diesem Zeitpunkt auch erstmals Vorlesungen hält. Ebenfalls scheint zu diesem Zeitpunkt erstmals Wilhelm Koppers als Privatdozent für Anthropologie und Ethnographie auf. Die Kapitel der philosophischen Fakultät werden zwischenzeitlich nicht mehr durchnummeriert (Universität Wien 1924).

Das anthropologisch-ethnographische Institut hat seinen Sitz ab dem Sommersemester 1925 in der Van Swietengasse Nr. 1. (Universität Wien, 1925). Den Vorstand übernimmt von 1927 (Universität Wien, 1927) bis zur Teilung des anthropologisch-ethnographischen Instituts 1930 Dr. Josef Weninger (Universität Wien, 1930).

Die erste große Namensänderung des Studiums finden wir im Wintersemester 1928/29. Hier heißt es plötzlich „XIII. Anthropologie und Völkerkunde“ zu finden zwischen „XII. Geographie“ und „XIV. Urgeschichte“ (Universität Wien, 1928). Es lesen Weninger (und sein Assistent Geyer), Koppers, A. Haberlandt, Schmidt und Heine-Geldern.

Die Vorlesungen wurden im Übrigen an verschiedenen Orten gehalten: Anthropologisch-ethnographisches Institut, Geographisches Institut, Museum für Volkskunde, Naturhistorisches Museum und fallweise im Universitätsgebäude.

1.1.3. Anthropologisches Institut und Institut für Völkerkunde

Ab dem Wintersemester 1930/31 gibt es nicht mehr nur ein anthropologisch-ethnographisches Institut, sondern ein Institut für Anthropologie (Vorstand: Weninger) in der Van Swietengasse und ein Institut für Völkerkunde (Vorstand: Koppers) in der neuen Hofburg (Universität Wien, 1930). Koppers war ein Semester zuvor mit Weninger zusammen Leiter des anthropologisch- ethnographischen Instituts (Universität Wien, 1930).

Im Sommersemester 1934 werden Anthropologie und Völkerkunde zwar weiterhin unter Kapitel XIII der philosophischen Fakultät angeführt, jedoch erstmals in „A. Anthropologie“ (mit Weninger und Geyer als Vortragende) und „B. Völkerkunde“ (mit Koppers, Arthur Haberlandt, Schmidt, Röck, Heine-Geldern, Blechsteiner und Kranzmayer als Vortragende) gegliedert (Universität Wien, 1934). Diese Gliederung erweitert sich im Wintersemester 1937/38 um den Punkt „c) Volkskunde“ (Universität Wien, 1937).

Ein Jahr später verlieren sowohl Weninger als auch Koppers ihre Funktion als Institutsvorstände sowie auch ihre Lehrberechtigung. Die Institute bleiben kurze Zeit unbesetzt, 1940 wird Baumann Vorstand des Instituts für Völkerkunde und Geyer Vorstand des anthropologischen Instituts (Universität Wien, 1940). Ab 1940 gibt es außerdem eine eigene Lehrkanzel für Volkskunde besetzt durch Wolfram.

„VI. Volkskunde“, „V. Völkerkunde“ und „XVIII. Anthropologie“ sind nun getrennt voneinander im Vorlesungsverzeichnis angeführt. Diese Trennung bleibt bis heute nicht nur erhalten, sie wird im Grunde genommen durch Umstrukturierungen radikal verschärft.

Nachdem Geyer 1943 stirbt, bleibt das anthropologische Institut vorerst unbesetzt (Universität Wien, 1943).

1.1.4. Humanbiologie statt Anthropologie; Grund- und Integrativwissenschaft oder Formal- und Naturwissenschaft statt Philosophie

Ab 1945 kommt es zwar inhaltlich und personell immer wieder zu Umstrukturierungen, die Institute und Studiennamen bleiben aber zumindest für einen längeren Zeitraum erhalten.

Im Wintersemester 1955/56 hat das Institut für Völkerkunde seinen Standort in der Reitschulgasse (Universität Wien, 1955), bis es ab dem Wintersemester 1964/65 seinen auch heute noch aktuellen Platz im Neuen Instituts Gebäude erhält. Erst im Wintersemester 1970/71 kommt es wieder zu einer Namensänderung. Der Studienname Anthropologie wird in „Humanbiologie“ geändert (Universität Wien, 1970), auch das anthropologische Institut heißt vorübergehend Institut für Humanbiologie.

Im April 1975 wird das Universitäts-Organisationsgesetz verabschiedet, wodurch es zur Aufgliederung der philosophischen Fakultät in drei Fakultäten kommt: Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät, Geisteswissenschaftliche Fakultät und Formal- und Naturwissenschaftliche Fakultät (Österreich/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, 1975). Das Studium der Humanbiologie ist ab dem Wintersemester 1976/77 an der Fakultät für Formal- und Naturwissenschaften und das Studium der Völkerkunde an der Fakultät für Grund-und Integrativwissenschaften angesiedelt (Universität Wien, 1976).

Im Wintersemester 1984/85 kommt es zu einer weiteren Umstrukturierung, die bis heute ihre Gültigkeit hat. Die Anthropologie (Humanbiologie) wurde dem Studium der Biologie untergeordnet. Ab diesem Zeitpunkt findet man das Studium der Anthropologie (Humanbiologie) nur noch als Studienzweig der Biologie (Universität Wien, 1984).

1.1.5. Ab 2001: Neue Namen, neue Fakultäten

Im Sommersemester 2001 kommt es zu einer Neueinteilung und Umbenennung der Fakultäten. In der Folge gehört die Völkerkunde zur Fakultät für Human-und Sozialwissenschaften und die Biologie (mit dem Studienzweig Humanbiologie) zur Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik (Universität Wien, 2001).

Mit Wintersemester 2002/03 wird der Studienzweig Humanbiologie wieder in Anthropologie rückbenannt (Universität Wien, 2002).

Im Jahre 2004 gab es erneut eine Änderung der Fakultätsstruktur. So zählt man heute das Studium bzw. den Studienzweig der Anthropologie zur Fakultät für Lebenswissenschaften,

und das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie zur Fakultät für Sozialwissenschaften (Rektorat der Universität Wien, 2004).

Durch das UOG 2002 wurde das Institut für Anthropologie zum Department für Anthropologie (Republik Österreich, 2002).

1.2. Studienpläne: Vom Dr. phil. bis zum Bachelor

Nachdem im vorigen Kapitel insbesondere die universitätsorganisatorische Positionierung der anthropologischen Institute seit 1914 im Vordergrund stand, soll nun kurz auf die Entwicklung der Studienpläne an der Universität Wien eingegangen werden, um auch hier einen kurzen Einblick zu verschaffen, wie sich das Studieren im Laufe der Zeit wandelte.

1.2.1. Doktorat

In einem Studienführer aus dem Jahre 1934 wird genau beschrieben, welche Fächer Teil der philosophischen Fakultät seien, und eine Unterscheidung zweier Gruppen deutlich:

*„Die Aufgabe der wissenschaftlichen Fakultät ist die wissenschaftliche Forschung und Lehre auf den Gebieten der in ihrem Verbande vereinigten Disziplinen. Sie umfaßt in herkömmlicher Weise die beiden Gruppen der sogenannten philosophisch-historischen[gemeint ist an dieser Stelle allerdings **philologisch**-historisch] und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer: Philosophie einschließlich Psychologie und Pädagogik; Mathematik; die Naturwissenschaften; Erd- und Völkerkunde; Urgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und die verschiedenen Zweige der Sprachwissenschaften. Eingegliedert ist der philosophischen Fakultät ferner das pharmazeutische Studium. Dagegen gehören in Österreich Volkswirtschaftslehre, Staats- und Gesellschaftslehre nicht in den Bereich der philosophischen Fakultäten.“ (Meister, 1934, S.1)*

Es ist also eine spätere Aufteilung in weitere Fakultäten längst absehbar. Umso überraschender ist, dass die Anthropologie und auch die Völkerkunde laut der „Liste der Fächer“ sowohl der philologisch-historischen als auch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gruppe angehören (Meister, 1934).

Es wird aber auch die Bedeutung der Philosophie deutlich gemacht. So hat man zunächst in jedem Studium zwei „philosophische“ Jahrgänge absolvieren müssen, die im Zuge der Reformen ab 1850 aus dem Studium gestrichen, jedoch als 7. und 8. Klasse den Gymnasien angefügt wurden (Meister, 1934). Es bedarf einer genaueren Recherche, um die Annahme zu bestätigen, dass sich diese Reform bis heute in die Lehrpläne der Allgemeinbildenden Höheren Schulen zieht, in denen in der 7. und 8. Klasse Psychologie und Philosophie gelehrt wird.

Spannend, und auch sehr bezeichnend für die jüngsten Bildungsdebatten in Österreich, ist außerdem folgende Bemerkung im Vorwort zum Studienführer aus 1934:

„Schließlich haben die Erfahrungen zahlloser Studierender, aber auch nicht weniger akademischer Lehrer bestätigt, dass es zweckmäßig ist, die Studierenden womöglich von Beginn an bei der Anlage ihrer Studien zu beraten. Ich weiß, daß man von solchen Ratschlägen bisweilen eine Beeinträchtigung der Lernfreiheit befürchtet.“ (Meister, 1934, Vorwort zur 1.Auflage)

Noch heute kann man beim Betreten des Stiegenaufgangs in den ersten Stock des Neuen Institutsgebäudes jenen viel zitierten Auszug aus dem Staatsgrundgesetz von 1867 lesen, der vielen heutigen Studierenden und Lehrenden vermutlich ein seufzendes Kopfschütteln entlockt:

„Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.“(Österreich, 1868, S.50)

Einerseits Kopfschütteln, weil es heute schwerer als je zuvor ist, das zu studieren, was man möchte, andererseits geht man heute kaum davon aus, dass die Wissenschaft nicht immer in irgendeiner Form wirtschaftlich oder politisch abhängig gemacht oder geprägt wird.

Im damaligen Gesetzestext heißt es jedoch weiter auch:

„Dem Staate steht rücksichtlich des gesamten Unterrichts- und Erziehungswesens das Recht der obersten Leitung und Aufsicht zu.“(Österreich, 1868,S.50)

Die Freiheit der Wissenschaft und Lehre war somit auch damals nur bedingt vorhanden.

Wie hat aber nun 1934 das Studium ausgesehen?

Nach einem mindestens vierjährigen Studium und des Verfassens einer Dissertation sowie das Ablegen zweier Rigorosen erhielt man damals den akademischen Grad des „Doctor philosophiae“ (Meister, 1934).

Anthropologie oder Völkerkunde konnte man als erstes Fach je nach Belieben mit einem anderen Fach der philologisch-historischen oder der naturwissenschaftlichen-mathematischen Gruppe kombinieren. Für die Völkerkunde brauchte man damals eine Lateinergänzungsprüfung, nicht aber für die Anthropologie (Meister, 1934).

Das Studium der Anthropologie behandelte laut damaligem Studienführer die biologische Erscheinung des Menschen. So musste man einen Nachweis über Übungen im Seizersaal erbringen, aber gleichzeitig sollte man sich auch mit den Problemen der vergleichenden Sprachwissenschaft, Völkerkunde und Urgeschichte vertraut machen (Meister, 1934).

Das Studium der Völkerkunde zählte laut Studienführer zu den Geisteswissenschaften, allerdings sollen auch die Beziehungen zur vergleichenden Sprachwissenschaft und zur physischen Anthropologie eng gewesen sein (Meister, 1934). Hier erhielt das Studium der Anthropologie den Zusatz „physische“. Dieser Zusatz wird aber nur in der Erklärung des Studiums für Völkerkunde verwendet, in den Vorlesungsverzeichnissen wird immer „nur“ von „Anthropologie“ gesprochen.

1.2.1.1. Dr. phil. und Dr. rer. nat.

Aus dem Vorlesungsverzeichnis vom Sommersemester 1941 geht hervor, dass zumindest während des zweiten Weltkrieges an der Universität Wien bereits eine Unterscheidung in Dr. phil. und Dr. rer. nat. üblich war. Die Völkerkunde schloss man damals mit Dr. phil. ab. Bei der Anthropologie (1941 unter dem Namen „Anthropologie und Rassenkunde“) kam es vermutlich auf das Ergänzungsfach an, ob man mit Dr. phil. oder Dr. rer. nat. abschließen konnte (Universität Wien, 1941).

1.2.2. Diplom - Doktorat

Ab 1971 erfolgt in der Universität Wien die sukzessive Umstellung auf ein zweizyklisches Studium. Um ein Doktoratsstudium zu belegen, musste man zunächst ein Diplomstudium abschließen (ÖH Wien, 1971). Die Einführung eines Numerus Clausus war damals im Gespräch, hier heißt es aber im Studienführer:

„Ob die Einführung eines sachlich gerechtfertigten „numerus clausus“ an einer österreichischen Hochschule mit dem Art.2 des 1. Zusatzprotokolls vereinbar wäre, ist höchst zweifelhaft, wenn man im Recht auf Bildung mehr sieht als nur eine auf den Zutritt zu Bildungseinrichtungen abgestellte Formulierung des Gleichheitssatzes.“ (ÖH Wien, 1971, S.17)

Zur Einführung eines Numerus Clausus kam es bis dato nicht, jedoch haben häufige Studienplanänderungen das Studieren in den Augen vieler heutiger Studierender und auch Lehrender verkompliziert.

Damals war es außerdem möglich, auf Antrag von nur zehn ordentlichen Hörern Studienordnungen für nicht vorgesehene Fächer zu erlassen, die unter „Studienversuch“ liefen. Bei mangelndem Bedarf wurden sie nach acht Semestern wieder eingestellt. Des Weiteren konnte man auch auf Ansuchen beim Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ein „Studium irregulare“ belegen. Das Studium irregulare war

„eine Verbindung von Fachgebieten, deren Studien in verschiedenen besonderen Studiengesetzen und Studienordnungen geregelt sind“ (ÖH Wien, 1971, S.24).

Das heutige „Überbleibsel“ des Studium irregulare ist das „individuelle Diplomstudium“ (oder auch das „individuelle Bakkalaureatsstudium“ sowie das „individuelle Masterstudium“).

Die Österreichische HochschülerInnenschaft rät aus folgenden Gründen nach Möglichkeit von einem Individuellen Studium ab:

„Das Zusammenstellen eines Individuellen Diplomstudiums ist an einen sehr langwierigen und zeitaufwendigen bürokratischen Genehmigungsprozess (Dauer ca. 1 Jahr) gebunden. Zudem sind spätere Änderungen an einmal genehmigten IDS ebenfalls mit einem großen Aufwand verbunden.“ (ÖH Wien, 2012)

1.2.3. Bachelor – Master - PhD

Durch den Bolognaprozess von 1991 kam es zum Anstoß für das neue dreigliedrige Studiensystem: Bachelor-Master - PhD.

In einer Broschüre zu Studium und Lehre an der Universität Wien für das Studienjahr 2004/05 wird das Hauptziel des Bolognaprozesses wie folgt zusammengefasst:

„Hauptziel des Bolognaprozesses, der bis 2010 verwirklicht sein soll, ist die Schaffung eines europäischen Hochschulraums mit vergleichbaren Studienabschlüssen sowie die Einführung eines undergraduate und eines postgraduate levels.“ (Rektorat der Universität Wien, S.28, 2004).

In Folge kam es zu umfangreichen Studienplanänderungen und Erstellen von Äquivalenzlisten. Der letzte Diplomstudienplan im Kultur-und Sozialanthropologiestudiums läuft mit 30. 11. 2012, der des Anthropologiestudiums ein Jahr darauf, aus.

Zu diesen grundlegenden Änderungen im Hochschulsystem werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit diverse Lehrende und Studierende zu Wort kommen.

Die Bachelorstudienpläne werden laufend verändert.

1.3. Interdisziplinarität

In diesem Kapitel soll zunächst die allgemeine Bedeutung interdisziplinärer Forschungsvorhaben hervorgehoben werden und die Frage nach Interdisziplinarität in der Anthropologie an der Universität Wien aufgeworfen werden. Des Weiteren wird an zwei Beispielen (Anthropologische Gesellschaft in Wien; Four-Field-Approach in den USA) ein bestehender interdisziplinärer Zugang innerhalb anthropologischer Einrichtungen deutlich gemacht.

1.3.1. Bedeutung interdisziplinärer Forschung in Wien

Unter Interdisziplinarität wird im Allgemeinen die Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen verstanden. In einem Onlinewirtschaftslexikon findet man folgende Erweiterung:

„Verfahren der Suche nach Problemlösungen durch Einbeziehung von Erkenntnissen möglichst aller durch ein Problem tangierten Fachdisziplinen.“ (Fees, 2012)

Der interdisziplinäre Anspruch ist im Grunde nichts Neues, doch braucht es viel Zeit und Geduld, interdisziplinäre Forschung zu etablieren. Forschende verschiedener Disziplinen zu einer Tagung einzuladen und miteinander diskutieren zu lassen, ist ein Anfang. Wirklich interdisziplinär zu arbeiten würde mitunter bedeuten, Methoden verschiedener Disziplinen zusammenzuführen und schon in der Planungsphase von Forschungsvorhaben mehrere Blickwinkel auf einen Themenbereich zuzulassen. Bereits im 4. Jhdt v. Chr. beschreibt Aristoteles in seinem Werk zur Metaphysik, dass das Ganze nicht einfach nur die Summe seiner Teile ist, was man auch als Anregung zur Interdisziplinarität verstehen könnte:

"Da nun dasjenige, was aus etwas in der Weise zusammengesetzt ist, daß das Ganze Eines ist, sich nicht wie ein Haufen verhält, sondern wie eine Silbe- die Silbe aber ist nicht identisch mit ihren Buchstaben, und die Silbe ‚BA‘ ist auch nicht identisch mit dem ‚B‘ und ‚A‘, und auch das Fleisch ist nicht identisch mit Feuer und Erde, denn wenn sie sich aufgelöst haben, dann gibt es sie nicht mehr.“ (Aristoteles, 2009, S.107)

Interdisziplinarität hat sich besonders in den letzten Jahren zu einem Schlagwort entwickelt. Es gibt zahlreiche Preise für interdisziplinäre Projekte sowie Förderungen interdisziplinärer Forschungsvorhaben. Nicht nur Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften oder Sozialwissenschaften sollen einander hier näher kommen, man geht noch weiter.

So gibt es beispielsweise den „outstanding artist award- Interdisziplinarität 2012“ ausgeschrieben vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur für ein „Projekt im Bereich der Schnittstelle zwischen Kunst und kunstfernen Disziplinen wie den Natur- und Humanwissenschaften“ (bmukk, 2012). Für die interdisziplinäre Forschung im Bereich Naturwissenschaften und Geschichte verleiht die Akademie der Wissenschaften jährlich den „Bader-Preis“ (ÖAW, 2012). Auch für den vom „Club of Vienna“ verliehenen „Rupert-Riedl-Preis“¹ gilt Interdisziplinarität als ein Hauptkriterium (Universität Wien, 2012). Dies waren nur wenige Beispiele aktueller Preise und Förderungen interdisziplinärer Forschung.

2008 wurde an der Universität Wien ein eigenes „Interdisziplinäres Dialogforum“ eingerichtet. Die vom Rektorat um die Leitung und Organisation gebetenen Personen, sind keine geringeren als die mit dem Wittgensteinpreis ausgezeichneten österreichischen WissenschaftlerInnen –unter Ihnen Gingrich von den Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Schroeder von der Molekularbiologie (Universität Wien, 2012). Auf der offiziellen Homepage des interdisziplinären Dialogforums heißt es:

„Erstens sollen ForscherInnen mit Interesse an Interdisziplinarität die Möglichkeit bekommen, sich untereinander zu vernetzen, wie auch praktische Erfahrungen von bisheriger interdisziplinärer Projektarbeit auszutauschen. Besonderes Augenmerk soll darauf gelegt werden, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften miteinander ins Gespräch zu bringen.“ (Universität Wien, 2012)

Man sieht, Interdisziplinarität wird großgeschrieben!

Gilt dies auch für gemeinsame Themen der Kultur- und Sozialanthropologie und der Anthropologie? In welchen Bereichen könnte es überhaupt Schnittstellen geben?

Hierzu sollte man nun die aktuellen Studienangebote laut neuesten Studienplänen der Kultur- und Sozialanthropologie wie auch der Anthropologie (als Spezialisierung der Biologie) heranziehen. Die folgende kurze Zusammenfassung der neuesten Studienpläne ist bestimmt keine vollständige Beschreibung der Studienrichtungen, aber eine relativ objektive Möglichkeit, den aktuellen Lehrbetrieb schriftlich darzustellen.

¹ Anm.: Rupert Riedl war kurze Zeit Vorstand des anthropologischen Instituts an der Universität Wien. Er war selbst jedoch Zoologe.

1.3.1.1 Das Anthropologiestudium nach aktuellem Studienplan

Um Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften zu studieren, muss man zunächst Lehrveranstaltungen der allgemeinen Biologie absolvieren. Um diese Lehrveranstaltungen absolvieren zu dürfen, muss man heute zunächst zwei Einführungsprüfungen (STEOP1- mit Inhalten aus Anthropologie, Ökologie, Paläobiologie, Pflanzenwissenschaften und Zoologie; STEOP2- mit Inhalten aus Biochemie, Genetik, Mikrobiologie und Zellbiologie) bestehen. Darauf folgen Ergänzungsfächer wie Chemie, Physik, Statistik, Bioethik, Gender, Evolution, „Organismen, Struktur und Funktionen“, Physiologie, Ökologie, Molekulare Biologie und Genetik.

Anschließend kann Anthropologie als einer von sieben Schwerpunkten gewählt werden.

Die Lehrinhalte dieses Schwerpunkts umfassen im Bachelorstudium folgende Themen:

Anatomie und Physiologie des Menschen, Hominidenevolution, Humanökologie, Sozialanthropologie, Verhalten, Humangenetik, Statistik, Mathematik, EDV, „Methoden der Anthropologie“, „Anthropologie und Gesellschaft“, Kognition, Morphometrie sowie zwei Projektpraktika (aus den Bereichen: Humanökologie, Sozialanthropologie, Hominidenevolution oder Humanethologie).

Es gibt in diesem Studienplan kaum Wahlmöglichkeiten. Biologische Wahlfächer im Ausmaß von 10 ECTS-Punkten sowie wissenschaftliche Zusatzqualifikationen im Ausmaß von 15 ECTS-Punkten, die aus allen Studienrichtungen außer aus einem etwaig angestrebten Masterstudienplan gewählt werden können (ÖH Uni Wien, 2011).

Im Anschluss an den Bachelor der Biologie kann man den Masterstudiengang Anthropologie studieren. In diesem gibt es drei verschiedene Schwerpunkte: Hominidenevolution, Humanethologie und Humanökologie (Department of Anthropology, 2012). Der aktuelle Masterstudienplan wird aber bereits wieder umgestaltet. Im Rahmen des PhD-Studiums kann anschließend eine Dissertation verfasst werden (Department of Anthropology, 2012).

1.3.1.2. Das Kultur- und Sozialanthropologiestudium nach aktuellem Studienplan:

Auch hier muss man zunächst zwei STEOP-Prüfungen absolvieren. Eine dieser Prüfungen ist fachspezifisch, die andere umfasst Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Methodologie und wird auch in den Studienrichtungen Politikwissenschaften und Soziologie eingesetzt.

Es folgt eine Grundlagenphase: Sozialwissenschaftliche Grundlagen der KSA, Kernthemen, Zentrale Forschungsfelder, Theoriengeschichte der Anthropologie.

In der folgenden sogenannten Aufbauphase gibt es die Pflichtmodule „Methoden der KSA“ und „Regionale Schwerpunkte“ sowie die beiden Wahlmodulgruppen „Anwendungsorientierte Forschungsfelder“ (Bereiche: „Interkulturelle Anwendungsfelder in Organisationen und Projekten“, „Migration-Integration-Asyl“, „Anthropologie und Entwicklungszusammenarbeit“, „Museum und Bildungsarbeit“, „Medical Anthropology-Körperbewusstsein-Transkulturalität“ und „Visuelle Anthropologie“) und „Aktuelle Themen der KSA“ (Bereiche: „Politik-Globalisierung“, „Recht-Frieden-Konflikt“, „Stadt- Raum-Umwelt“, „Ökonomie-Tourismus“, „Religion-Ritual-Weltbild“ und „Kunst-Medien-Narration“). In der letzten Phase, der Vertiefungsphase, gibt es zwei Pflichtmodule: „Theoretische Diskurse“ und „Empirische Datenerhebung und Auswertung“.

Es müssen außerdem zwei Bachelorarbeiten verfasst werden (Universität Wien, 2010).

Im Masterstudienplan gibt es sechs verschiedene Pflichtmodule: Methoden, Theorien, Regionale Forschungsfelder, Thematische Forschungsfelder, weitere thematische Forschungsfelder oder Sprach- und interdisziplinäre Regionalkompetenzen (zur Wahl), Forschungsdesign und Praxiskompetenzen und anthropologische Laboratorien (Universität Wien, 2008). Wer in der KSA eine Dissertation schreibt, macht das im Rahmen des Doktoratsstudiums für Sozialwissenschaften (Universität Wien, 2009).

1.3.1.3. Gemeinsame Themen:

In den oben beschriebenen Curricula werden zwar einige Schlagworte der beiden Studienrichtungen angesprochen, doch fällt es trotzdem nicht leicht, Schwerpunkte festzumachen, geschweige denn gemeinsame Themen herauszufiltern. Das Studium der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften scheint so stark in die allgemeine Biologie eingebettet zu sein, wie es das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften in die sozialwissenschaftlichen Methoden und Theorien zu sein scheint. Ob es innerhalb der Institute wirklich so aussieht, lässt sich ohne Befragung der Lehrenden und Studierenden nicht festmachen.

Bei genauerer Betrachtung kann man sich zumindest eine Überschneidung der Schwerpunkte Sozialanthropologie und Humanökologie der Anthropologie mit den Feldern

„Stadt-Raum-Umwelt“, „Medical Anthropology- Körperbewusstsein-Transkulturalität“ vorstellen.

Eine wirklich starke Überschneidung der beiden Studienrichtungen wird zumindest durch ihre Außenrepräsentation nicht deutlich. Sind die beiden Studienrichtungen wirklich so unterschiedlich oder wird erst durch ihre Positionierung bzw. Eingliederung in die Lebenswissenschaften einerseits und die Sozialwissenschaften andererseits eine inhaltliche Distanz erzwungen?

Erlaubt man sich ein kurzes Gedankenexperiment, ein Brainstorming, kommt man schnell auf diverse Themen, die doch für beide Fachrichtungen von Relevanz sein könnten. Hier einige wenige Beispiele:

Medien, Verhalten, Migration, Ernährung, Medizin, Umweltpolitik, Familienpolitik .

Viele Schnittstellen –von denen man es vielleicht nie erwartet hätte- könnten sich aber gerade erst durch eine interdisziplinäre Herangehensweise an gewisse Themen herauskristallisieren.

Inwieweit es bisher zwischen den anthropologischen Subdisziplinen zu Austausch oder Zusammenarbeit gekommen ist soll durch den empirischen Teil dieser Arbeit deutlich werden.

1.3.2. Anthropologische Gesellschaft in Wien

Einen interdisziplinären anthropologischen Ansatz, wie es ihn auf der Universität Wien zumindest rein universitätsorganisatorisch nicht gibt, kann man allerdings in anderen anthropologischen Bereichen finden. Man muss dazu auch nicht bis in die USA reisen, in denen der sogenannte „Four-Field-Approach“ (siehe S.19) stark verankert ist, sondern kann durchaus in Wien bleiben und sich mit dem Grundsatz der Tätigkeit der anthropologischen Gesellschaft in Wien vertraut machen, der wie folgt lautet:

„das Bemühen um die Zusammenarbeit der in ihr vertretenen Wissenschaften, deren aller Forschungsziel auf den Menschen gerichtet ist (physische Anthropologie, Ur- und Frühgeschichte, Volkskunde, Völkerkunde).“ (Heinrich, 2010)

Diese 1870 gegründete Gesellschaft veröffentlicht einmal jährlich die „Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien“.

Den interdisziplinären Anspruch betonend werden die Mitteilungen wie folgt beschrieben:

„Die ‚Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien‘ sind das Organ der Disziplinen, die anthropologische Forschung auf einzelwissenschaftlicher Grundlage betreiben, in erster Linie der physischen Anthropologie, Ethnologie, Ur- und Frühgeschichte und Volkskunde. Demgemäß wird grundsätzlich der anthropologische Aspekt in seinem synthetischen Charakter wahrgenommen. Die Zeitschrift verfolgt nicht die Zwecke der Spezialforschung auf Einzelgebieten (Statistiken, Reiseberichte, Materialvorlagen, Fundberichte usw.), die Beiträge sollen vielmehr den gemeinsamen Grundlagen und Zielen der in der Gesellschaft vertretenen Wissenschaften gewidmet sein.“ (Heinrich, 2010)

Achtet man auf die AutorInnenliste der neuesten Ausgabe (Band 141) so kann man Lehrende des Instituts für Anthropologie wie auch des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie wiederfinden. Auch im Vorstand der anthropologischen Gesellschaft in Wien findet man Lehrende der Anthropologie bzw. Kultur- und Sozialanthropologie.

Auch aus diesem Grund ist es interessant, der Frage nachzugehen, inwieweit es innerhalb der Universität Wien zu einem Austausch zwischen den Disziplinen kommt.

1.3.3. Four-Field-Approach

In den USA und in Kanada werden unter dem Begriff Anthropologie meist folgende Disziplinen zusammengefasst: biologische Anthropologie, Archäologie, Linguistik und Kulturanthropologie (oder Sozialanthropologie)(Barnard 2000). Es ist umstritten, inwieweit die Forschung der einzelnen Disziplinen hier miteinander oder nur nebeneinander abläuft, jedoch wurde hier lange zumindest rein universitätsorganisatorisch ein interdisziplinärer Ansatz verfolgt. Auf der University of Wyoming heißt es hierzu beispielsweise:

„While each of the sub-disciplines emphasizes different aspects of human adaptation, when combined in a four-field approach they offer a powerful tool for explaining human diversity.“(University of Wyoming, 2012)

Bei der jährlichen Konferenz der AAA (American Anthropological Association) im November 2010 gab es unter anderem auch Beiträge zur Situation der Institute und zum etwaigen Zerfall des Four-Field-Approach. In einem zusammenfassenden Artikel über die Konferenz spricht Glenn davon, dass laut einigen Vortragenden besonders die voranschreitende Entwicklung einer eigenen Terminologie innerhalb der Subdisziplinen die Kommunikation zwischen den Disziplinen erschwert (Glenn, 2010).

Laut Sedig sollen Budgetkürzungen hier sowohl Gründe für als auch gegen eine Auflösung des Four-Field-Approach sein, da aus Budgetgründen einzelne AnthropologInnen an andere Departments wie beispielsweise das Biologiedepartment gesandt werden (Sedig zit. nach Glenn, 2010). Dies wäre ein Beispiel einer universitären Umstrukturierung auf Kosten des holistischen Ansatzes. Inwiefern diese Auflösung inhaltlich gerechtfertigt ist, lässt sich aus der Ferne nicht feststellen.

Ein spannendes Beispiel liefert die Universität von Stanford. Bereits 1998 kam es zu einer Aufspaltung in biologische und kulturelle Anthropologie (Glenn, 2010). Das neu gegründete Department CASA (cultural and social anthropology) behandelte soziokulturelle Aspekte, während das DAS (department of anthropological sciences) eine Four-Field Forschung verfolgte (Shenk, 2006). Shenk, die selbst Interviews mit einigen Vorständen unterschiedlichster anthropologischer Institute über den Four-Field-Approach und dessen Entwicklungen geführt hat, zitiert Yanagisako, die damalige Leiterin des CASA-Departments in Stanford, wie folgt:

„Let’s not assume, that four fields is always the best case. If people could get freed from this convention, they could have more creative results.“(Yanagisako zit. Nach Shenk, 2006)

Seit 2007 sind die beiden Departments allerdings wieder vereint und verfolgen einen modernen, zukunftsorientierten und interdisziplinären Ansatz, wie man es auch auf ihrer Webseite nachlesen kann:

„The Stanford Department of Anthropology is distinguished by its innovative approach to the discipline, and Department faculty are at the forefront of exciting new developments in the field. We believe that anthropology should be engaged with recent developments in the world at large, and we seek to bring anthropological perspectives to bear on the problems of a modern, global society. This attention to real-world problems and issues takes us far from the pursuit of the exotic that some still associate with the discipline of anthropology. It leads us, rather, to an intellectually rigorous and socially responsible pursuit of answers to questions that urgently matter in the contemporary world. [...]Just as we challenge conventional sub-field boundaries, we are equally committed to crossing disciplinary boundaries, and to engaging the exciting new developments that are emerging at the interstices of

disciplines, in areas as diverse as cultural studies, human ecology, science and technology studies, critical theory, gene-culture coevolutionary theory, anthropological genetics, feminist studies, and ethnic studies” (Stanford University, 2011).

Auch Yanagisako, die ehemalige Leiterin des CASA lehrt heute im zusammengelegten Institut. An dieser Stelle wäre es interessant, Genaueres über den Verlauf der Spaltung und Zusammenlegung zu erfahren.

1.4. Biologismus

Erwähnt man Biologie im Zusammenhang mit dem Menschen, kann es einem leicht passieren, mit Biologismus-Vorwürfen attackiert zu werden. Diese sehr scharfe Formulierung sei hier deshalb gestattet, weil solche Vorwürfe oft unverhofft über einen hereinbrechen und man bei manchen GesprächspartnerInnen wenig oder gar keine Möglichkeit erfährt, auf diese Vorwürfe zu entgegnen.

Was ist eigentlich Biologismus? Schlägt man in einem Fremdwörterbuch nach, so findet man folgende Definition:

„Biologismus: einseitige und ausschließliche Anwendung biologischer Gesichtspunkte auf andere Wissensgebiete“ (Duden, 2012)

Wenn man darauf vertraut, dass die vorangestellte Definition des Biologismus der Biologismusdefinition in den meisten Biologismusvorwürfen entspricht, so würde jeder Vorwurf bedeuten, dass die Person, gegen die er gerichtet ist, einzig und allein biologische Erklärungen zulässt. Ob und inwieweit dieser Fall zutrifft, und wie (un)berechtigt Biologismusvorwürfe gegenüber der Anthropologie an der Universität Wien sind, ist ebenfalls Gegenstand des empirischen Teils dieser Arbeit.

Dass die Biologie nicht den einzigen oder größten Stellenwert innerhalb der Anthropologie innehaben sollte, ist, wenn man den Menschen eben nicht als reines Naturwesen versteht, unumstritten. Dass die Biologie jedoch gar keinen Stellenwert einnehmen darf, wäre unlogisch und ebenso einseitig und ausschließend wie ein „biologistischer“ Ansatz.

In seinem Buch „Philosophische Anthropologie im biologischen Zeitalter“ beschreibt Christian Illies, wie er im Zuge seiner Arbeit mit der Biologie des Menschen umgeht und was er bei geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzungen beobachtet hat:

„Dennoch wurden biologische bzw. evolutionswissenschaftliche Erklärungen menschlicher Eigenarten sehr ernst genommen, ernster jedenfalls als in den meisten geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzungen, die meinen, mit dem Schlagwort „Biologismus“ das Sachproblem der biologischen Seite des Menschen von ihrem Schreibtisch fegen zu können.“ (Illies, S. 312, 2006).

An einer anderen Stelle wird betont:

*„Wir sind erst durch das Zusammenspiel von Kultur und Natur wirklich Menschen.“
(Ilies, S. 323, 2006)*

Den Menschen kann man natürlich in sehr vielen Disziplinen beschreiben, (biologische) Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie sind letztlich nur zwei Ausformungen, die durch ihren Namen die Anthropologie an der Universität Wien vertreten.

Wenn man möchte, kann man den Bogen aber noch viel weiter spannen. Landmann beschreibt in seinem Buch „Philosophische Anthropologie“, welche Wissenschaften man zusammenzählen müsste, um zu einem ganzheitlichen Ergebnis zu kommen. Er sieht hier allerdings zwei klar getrennte Wissenschaftsgruppen, worin vielleicht der Kern des Problems liegt:

*„Die Vernunftanthropologie ist dualistisch. Denn der Mensch **hat** wohl Vernunft, aber er **ist** nicht (nur) Vernunft. Ein zweigeteiltes Wesen, zerfällt er in Vernunft und Physis, auf der die Vernunft aufruht. Daher bedarf es auch zu seiner Erkenntnis zweier verschiedener Wissenschaftsgruppen. Das ist hier die zwar unbefriedigende, aber unausweichliche Konsequenz. Seine Vernunftseite wird von Philosophie, Psychologie und letztlich allen „Geisteswissenschaften“, die Lebensseite von der Biologie und Medizin erforscht. Erst wenn man die Ergebnisse beider Wissenschaftsgruppen gleichsam addiert, hat man das Ganze des Menschen.“ (Landmann, S. 123, 1975)*

1.5. Namensgebung

Dieses letzte einleitende Kapitel beschäftigt sich mit der unterschiedlichen Namensgebung anthropologischer Disziplinen, die, wie bereits eingangs erwähnt, oftmals Verwirrung stiftet. Es ist nicht immer eindeutig, von „welcher Anthropologie“ gerade die Rede ist. Anthropologie kann beispielsweise für den gesamten „Four-Field- Approach“ stehen, für Kulturanthropologie, Sozialanthropologie oder biologische Anthropologie. Die Tatsache, dass oft im Titel eines Artikels, oder eines Buches von „Anthropologie“ an sich gesprochen wird, obwohl in den meisten Fällen ein Teilaspekt behandelt wird, lässt verschiedene Überlegungen zu. Jedes Fach könnte sich selbst als die „einzige, wahre Anthropologie“ sehen und möchte dementsprechend alleine als „Anthropologie“ gelten, oder jedes Fach sieht sich als interaktiver Teil einer großen Anthropologie, und möchte sich nicht als nur eines von anderen abgegrenzten Kapiteln abstempeln lassen.

Da es auch an der Universität Wien die Studienrichtung „Anthropologie“ gibt (als Studienzweig der Biologie), obwohl es auch eine spezifischer benannte Studienrichtung „Kultur- und Sozialanthropologie“ gibt, soll im empirischen Teil dieser Arbeit auch auf die Zufriedenheit der Lehrenden und Studierenden mit der Studienbezeichnung „Anthropologie“ eingegangen werden.

In Deutschland wird die (biologische) Anthropologie heute noch oft als Humanbiologie angeführt. Die unterschiedliche Namensgebung soll allerdings keinen Einfluss auf die fachlichen Inhalte haben, heißt es in einem einführenden anthropologischen Lehrbuch über eine Studie:

„Eine bundesweite Erhebung bezüglich anthropologischer Forschung und Lehre durch die „Gesellschaft für Anthropologie e.V.“ hatte zum Ergebnis, dass die unterschiedliche Namengebung des Faches an den einzelnen akademischen Standorten (Anthropologie bzw. Humanbiologie) sich in keiner Weise auf die fachlichen Inhalte auswirkt, beide Begriffe werden offenkundig synonym verwendet.“ (Gruppe et al, 2005, S.2)

1.6. Forschungsfragen und Hypothesen

Die obenstehenden Kapitel dienen der Veranschaulichung und Begründung für den empirischen Teil dieser Arbeit. Welche Forschungsfragen und Hypothesen dieser Arbeit zugrunde liegen soll im Folgenden zusammenfassend angeführt werden.

1.6.1. Forschungsfragen

Die Ironie des weltweiten Strebens nach Interdisziplinarität bei gleichzeitigem Auseinanderdriften der Wissenschaftszweige (in diesem Beispiel: Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften) lässt gerade bei einem Fach, das den gesamten Menschen betrachten sollte, einige Fragen offen:

Wissen Studierende der KSA an der Fakultät für Sozialwissenschaften von der Studienrichtung Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften Bescheid?

Wissen Studierende der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften von der Studienrichtung Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften Bescheid?

Gibt es bei den Studienrichtungen unter Lehrenden als auch Studierenden Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung?

Gibt es ein Streben nach Zusammenarbeit (Interdisziplinarität)?

Gibt es von Seiten der Kultur- und Sozialanthropologie Biologismusvorwürfe gegenüber der Anthropologie?

Um diese Fragen, die alle Gegenstand dieser Arbeit sind, beantworten zu können, wurden folgende Hypothesen erstellt.

1.6.2. Hypothesen

Haupthypothese: Trotz gemeinsamen Ursprungs der Anthropologie und der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien besteht bei den Studierenden dieser Studienrichtungen wenig Wissen über die jeweils andere Studienrichtung.

Unterpunkte:

Es besteht wenig Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung.

Es gibt kein Streben nach Zusammenarbeit (Interdisziplinarität).

Dem Anthropologiestudium wird immer wieder Biologismus unterstellt.

2. Material und Methode

Die Datenerhebung erfolgt bei beiden Studierendengruppen – Studierende der Anthropologie und Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie- mit der Verteilung von Fragebögen und dem Führen qualitativer Interviews.

Mit den Lehrenden am Departement für Anthropologie und jenen des Institutes der Kultur- und Sozialanthropologie wurden ausschließlich qualitative Interviews geführt.

2.1. Fragebögen

Um eine große Anzahl Studierender zu erreichen, wurden Fragebögen ausgehändigt. Die Fragebögen wurden sowohl an Studierende der Anthropologie als auch an Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie verteilt.

2.1.1. Pretest

Zunächst wurde ein Pretest mit jeweils fünf Fragebögen pro Studienrichtung gestartet, um die Verständlichkeit der Fragebögen zu prüfen und die ungefähre Dauer des Ausfüllens zu ermitteln. Beim Testdurchlauf gab es keine Verständnisprobleme. Die Studierenden haben zehn bis 15 Minuten zum Ausfüllen des Fragebogens aufgewendet.

2.1.2. Stichprobe

Die Stichprobe umfasste 80 Anthropologiestudierende (14 männlich, 66 weiblich) im Alter zwischen 19 und 56 Jahren und 88 Kultur- und Sozialanthropologiestudierende (12 männlich, 76 weiblich) im Alter zwischen 18 und 65 Jahren. Die Fragebögen der Pretests sind hier ebenfalls inkludiert, da nach dem Pretest keine Veränderungen am Fragebogen vorgenommen wurden.

2.1.2.1. Repräsentativität

Im Sommersemester 2011, in dem der Großteil der Fragebögen verteilt wurde, waren laut Statistiken der Universität Wien 2.821 Studierende für Kultur- und Sozialanthropologie, 2.268 für den Bachelor Biologie und 21 für das Masterstudium Anthropologie sowie 125 für den Diplomstudienzweig Anthropologie inskribiert. Eine Differenzierung der Bachelorstudierenden nach Schwerpunkten ist laut Universitätsstatistik nicht möglich (Studien- und Lehrwesen, Universität Wien, 2011).

2.1.3. Fragebogengliederung:

Da sich einige Fragen nicht auf beide Studienrichtungen - sondern nur auf die von den Studierenden jeweils belegte oder nicht belegte Studienrichtung - bezogen, gab es zwei sich in wenigen Fragen unterscheidende Fragebogenversionen [siehe Anhang: Fragebogen Studierende (KSA), Fragebogen Studierende (Anthropologie)].

Der Fragebogen gliedert sich jeweils in zwei Teile. Der erste Teil umfasst sowohl offene Fragen als auch Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zu Angaben der eigenen Person sowie zur Studiensituation zur Ermittlung demographischer Daten, der zweite Teil enthält ebenfalls sowohl offene Fragen als auch Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten sowie Aussagen, zu denen über das Ankreuzen eines von fünf Items („stimme voll und ganz zu“, „stimme eher zu“, „stimme eher nicht zu“, „stimme gar nicht zu“, „kann ich nicht sagen“) Stellung bezogen werden konnte.

In diesem zweiten Teil des Fragebogens sollte zum einen die Einstellung der Studierenden zu den beiden Studienrichtungen ermittelt werden, zum anderen sollte der Informationsstand der Befragten über beide Studienrichtungen erfasst werden.

2.2. Qualitative Interviews

Alle Interviews wurden unter Verwendung eines zuvor erstellten Interviewleitfadens geführt. Es gibt vier verschiedene Interviewleitfäden (siehe Anhang): einen für Lehrende der Anthropologie; einen für Lehrende der Kultur- und Sozialanthropologie; einen für Studierende der Anthropologie; einen für Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie. Der entsprechende Interviewleitfaden wurde allen Befragten zur Durchsicht unmittelbar vor Interviewbeginn vorgelegt. Die Beantwortung der Fragen erfolgte je nach Wunsch der befragten Person in der Reihenfolge des Interviewleitfadens oder individuell. Die Fragen waren offen gestellt und wurden von den Befragten in sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit beantwortet. Die Interviewlänge betrug daher bei Lehrenden zwischen 11m14 s und 55m30s, bei Studierenden zwischen 04m24s und 13m51s.

Qualitative Interviews wurden sowohl mit Lehrenden als auch Studierenden geführt. Die Auswahl der Lehrenden erfolgte in Absprache mit Frau Univ.-Prof. Mag. Dr. Sylvia Kirchengast im Sinne einer möglichst ausgewogenen Repräsentation des Departments für

Anthropologie und des Institutes für Kultur- und Sozialanthropologie. Studierende wurden aufgrund Ihrer Bereitschaft interviewt (nach Retournieren der Fragebögen wurde erhoben, ob der Studierende oder die Studierende für ein Interview zur Verfügung stünde.)

Durch die Befragung einzelner Individuen kann ein Einblick in die beiden Institute erfolgen, es kann aber kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben werden.

2.2.1. Interviews mit Lehrenden

Qualitative Interviews wurden zunächst mit fünf Personen, die am Department für Anthropologie, und mit fünf Personen, die am Institut der Kultur- und Sozialanthropologie lehren, durchgeführt. Nach mehrmaliger Erwähnung des Herrn Mag. Khaled Hakami durch Lehrende im Zuge der Interviews wurde zusätzlich zu den bereits durchgeführten zehn Interviews auch mit Herrn Mag. Khaled Hakami ein Interview geführt. Herr Mag. Khaled Hakami ist Lektor am Institut der Kultur- und Sozialanthropologie, und hält seit kurzem auch Lehrveranstaltungen am Department für Anthropologie ab.

Nachstehend eine Liste der befragten Personen mit Angabe ihrer Instituts- bzw. Departementzugehörigkeit in alphabetischer Reihenfolge:

- Herr ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Fillitz
(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie)
- Herr o. Univ.-Prof. Dr. André Gingrich
(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie)
- Herr Tit. ao. Univ.- Prof. Dr. Karl Grammer
(Department für Anthropologie)
- Herr Mag. Khaled Hakami
(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie)
- Herr ao. Univ.- Prof. Dr. Manfred Kremser
(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie)
- Frau ao. Univ.-Prof. Dr. Elke Mader
(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie)

- Herr ao. Univ.-Prof. Dr. Hermann Mückler
(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie)
- Frau ao. Univ.- Prof. Dr. Katrin Schäfer
(Department für Anthropologie)
- Frau Ass. Prof. Dr. Martina Traindl-Prohazka
(Department für Anthropologie)
- Herr ao. Univ.- Prof. Dr. Gerhard W. Weber
(Department für Anthropologie)
- Herr ao. Univ.- Prof. Dr. Harald Wilfing
(Department für Anthropologie)

2.2.2. Interviews mit Studierenden

Die Zahl der interviewten Studierenden wurde ebenso, um den Umfang der Arbeit in einem angemessenen Rahmen zu halten, mit fünf Personen pro Studienrichtung festgelegt. Zusätzlich wurde analog zu den Lehrenden ein Student interviewt, der seit kurzem beide Studienrichtungen (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) studiert. In diesem Fall wurden die Fragen beider Interviewleitfäden für Studierende zu einem Leitfaden zusammengefasst. Die interviewten Studierenden bleiben anonym. Alter, Studienrichtung und Geschlecht wurden als demographische Daten erhoben (siehe im Kapitel „Ergebnisse“, S.68).

2.3. Auswertung

Bis auf ein Interview – das wortwörtlich mitgeschrieben wurde - wurden alle Interviews mit dem Diktiergerät Digital Voice Recorder WS-311M (Hersteller: Olympus Imaging Corp.) aufgenommen. Die Transkription erfolgte mithilfe der Transkriptionssoftware F4 v 4.2 (Entwickler: Audiotranskription.de). Die statistische Auswertung der Fragebögen erfolgte in der Statistiksoftware PASW Statistics 18 (Entwickler: SPSS Inc.).

3. Ergebnisse

3.1. Fragebogen an Studierende

Ein Großteil der Datenauswertung der Fragebögen erfolgte über die Statistiksoftware PASW Statistics 18 (Entwickler SPSS Inc.). Es wurden sowohl Häufigkeitstabellen (\bar{x} entspricht dem Mittelwert und S.D. ist die Standardabweichung) als auch Kreuztabellen (mit Einbezug des Chi-Quadrat-Tests nach Pearson) zur Auswertung erstellt. Der Chi-Quadrat-Test nach Pearson untersucht, ob sich zwei Gruppen in bestimmten Kriterien voneinander unterscheiden. Ein p -Wert $\leq 0,05$ liefert ein signifikantes Ergebnis, ein p -Wert $\leq 0,01$ ein hoch signifikantes und ein p -Wert $\leq 0,001$ ein höchst signifikantes Ergebnis. Zur besseren Veranschaulichung werden einige Ergebnisse tabellarisch oder graphisch dargestellt. Der Fragebogen enthielt auch einige offene Fragen. Antworten auf diese wurden nach Möglichkeit in Kategorien zusammengefasst oder einzeln zitiert.

Die Ergebnisse der Fragebögen werden unter nachstehenden Punkten zusammengefasst:

- Beschreibung der Stichprobe; Studiensituation
- Grund für die Studienwahl und Informationsbezug
- Berufsvorstellung
- Zufriedenheit mit dem eigenen Studium
- Wissen über die Geschichte des eigenen Fachs
- Wissen über und Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung
- Thematisierung der jeweils anderen Studienrichtung in Lehrveranstaltungen sowie Besuch von Lehrveranstaltungen der anderen Studienrichtung
- Kennen von Studierenden/ MitarbeiterInnen der jeweils anderen Studienrichtung:
- Zusammenarbeit von Studienrichtungen
- Studienbezeichnung „Anthropologie“
- Forschungsbereiche

3.1.1. Beschreibung der Stichprobe; Studiensituation

Im Folgenden werden einige demographische Daten der Befragten aufgelistet. Es wird außerdem die aktuelle Studiensituation der Studierenden, wie zum Beispiel in Bezug auf die Anzahl der bereits studierten Semester oder etwaige vorangegangene Studienwechsel, zusammengefasst.

Der Fragebogen wurde an insgesamt 168 Studierende verteilt. Davon waren 80 Personen Studierende der Anthropologie (14 männlich, 66 weiblich) im Alter zwischen 19 und 56 Jahren ($\bar{x}=23,79$; S.D. =5,36) und 88 Personen (12 männlich, 76 weiblich) Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie im Alter von 18 bis 65 Jahren ($\bar{x}=24,98$; S.D. =8,26).

Studierende der Anthropologie:

Von den 80 Studierenden der Anthropologie befanden sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung 48 Personen im Bachelorstudium, 6 Personen im Masterstudium und 26 Personen im Diplomstudium (Abb. 1). Von den 88 Studierenden der Kultur- und Sozialanthropologie befanden sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung 58 Personen im Bachelorstudium, eine Person im Masterstudium und 28 Personen im Diplomstudium (Abb. 2). Keine der befragten Personen befand sich im Doktorats- bzw. PhD-Studium.

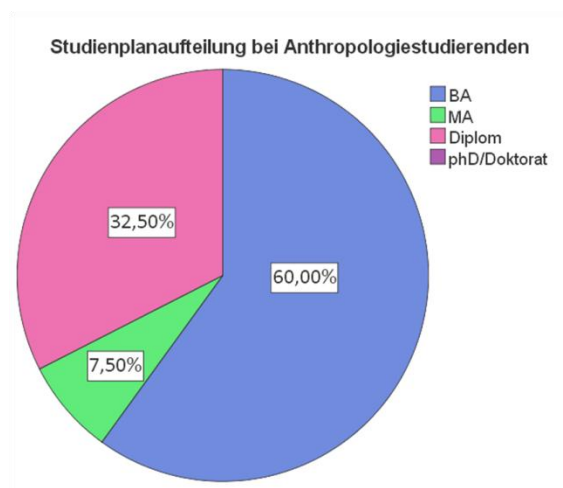


Abb. 1 Studienplanaufteilung bei Anthropologiestudierenden

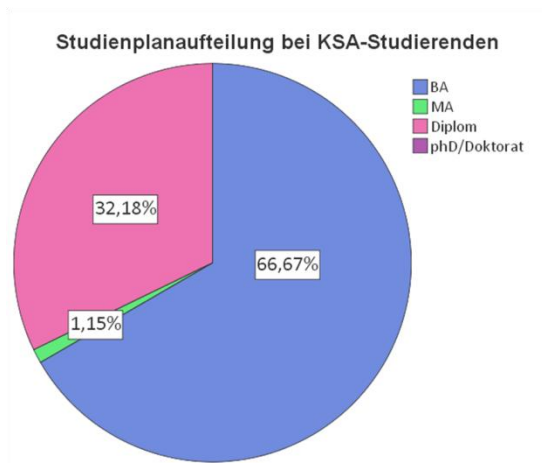


Abb. 2 Studienplanaufteilung bei KSA-Studierenden

Die bisher erreichte Semesteranzahl (ab Beginn des Anthropologieschwerpunkts; siehe Abb. 3) der Anthropologiestudierenden schwankte zwischen erstem und zwölftem Semester, 21 Personen (26,3%; N=80) befanden sich im ersten Semester. 37 Personen (46,3%; N=80) gaben an, am Anfang ihres Anthropologiestudiums zu stehen, 33 (41,3%; N=80) Personen am Ende. Zehn Personen (12,5%; N=80) befinden sich weder am Anfang noch am Ende Ihres Studiums, sondern dazwischen.

Fünf Personen (6,25%; N=80) der Anthropologiestudierenden haben bereits im Ausland studiert. Vier (5%; N=80) belegten gegenwärtig ein weiteres Studium [eine Person (1,25%; N=80) gibt an, nun im zweiten Semester zusätzlich Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren], acht (10%; N=80) haben bereits ein anderes Studium abgeschlossen. 23 Personen (28,75%; N=80) wechselten bereits einmal ihr Studium.

Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie:

Die bisher erreichte Semesteranzahl der Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden (siehe Abb. 4) schwankte zwischen erstem und zwanzigstem Semester, 19 der insgesamt 88 Studierenden befanden sich im ersten Semester (21,6%, N=88). 37 (42,0%; N=88) Personen gaben an, am Anfang ihres Kultur- und Sozialanthropologiestudiums zu stehen, 29 Personen (33,0%; N=88) gaben an, am Ende des Studiums zu stehen. 22 (25,0%; N=88) Personen befinden sich weder am Anfang noch am Ende ihres Studiums, sondern mitten im Studium.

Sieben Personen haben bereits im Ausland studiert. Elf studierten gegenwärtig ein weiteres Studium, sieben haben bereits ein anderes Studium abgeschlossen. 20 Personen haben schon einmal ihr Studium gewechselt.

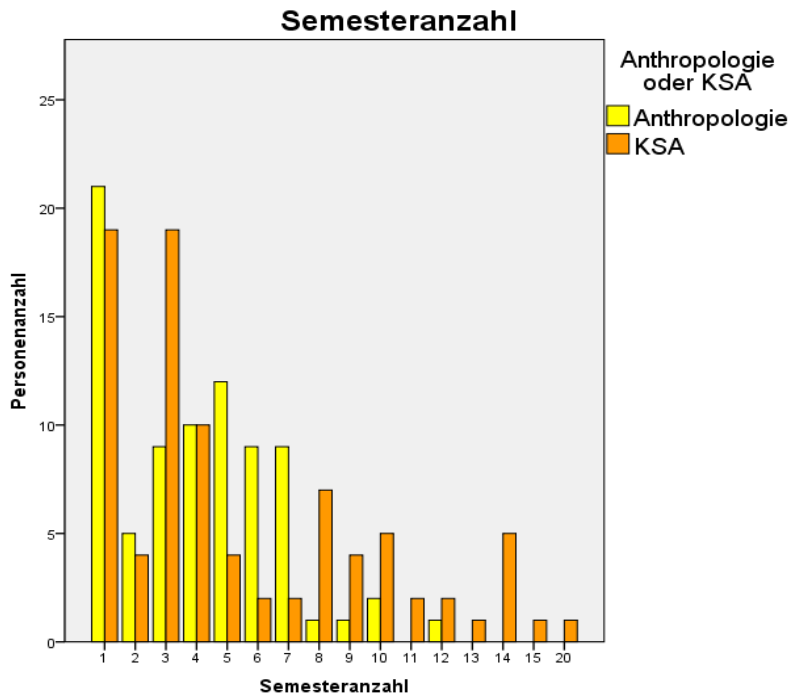


Abb. 3 Semesteranzahl

3.1.2. Grund für die Studienwahl und Informationsbezug

Die Studierenden wurden nach den Gründen gefragt, die zur Entscheidung, das entsprechende Studium zu studieren, geführt haben. Darüber hinaus wurde in Erfahrung gebracht, ob sich Studierende auch außerhalb der Lehrveranstaltungen mit ihrem Fach befassen.

Studierende der Anthropologie:

Zunächst geht es um die Frage, warum sich Personen für das Anthropologiestudium entschieden haben (Tab. 1). Dabei waren Mehrfachantworten möglich. 100% der Befragten (N=80) kreuzten als einen Entscheidungsgrund für das Studium „Interesse“ an. 7,5 % (N=80) kreuzen unter anderem „Jobaussicht“ an. 1,3% (N=80) entschieden sich auch aufgrund einer

Studienberatung für das Studium der Anthropologie, 2,5 % (N=80), weil Familienmitglied(er) ebenfalls Anthropologie studieren oder studierten, und 6,3% (N=80) geben an, dass sie sich aufgrund von Freunden oder Bekannten, die ebenfalls Anthropologie studieren, für dieses Studium entschieden haben. Nur zwei Personen nennen einen anderen Entscheidungsgrund:

„Zweig der Humangenetik“;

„[will] natürliche Seite nach geistiger Seite des Menschen kennen lernen“ (Person hat davor „Kultur und Technik“ im Ausland studiert).

Die Frage, ob man sich auch außerhalb der angebotenen Lehrveranstaltungen mit dem Fach beschäftigt, beantworten 87,3% (N=79) mit „Ja“. In der darauffolgenden Frage wird erhoben, worüber Studierende außerhalb von Lehrveranstaltungen ihre Informationen über das Fach beziehen (Tab. 2). Hier waren Mehrfachangaben möglich. 90% (N=70) beziehen ihre Informationen aus dem Internet, 25,7% (N=70) aus Vorträgen, 50% (N=70) aus Fachartikeln, 48,6% (N=70) aus Fachzeitschriften, 68,6% (N=70) aus Büchern, 48,6% (N=70) durch Ausstellungen und 68,6% (N=70) über das Fernsehen. Keine Person kreuzt „Projektausschreibungen“ als Informationsquelle an. Unter „Sonstige Infos“ nennen nur drei Personen weitere Informationsquellen: „DVDs“, „Blogs“, „Kongresse“.

Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie:

Auch hier waren bei der Frage nach den Entscheidungsgründen zur Studienwahl (Tab. 1) Mehrfachnennungen erlaubt. 97,7% (N=88) gaben als einen Entscheidungsgrund Interesse, 4,5% (N=88) Jobaussicht, 2,3% (N=88) Studienberatung an. 1,1% (N=88) haben sich unter anderem deshalb für das Studium entschieden, weil Familienmitglied(er) ebenfalls Kultur- und Sozialanthropologie studieren oder studierten, und 15,9% (N=88) geben als Grund zur Studienwahl an, dass auch Bekannte oder Freunde das Gleiche studieren oder studierten. Als „anderer Grund“ werden folgende neun Gründe von jeweils einmal angegeben: „Zufall“, „Zufall und Orientierungslosigkeit“, „studiere es in Kombination mit Kunstgeschichte“, „Berufswunsch: Bibelübersetzerin“; „komplette Verliebtheit in dieses Studium“, „Potenzialanalyse beim Wifi“, „Reisen und Sprachen- sehr breit gefächert->Job!“, „Allgemeinbildung“, „Aufenthalt in Papua New Guinea (EZA)“.

Von den 88 befragten Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden informieren sich 90,9% (N=88) auch außerhalb der Lehrveranstaltungen über ihr Fach (Tab. 2). 86,3% (N=80) dieser Personen beziehen ihre Informationen aus dem Internet, 47,5% (N=80) über Vorträge; 45,0% (N=80) über Fachartikel, 33,8% (N=80) über Fachzeitschriften, 13,8% (N=80) über Projektausschreibungen, 86,3% über Bücher, 66,3% (N=80) über Ausstellungen und 65% (N=80) über das Fernsehen. Als weitere Informationsquellen gibt es vier Nennungen: „Radio“, „Südwind“, „Tagung“, „Personen, z.B. aus Afrika“.

Tab. 1 Entscheidungsgründe für die Studienwahl

Grund	Anthropologie (N=80)	KSA (N=88)
Interesse	100%	97,7%
Jobaussicht	7,5%	4,5%
Studienberatung	1,3%	2,3%
Familie	2,5%	1,1%
Bekannte	6,3%	15,9%
Anderer Grund	2,5%	10,2%

Tab. 2 Informationen über das eigene Fach außerhalb des Studiums

Informationsquelle	Anthropologie (N=70)	KSA (N=80)
Internet	90%	86,3%
Vorträge	25,7%	47,5%
Fachartikel	50,0%	45,0%
Fachzeitschriften	48,6%	33,8%
Projektausschreibung	0%	13,8%
Bücher	68,6%	86,3%
Ausstellungen	48,6%	66,3%
Fernsehen	68,6%	65,0%
Weitere Quelle	4,3%	5,0%

3.1.3. Berufsvorstellung

Die Studierenden wurden gefragt, ob sie später beruflich im Bereich ihres Studiums tätig werden wollen und an welche Berufsbilder sie dabei denken.

Studierende der Anthropologie:

78,9% (N=76) der Befragten, die angaben, ob sie später beruflich im Bereich des Anthropologiestudiums tätig sein wollen, antworten mit „Ja“. Als Beispiele wurden öfter genannt: Humanethologie, forensische Anthropologie, Forschung, Museum, Sozialanthropologie, Osteologie, Biomechanik, Management. Einige gaben hier auch an später zwar beruflich tätig sein zu wollen, sind aber noch unentschlossen, in welcher Richtung das sein soll.

Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie:

83,3% (N=84) der gültigen Antworten auf die Frage nach einer späteren beruflichen Tätigkeit im Bereich des Kultur- und Sozialanthropologiestudiums ergeben „Ja“. Als mögliche Berufsbereiche werden hier häufig genannt: Museum, Migration, Integration, EZA, NGO, Forschung/Lehre. Einige geben wiederum an, zwar beruflich im Bereich der Kultur- und Sozialanthropologie tätig werden zu wollen, aber noch nicht genau zu wissen, was sie tun wollen.

3.1.4. Zufriedenheit mit dem eigenen Studium

Die beiden Studierendengruppen wurden nach ihrer Zufriedenheit mit dem eigenen Studium gefragt, sowie danach, ob sie bestimmte Inhalte im Studium vermissen. Die Auswertung erfolgte an dieser Stelle und in den darauffolgenden sechs Kapiteln mittels Chi-Quadrat-Test nach Pearson.

„Mein Studium gefällt mir.“

Zu der Aussage „Mein Studium gefällt mir.“ nehmen die Studierendengruppen wie folgt Stellung (Abb. 4): 46,3% (N=80) der Anthropologiestudierenden stimmen voll und ganz zu, 52,2% (N=80) stimmen eher zu und 1,3% (N=80) stimmen eher nicht zu. Die

Antwortmöglichkeiten „Stimme gar nicht zu“ und „Kann ich nicht sagen“ werden von keiner Person angegeben. Bei den Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 57,5% (N=87) voll und ganz zu, 39,1% (N=87) eher zu, 2,3% (N=87) eher nicht zu und 1,1% (N=87) geben hier „kann ich nicht sagen“ an. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich in Ihren Antworten nicht signifikant ($p=0,280$).

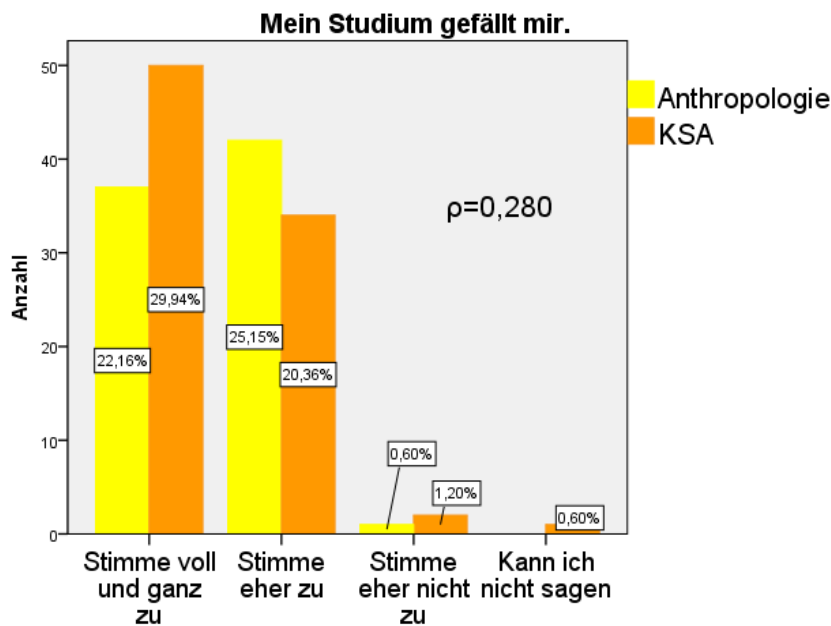


Abb. 4 „Mein Studium gefällt mir.“

„In meiner Studienrichtung vermisse ich bezogen auf die Lehrinhalte nichts.“

Zur Aussage „In meiner Studienrichtung vermisse ich bezogen auf die Lehrinhalte nichts.“ (Abb. 5) stimmen 7,5% (N=80) der Anthropologiestudierenden voll und ganz zu, 51,3% (N=80) eher zu, 32,5% (N=80) eher nicht zu und 7,5% (N=80) gar nicht zu. 1,3% (N=80) können dazu nichts sagen. Auf Seiten der Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 9,2% (N=87) voll und ganz zu, 55,2% (N=87) eher zu, 28,7% (N=87) eher nicht zu, 3,4% (N=87) gar nicht zu und 3,4% (N=87) können dazu nichts sagen. Das Ergebnis des Chi-Quadrat-Tests liefert in Bezug auf die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen kein signifikantes Ergebnis ($p= 0,633$).

Als Beispiele für vermisste Lehrinhalte wird bei der Studierendengruppe der Anthropologie Folgendes mehrfach erwähnt: Sezierkurs, Praxis, Humangenetik, Philosophie, Psychologie.

Dem entsprechend werden bei der Studierendengruppe der Kultur- und Sozialanthropologie folgende Bereiche mehrfach erwähnt: Praxis, interdisziplinäre Vernetzung, fachspezifische Lehrinhalte.

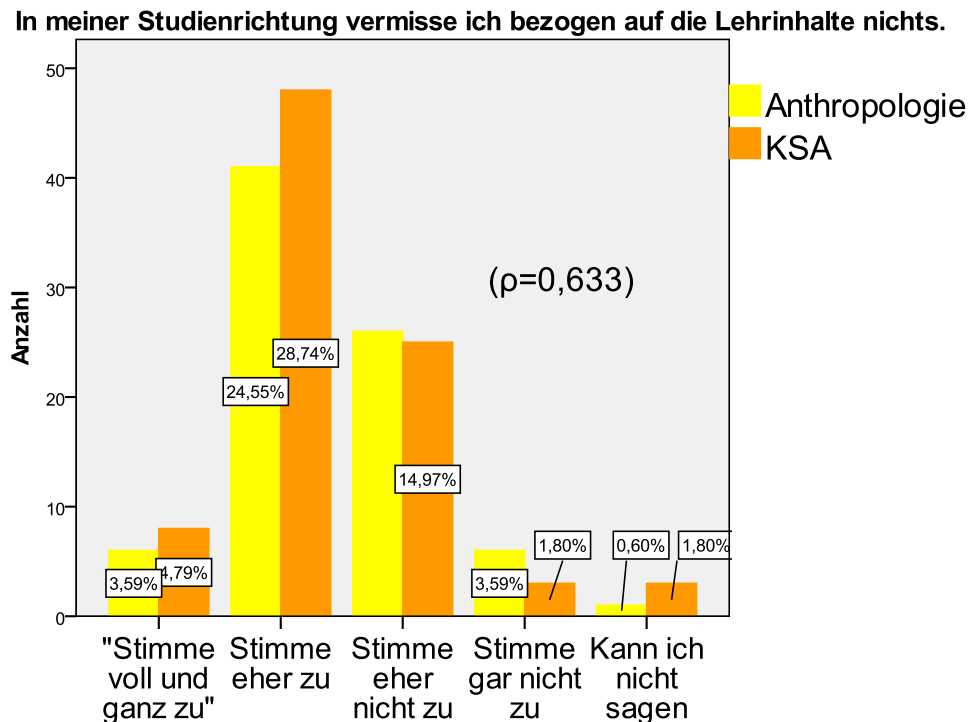


Abb. 5 „In meiner Studienrichtung vermisse ich bezogen auf die Lehrinhalte nichts.“

3.1.5. Wissen über die Geschichte des eigenen Fachs

Die Studierenden wurden gefragt, inwieweit sie über die Geschichte des eigenen Fachs Bescheid wissen, ob sie im Zuge von Lehrveranstaltungen von der Geschichte des Fachs erfahren und für wie wichtig sie dies halten.

„Über die Geschichte meines Fachs weiß ich Bescheid.“:

Der Aussage „Über die Geschichte meines Fachs weiß ich Bescheid.“ stimmen 10,1% (N=79) der Anthropologiestudierenden voll und ganz zu, 67,1% (N=79) eher zu, 19,0% (N=79) eher nicht zu und 2,5% (N=79) gar nicht zu. 1,3% (N=79) können dazu nichts sagen. In der Gruppe der Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 29,5% (N=88) voll und ganz zu,

65,9% (N=88) eher zu und 4,5% (N=88) eher nicht zu. Die Antwortmöglichkeiten „stimme gar nicht zu“ und „kann ich nicht sagen“ wurde hier von keiner Person angekreuzt. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich in ihren Stellungnahmen zur vorangegangenen Aussage höchst signifikant ($\rho=0,001$; Abb. 6)

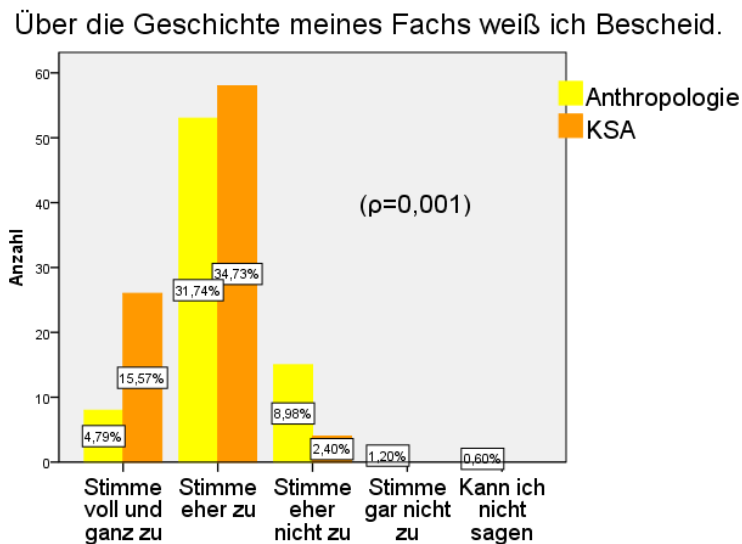


Abb. 6 „Über die Geschichte meines Fachs weiß ich Bescheid.“

„Ich halte es für wichtig, im Laufe des Studiums über die Geschichte des eigenen Fachs informiert zu werden.“:

Der Aussage „Ich halte es für wichtig, im Laufe des Studiums über die Geschichte des eigenen Fachs informiert zu werden.“ stimmen von den Anthropologiestudierenden 50,6% (N=79) voll und ganz zu, 38,0% (N=79) eher zu, 10,1% (N=79) eher nicht zu und 1,3% (N=79) gar nicht zu. Die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht sagen“ wird nicht genutzt. Bei den Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 63,6% (N=88) voll und ganz zu, 33,0% (N=88) eher zu und 3,4% (N=88) eher nicht zu. Wiederum werden die Antwortmöglichkeiten „stimme gar nicht zu“ und „kann ich nicht sagen“ von den Befragten nicht angegeben. Der Vergleich der beiden Gruppen in Bezug auf Unterschiede liefert kein signifikantes Ergebnis ($\rho=0,139$; Abb. 7)

Ich halte es für wichtig im Laufe des Studiums über die Geschichte des eigenen Fachs informiert zu werden.

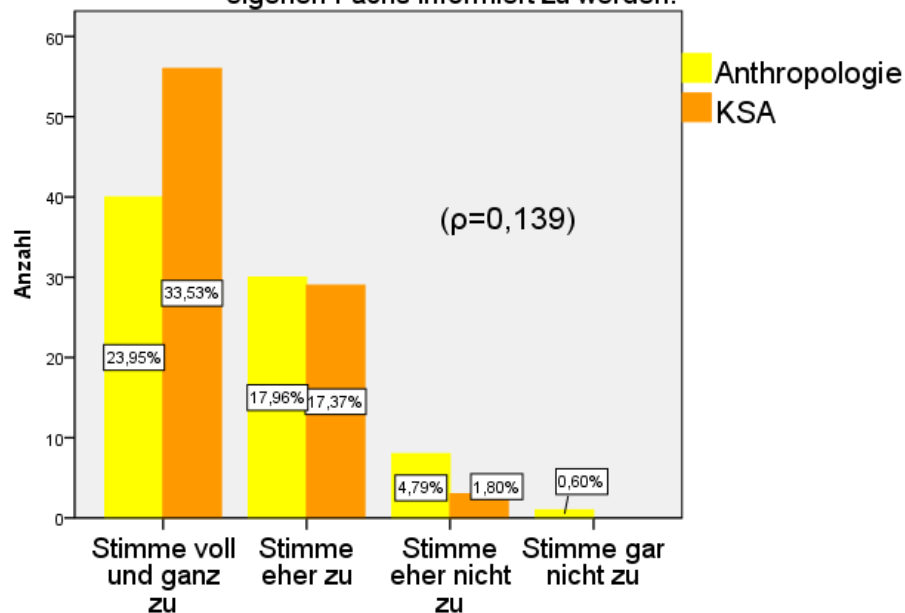


Abb. 7 „Ich halte es für wichtig, im Laufe des Studiums über die Geschichte des eigenen Fachs informiert zu werden.“

„Im Laufe des Studiums wird man über die Geschichte des eigenen Fachs informiert.“

Zur nächsten Aussage, „Im Laufe des Studiums wird man über die Geschichte des eigenen Fachs informiert.“, stimmen 20,5% (N=78) der Anthropologiestudierenden voll und ganz zu, 50% (N=78) eher zu, 23,1% (N=78) eher nicht zu und 1,3% (N=78) gar nicht zu. 5,1% (N=78) können zu dieser Aussage nichts sagen. Die Studierendengruppe der Kultur- und Sozialanthropologie stimmt der Aussage zu 68,2% (N=88) voll und ganz zu, zu 30,7% (N=78) eher zu und zu 1,1% (N=78) eher nicht zu. Auch bei dieser Aussage werden von dieser Studierendengruppe die Antwortmöglichkeiten „Stimme gar nicht zu“ und „kann ich nicht sagen“ nicht angegeben. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich in ihren Antworten höchst signifikant ($p < 0,001$; Abb. 8).

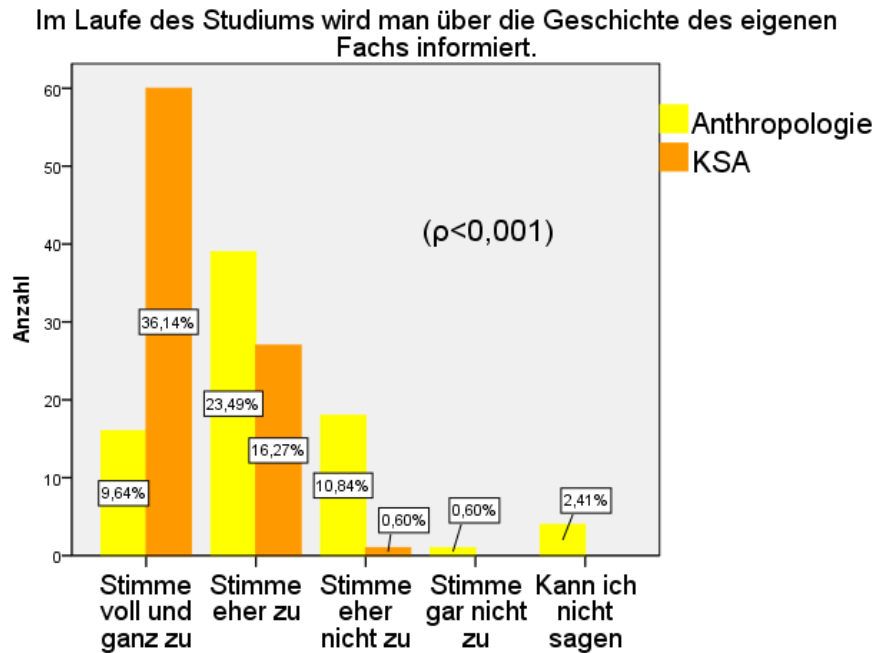


Abb. 8 „Im Laufe des Studiums wird man über die Geschichte des eigenen Fachs informiert.“

3.1.6. Wissen über und Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung

Zunächst wurden die Studierenden der Anthropologie und die Studierenden der Kultur- und Sozialanthropologie gefragt, ob sie von der jeweils anderen Studienrichtung bereits gehört haben. Des Weiteren wurde ermittelt, ob sie sich auch vorstellen könnten oder bereits überlegt haben, das jeweils andere Fach zu studieren.

„Ich habe von der jeweils anderen Studienrichtung schon einmal gehört.“:

Unter den Anthropologiestudierenden haben 91,3% (N=80) bereits von der Studienrichtung der Kultur- und Sozialanthropologie gehört. Die Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden geben zu 29,9% (N=87) an, bereits von der Studienrichtung Anthropologie gehört zu haben. Das Ergebnis ist somit höchst signifikant ($p < 0,001$, Abb. 9).

Ich habe von der jeweils anderen Studienrichtung schon einmal gehört.

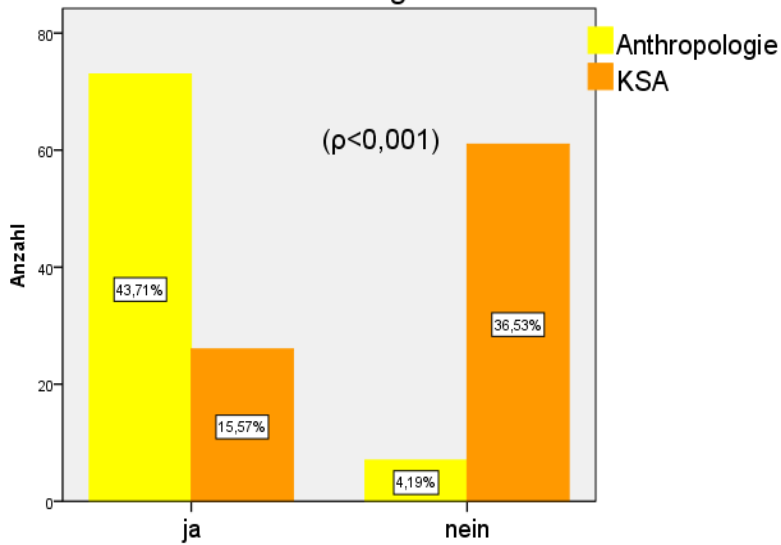


Abb. 10

Abb. 9 „Ich habe von der jeweils anderen Studienrichtung schon einmal gehört.“

„Ich könnte mir auch vorstellen Anthropologie/KSA zu studieren.“:

55% (N=80) der Anthropologiestudierenden können sich vorstellen, Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren. Häufig genannte Gründe, warum man sich nicht vorstellen kann, Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren, waren: wenig bis kein Interesse, nur naturwissenschaftliches Interesse, Zeitmangel, „zu geisteswissenschaftlich“. 41,3% (N=75) der Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden können sich vorstellen, Anthropologie zu studieren. Häufig genannte Gründe gegen das Studieren des Anthropologiestudiums waren an dieser Stelle: „zu naturwissenschaftlich“, „Mangel an Interesse“, „nur sozial- bzw. geisteswissenschaftlich interessiert“, „Zufriedenheit mit KSA-Studium“. Außerdem gaben 16 Personen als Grund an, dass ihnen das Anthropologiestudium nicht bekannt ist. Im Vergleich liefert der Chi-Quadrat-Test mit diesen Werte kein signifikantes Ergebnis ($p=0,089$; Abb. 10).

Ich könnte mir auch vorstellen Anthropologie/KSA zu studieren.

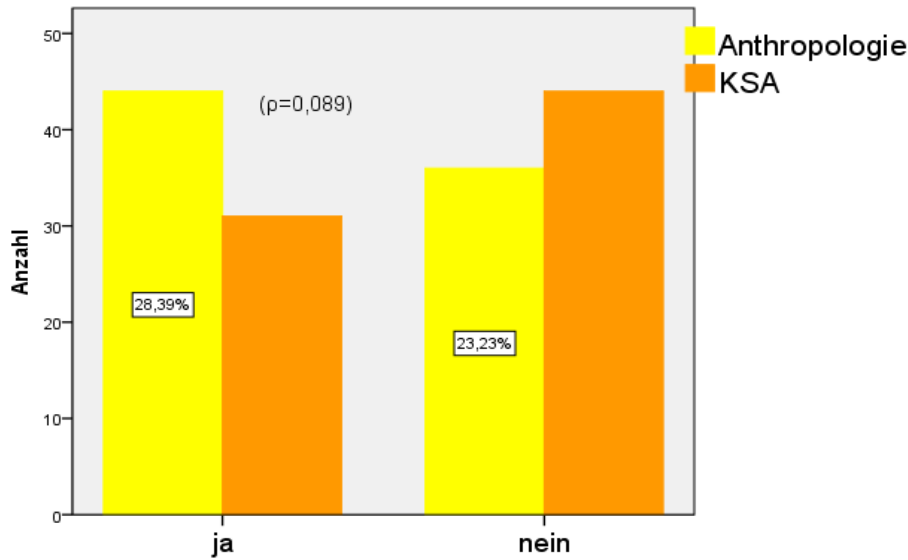


Abb. 10 „Ich könnte mir auch vorstellen Anthropologie/KSA zu studieren.“

„Haben Sie bereits einmal überlegt Anthropologie/KSA zu studieren?“:

29,9% (N=77) der Anthropologiestudierenden haben bereits einmal überlegt Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren. Ein häufig angegebener Grund dafür ist Interesse an der Studienrichtung. (Mehrfach genannte Gründe, die dagegen sprechen, waren: Zufriedenheit mit Anthropologiestudium, wenig bis kein Interesse, naturwissenschaftliches Interesse, keine Informationen, Humanethologie, Zeitmangel, „nicht darüber nachgedacht“.)

Unter den Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden haben sich 12,3% (N=81) bereits einmal überlegt, Anthropologie zu studieren. Zwei der Befragten haben selbst schon einmal Biologie studiert, eine Person „vermisst die Naturwissenschaft“, zwei weitere würde es generell interessieren. Häufig genannte Gründe, warum nicht überlegt wurde, Anthropologie zu studieren, waren: Studium nicht bekannt, kein Interesse, wenig bis keine Informationen, Zeitmangel, „kein naturwissenschaftliches Interesse“ sowie „Interesse für Kultur und Soziales“, mit KSA-Studium zufrieden.

Im Chi-Quadrat-Test erhalten wir ein hoch signifikantes Ergebnis ($p=0,007$; Abb. 11).

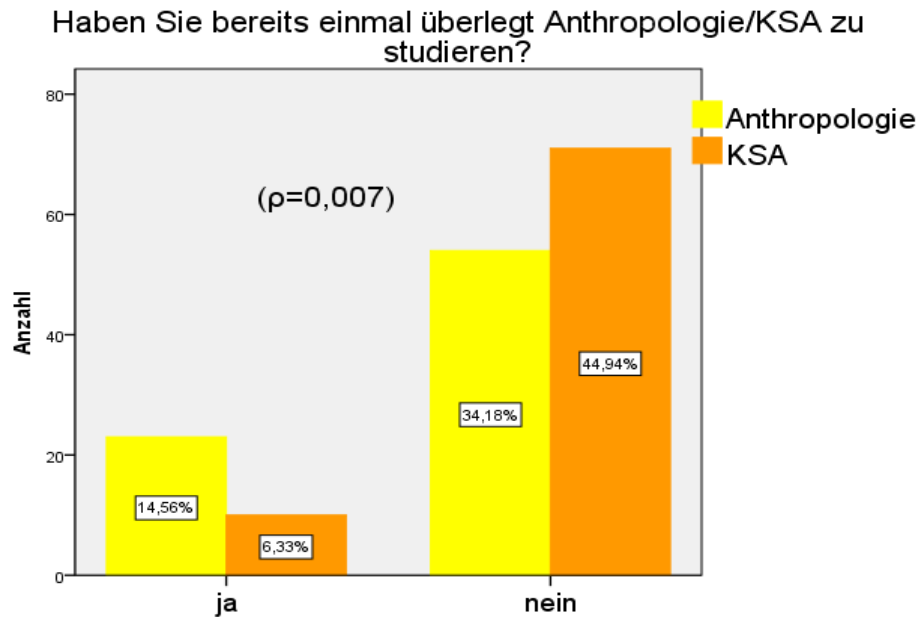


Abb. 11 „Haben Sie bereits einmal überlegt Anthropologie/SA zu studieren?“

3.1.7. Thematisierung der jeweils anderen Studienrichtung in Lehrveranstaltungen sowie Besuch von Lehrveranstaltungen der anderen Studienrichtung

Studierende wurden nach der Thematisierung der jeweils anderen Studienrichtung durch Lehrveranstaltungen gefragt. Darüber hinaus wurde erfragt, ob Studierende bereits Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Studienrichtung besucht haben.

„Die Kultur- und Sozialanthropologie wird in Lehrveranstaltungen der Anthropologie thematisiert.“:

Auf die Aussage „Die Kultur- und Sozialanthropologie wird in Lehrveranstaltungen der Anthropologie thematisiert.“ stimmen 46,3 % (N=80) der Anthropologiestudierenden eher zu; 8,8% (N=80) voll und ganz, 28,8% (N=80) eher nicht, 3,8% (N=80) gar nicht und 12,5% (N=80) können dazu nichts sagen. Umgekehrt stimmen 10,6% (N=85) der Kultur- und Sozialanthropologie der Aussage „Die Anthropologie wird in Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie thematisiert“ voll und ganz zu, 28,2% (N=85) stimmen eher zu, 21,2% (N=85) stimmen eher nicht zu, 10,6% (N=85) stimmen gar nicht zu und 29,4% können

dazu nichts sagen. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich hier signifikant ($\rho=0,012$; Abb. 12).

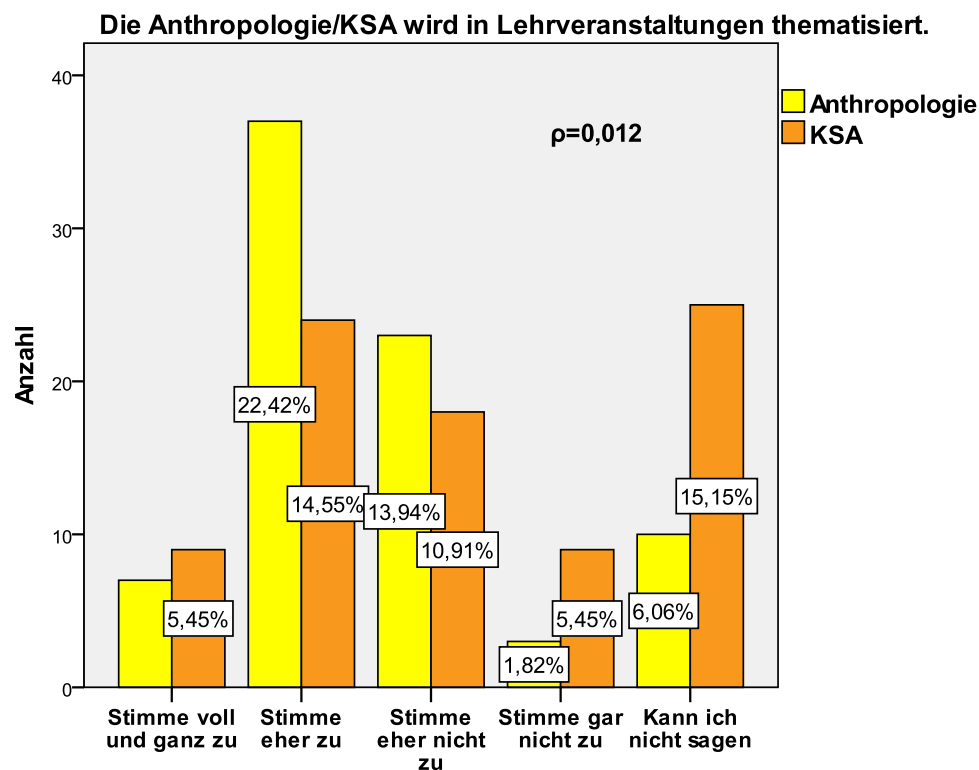


Abb. 12 „Die Anthropologie/KSA wird in Lehrveranstaltungen thematisiert.“

Die Studierenden der Anthropologie nennen mehrfach folgende Lehrveranstaltungen, in denen die Kultur- und Sozialanthropologie thematisiert wird: Lehrveranstaltungen der Sozialanthropologie, Kulturanthropologie und Geschichte Äthiopiens, Humanökologie, Humanethologie, ökologische Anthropologie.

Folgende Lehrveranstaltungen in denen die Anthropologie thematisiert wird, erwähnen die Studierenden der Kultur- und Sozialanthropologie mehrfach: Einführungsvorlesungen, Wissenschaftsgeschichte, Methoden.

„Im Studium der KSA wird vorgeschlagen, auch Lehrveranstaltungen der Anthropologie zu besuchen.“:

Im Anthropologiestudium wird laut 21,1% (N=76) der in dieser Frage auswertbaren Bögen ein Besuch von Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie vorgeschlagen. Als

Beispiele für Lehrveranstaltungen werden vor allem „Einführung in die Sozialanthropologie“ erwähnt sowie „Ökologische Anthropologie“ und „Kulturgeschichte Äthiopiens“. Umgekehrt geben 3,8% (N=80) der KSA-Studierenden an, dass im Kultur- und Sozialanthropologiestudium vorgeschlagen wird, Lehrveranstaltungen der Anthropologie zu besuchen, wobei hier das einzige Beispiel als Lehrveranstaltung „KSA“ lautete. Die Ergebnisse der beiden Studienrichtungen in dieser Frage unterscheiden sich höchst signifikant ($p=0,001$; Abb. 13).

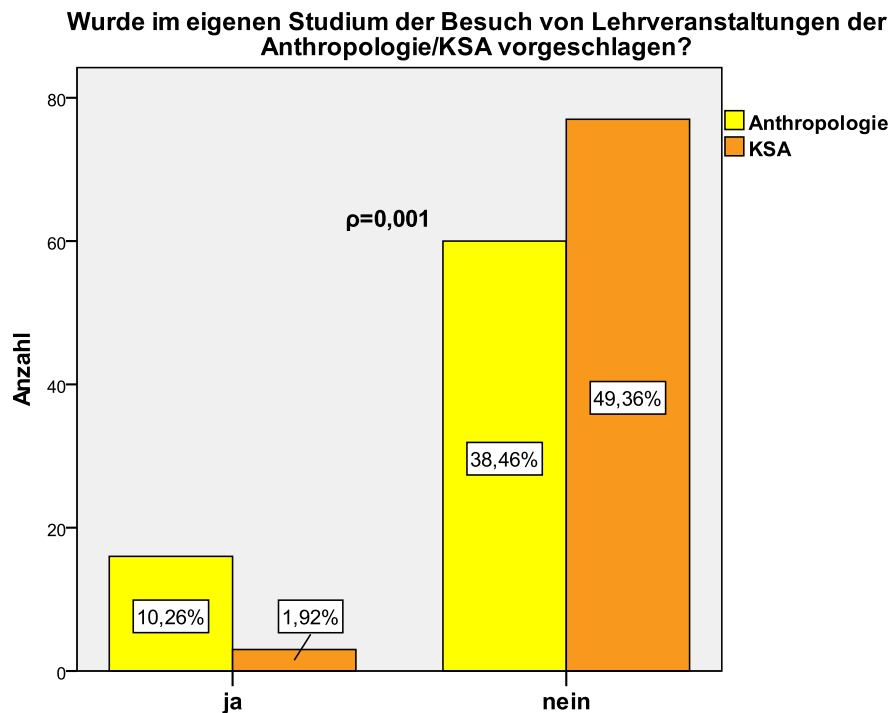


Abb. 13 Wurde im eigenen Studium der Besuch von Lehrveranstaltungen der Anthropologie/KSA vorgeschlagen?

„Haben Sie Lehrveranstaltungen der Anthropologie besucht bzw. besuchen Sie derzeit Lehrveranstaltungen der Anthropologie?“:

Besucht wurden Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Studienrichtung von 28,6% (N=77) der Anthropologiestudierenden und von 4,9% (N=81) der Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich in dieser Frage höchst signifikant ($p=0,001$; Abb. 14).

Von den Anthropologiestudierenden wurde oft „Einführung in die Sozialanthropologie“ angegeben. 6 Personen geben eine Lehrveranstaltung an, die wirklich unter der

Studienrichtung der Kultur- und Sozialanthropologie läuft, an². Die Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden haben keine Lehrveranstaltung angegeben, die vom Studium der Anthropologie aus angeboten wird. Häufig angegebene Gründe, warum keine Lehrveranstaltung der Anthropologie besucht wurde: Studium nicht bekannt (wurde 21 Mal angegeben), kein bis wenig Interesse, Zeitmangel, kein Angebot, „hat sich nicht ergeben“, Informationsmangel.

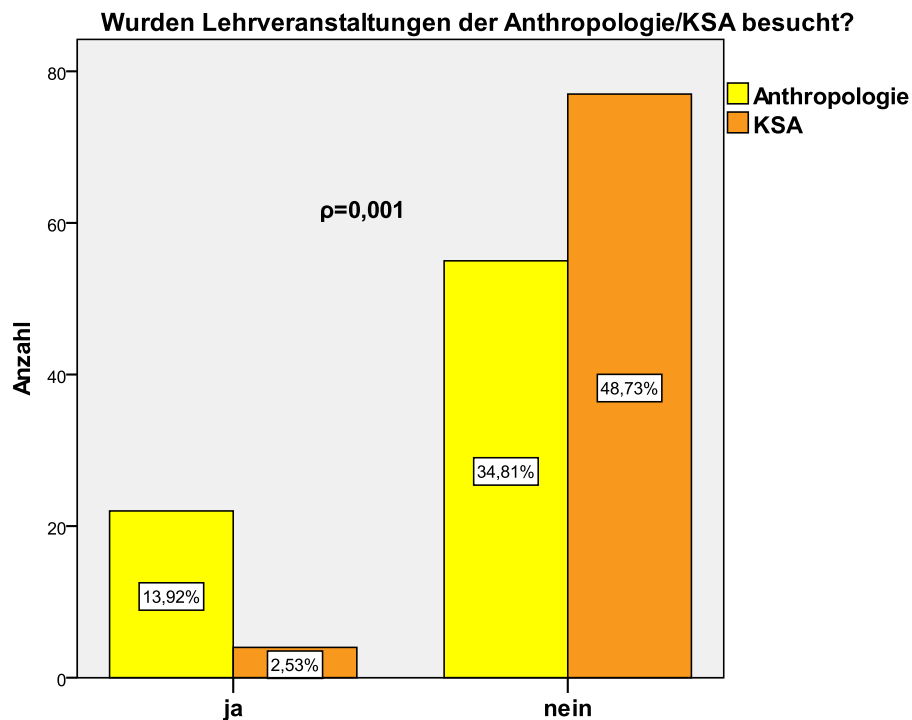


Abb. 14 Wurden Lehrveranstaltungen der Anthropologie/KSA besucht?

3.1.8. Kennen von Studierenden/ MitarbeiterInnen der jeweils anderen Studienrichtung

„Kennen Sie Personen, die KSA/Anthropologie studieren?“:

48,8% (N=80) der Anthropologiestudierenden geben an, Kultur- und Sozialanthropologiestudierende zu kennen. 9,6% (N=83) der Kultur- und

² Anmerkung der Verfasserin: Bei diesen Antworten sieht man deutlich eine Verwirrung bei den Studierenden, die bewusst nicht im Vorfeld geklärt wurde, da es herauszufinden galt, wie viel Studierende über die andere Studienrichtung wissen, bzw., ob sie die andere Studienrichtung überhaupt kennen. Diese Problematik ist Gegenstand im Diskussionsteil dieser Arbeit.

Sozialanthropologiestudierenden geben an, Anthropologiestudierende zu kennen. Auch in dieser Frage unterscheiden sich die Studierenden höchst signifikant ($p < 0,001$).

„Kennen Sie MitarbeiterInnen der KSA/Anthropologie?“:

22,8% (N=79) der Anthropologiestudierenden geben an MitarbeiterInnen der Kultur- und Sozialanthropologie zu kennen, 1,2% (N=83) kennen MitarbeiterInnen der Anthropologie. Wiederum liefert der Chi-Quadrat-Test ein höchst signifikantes Ergebnis ($p < 0,001$).

3.1.9. Zusammenarbeit von Studienrichtungen

Im Folgenden handelt es sich um Ergebnisse auf Fragen, die sich auf die Zusammenarbeit von Studienrichtungen beziehen. Zunächst wurde allgemein gefragt, ob die Studierenden Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen als sinnvoll erachten. Ob man eine Verbindung oder Zusammenarbeit der KSA/Anthropologie befürworten würde oder man die strikte Trennung als gut erachtet, wurde im weiteren Verlauf des Fragebogens behandelt.

„Eine Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen halte ich für sinnvoll.“:

Einer weiteren Aussage, „Eine Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen halte ich für sinnvoll.“, stimmen Anthropologiestudierende zu 60,8% (N=79) voll und ganz zu; 32,9% (N=78) eher zu, 2,5% (N=78) eher nicht zu und 1,3% (N=78) gar nicht zu. 2,5% (N=78) können dazu nichts sagen. Unter den Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 77,3% (N=88) voll und ganz zu, 19,3% (N=88) eher zu, 2,3% (N=88) eher nicht zu. 1,1% (N=88) können dazu nichts sagen. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich nicht signifikant ($p = 0,185$, Abb. 15).

Eine Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen halte ich für sinnvoll.

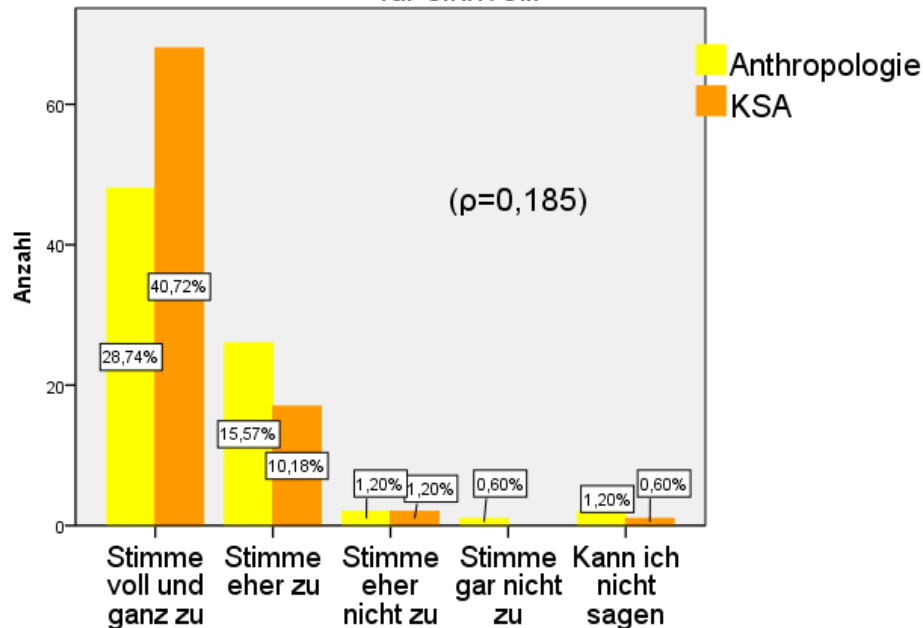


Abb. 15 „Eine Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen halte ich für sinnvoll.“

„Eine Zusammenarbeit zwischen dem Studium der Anthropologie und dem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie halte ich für unnötig.“:

Der Aussage „Eine Zusammenarbeit zwischen dem Studium der Anthropologie und dem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie halte ich für unnötig“ stimmen unter den Anthropologiestudierenden 1,3 % (N=79) voll und ganz zu, 12,7% (N=79) eher zu, 44,3% (N=79) stimmen hier eher nicht zu und 36,7% (N=79) stimmen gar nicht zu. „Kann ich nicht sagen“ wird an dieser Stelle von keiner Person angegeben. Bei den Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 1,2% (N=86) voll und ganz zu, 4,7% (N=86) eher zu, 40,7% (N=86) eher nicht zu und 29,1% (N=86) gar nicht zu. 24,4% (N=86) wählen die Antwortmöglichkeit „Kann ich nicht sagen“. Die Unterschiede zwischen den beiden Studierendengruppen sind hoch signifikant ($p=0,007$, Abb. 16).

Eine Zusammenarbeit zwischen dem Studium der Anthropologie und dem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie halte ich für unnötig.

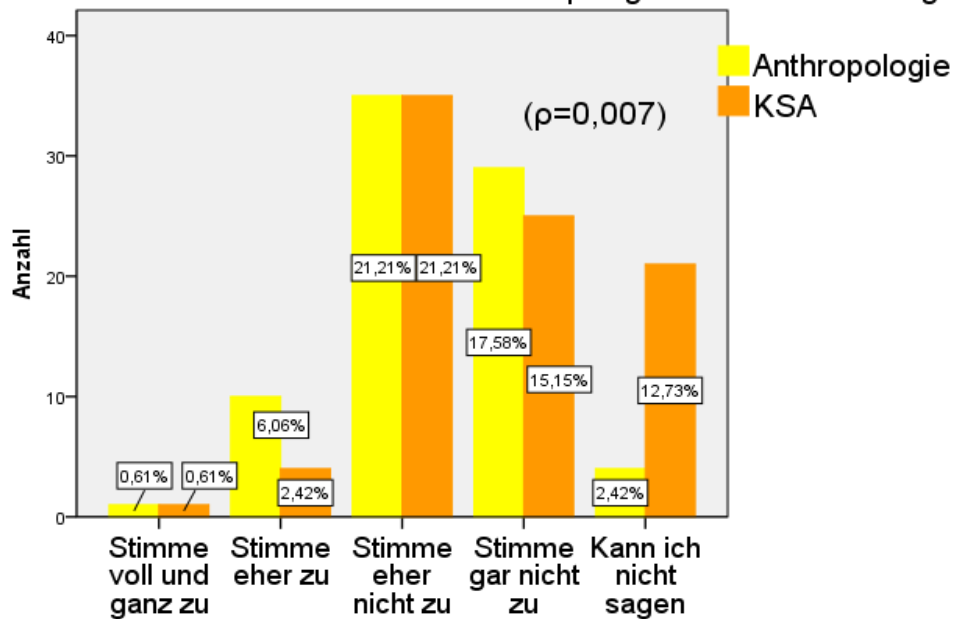


Abb. 16 „Eine Zusammenarbeit zwischen dem Studium der Anthropologie und dem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie halte ich für unnötig.“

„Die Trennung und Aufteilung der beiden Studienrichtungen zu der Fakultät für Lebenswissenschaften einerseits und zu der Fakultät für Sozialwissenschaften andererseits ist sinnvoll.“:

Der Aussage „Die Trennung und Aufteilung der beiden Studienrichtungen zu der Fakultät für Lebenswissenschaften einerseits und zu der Fakultät für Sozialwissenschaften andererseits ist sinnvoll“ stimmen in der Gruppe der Anthropologiestudierenden 11,4% (N=79) voll und ganz zu, 32,9% (N=86) eher zu, 29,1% (N=86) eher nicht zu und 8,9% (N=86) gar nicht zu. 17,7% (N=86) können dazu nichts sagen. Die Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen zu 5,8% (N=86) voll und ganz zu, zu 23,3% (N=86) eher zu, zu 16,3% (N=86) eher nicht zu und zu 5,8% (N=86) gar nicht zu. 48,4% (N=86) wählen hier die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht sagen“. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich höchst signifikant ($p=0,001$) in Ihren Stellungnahmen zur vorangegangenen Aussage (Abb. 17).

Die Trennung und Aufteilung der beiden Studienrichtungen zur der Fakultät für Lebenswissenschaften einerseits und zu der Fakultät für Sozialwissenschaften andererseits ist sinnvoll.

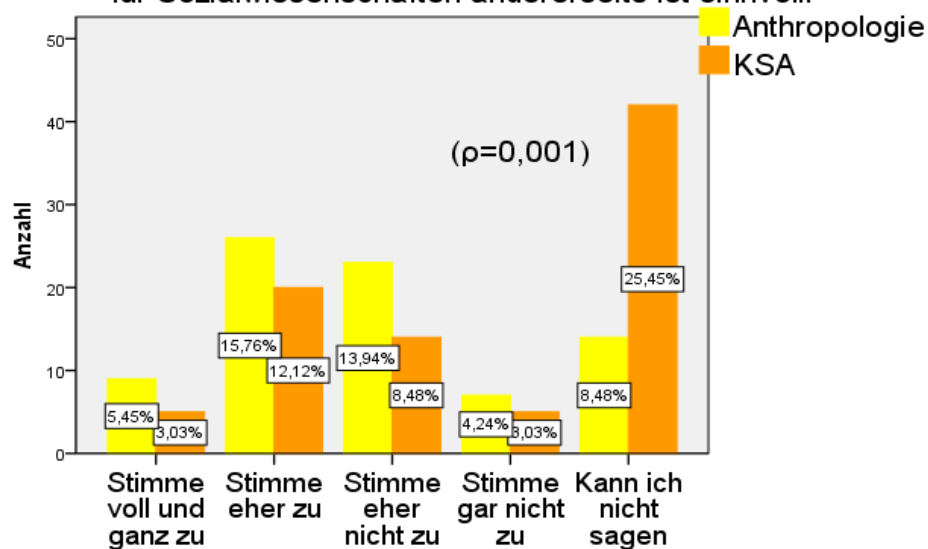


Abb. 17 „Die Trennung und Aufteilung der beiden Studienrichtungen zu der Fakultät für Lebenswissenschaften einerseits und zu der Fakultät für Sozialwissenschaften andererseits ist sinnvoll.“

„Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen verbindet, kann ich mir gut vorstellen.“:

17,5% (N=80) der Anthropologiestudierenden stimmen der Aussage „Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen verbindet, kann ich mir gut vorstellen“ voll und ganz zu. 52,2% (N=80) stimmen eher zu, 20,2% (N=80) eher nicht und 1,3% (N=80) gar nicht zu. 8,8% (N=80) können hierzu nichts sagen. Bei der Studierendengruppe der Kultur- und Sozialanthropologie stimmen 9,3% (N=86) voll und ganz, 39,5% (N=86) eher, 9,3% (N=86) eher nicht und 2,3% (N=86) gar nicht zu. 39,5% (N=86) können hierzu nichts sagen. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich in ihren Antworten wiederum höchst signifikant ($p<0,001$; Abb. 18).

Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen verbindet, kann ich mir gut vorstellen.

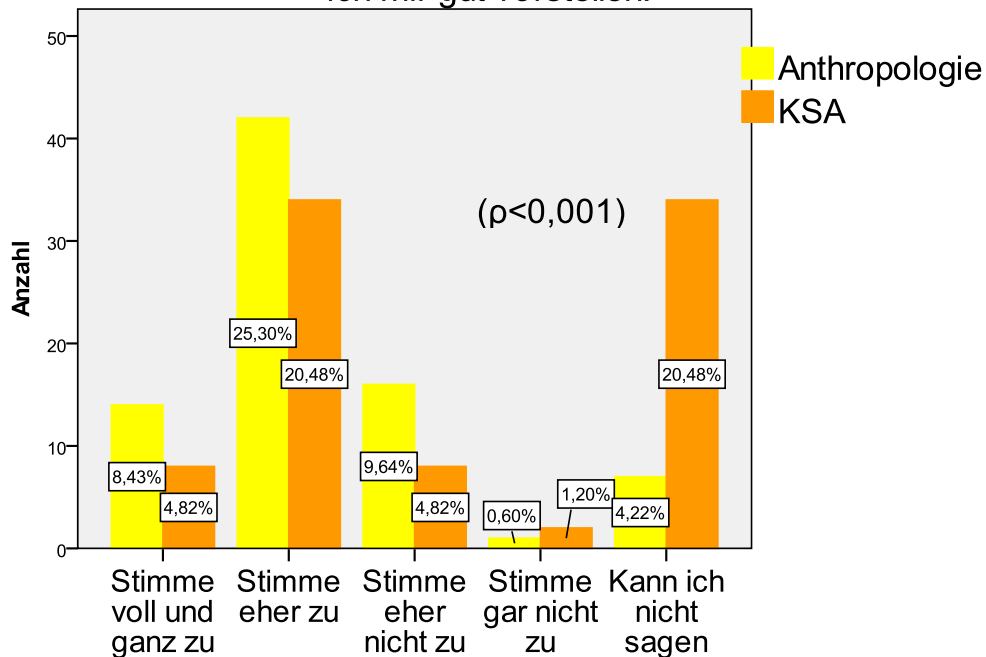


Abb. 18 „Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen verbindet, kann ich mir gut vorstellen.“

„Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) verbindet, würde ich sicher nicht studieren.“:

Vorangestellter Aussage stimmen bei den Anthropologiestudierenden 6,3% (N=80) voll und ganz, 12,5% (N=80) eher, 28,8% (N=80) eher nicht und 37,5% (N=80) gar nicht zu. 15,0% (N=80) kreuzen „kann ich nicht sagen“ an. Bei der Gruppe der Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden stimmen 1,2 % (N=86) voll und ganz zu, 9,3% (N=86) eher, 16,3% (N=86) eher nicht und 34,9% (N=86) gar nicht zu. 38,4% (N=86) geben wiederum „kann ich nicht sagen“ an. Die beiden Studierendengruppen unterscheiden sich in Ihren Stellungnahmen hoch signifikant ($p=0,005$; Abb. 19).

Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen verbindet, würde ich sicher nicht studieren.

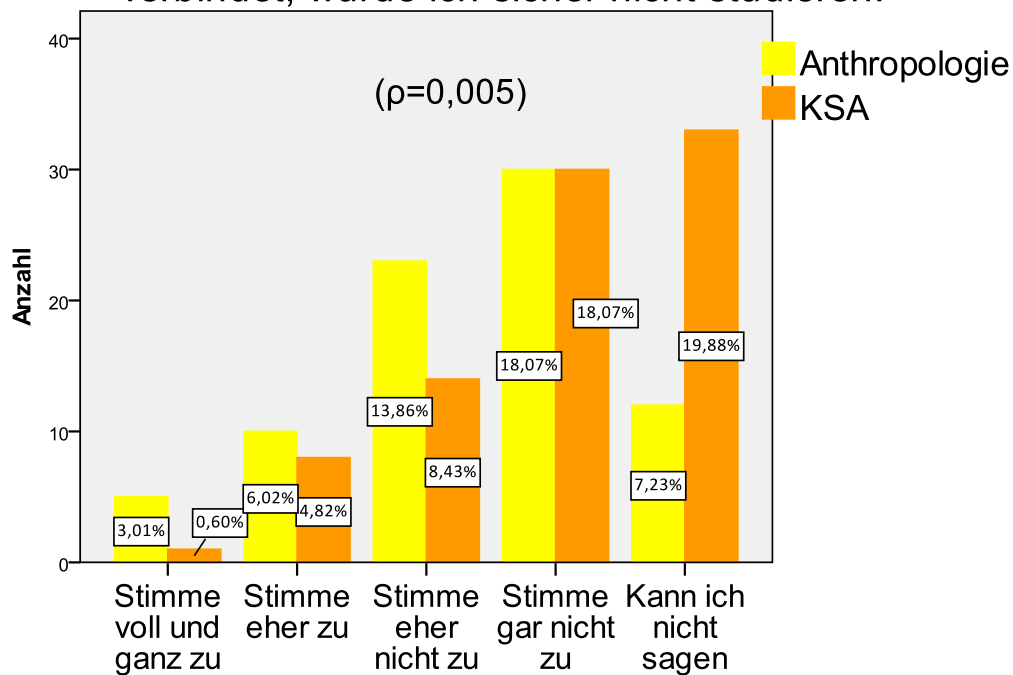


Abb. 19 „Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen verbindet, würde ich sicher nicht studieren.“

3.1.10. Studienbezeichnung „Anthropologie“

Auf die Frage, ob man die Studienbezeichnung „Anthropologie“ für passend erachtet, antworten 88,3% (N=77) bei den Anthropologiestudierenden mit „Ja“, 79,1% (N=67) bei den Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden antworten ebenfalls mit „Ja“. 21 Personen der befragten Kultur- und Sozialanthropologiestudierenden haben hier allerdings keine Antwort angegeben. Der Chi-Quadrat-Test liefert für die gültigen Antworten kein signifikantes Ergebnis ($p=0,133$; Abb. 20). Folgende Vorschläge für eine bessere Bezeichnung werden mehrmals genannt: „biologische Anthropologie“, „physische Anthropologie“ und „Humanbiologie“. Fünf Personen der Kultur- und Sozialanthropologie sowie eine Person der Anthropologie wünschen sich eine Spezifizierung in der Bezeichnung, nennen aber kein Beispiel.

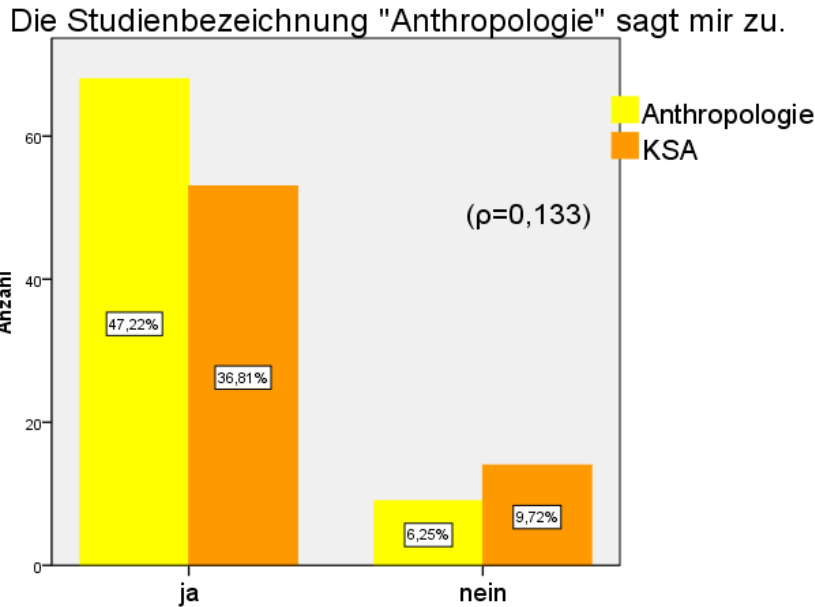


Abb. 20 „Die Studienbezeichnung Anthropologie sagt mir zu.“

3.1.11. Forschungsbereiche

Im letzten Abschnitt des Fragebogens wurden die Studierenden nach den Forschungsbereichen der Anthropologie (Lebenswissenschaften) und den Forschungsbereichen der Kultur- und Sozialanthropologie befragt.

Die Antworten sind unterschiedlich, aber oft relativ allgemein formuliert und lassen sich in unterschiedlichen Kategorien zusammenfassen. Einzelne konkrete Beschreibungen der Forschungsbereiche werden wortwörtlich zitiert.

Studierende der Anthropologie über die Forschungsbereiche der KSA:

Die Anthropologiestudierenden sprechen vor allem von kulturbezogenen, interkulturellen, soziologischen, ethnologischen, genderbezogenen Inhalten. Systeme (kulturelle, soziale, politische), Gesellschaft, Einflüsse auf den Menschen, Völkerkunde, Verhalten, Sitten, Bräuche und sozialer Umgang sind weitere Schlagwörter, die mehrmals genannt werden. Drei Personen geben dezidiert an, dass sie darüber nichts wissen.

Allgemein gehaltene Antworten auf die Frage nach den Forschungsbereichen der KSA lauten

„viele“, „Alles und auch Nichts“, Menschengeschichte“.

Die Biologie ausschließend beschreibt eine Person die Forschungsbereiche wie folgt:

„Industrieanthropologie; Betrachtungsweise aus nicht-biologischer Sichtweise“.

Eine ausführliche und konkrete Stellungnahme lautet:

„soll umfassen: Subgebiet der Anthropologie, das sich mit kultureller Evolution (deren Folgen etc.) des Homo sapiens beschäftigt (aufbauend auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen). Umfasst im Moment: kinship studies, gender studies, rezente Kulturen/ Kulturereignisse („primitiv“ und „westlich-modern“) aber weitgehend ohne naturwissenschaftlich grundiert zu sein (oder sogar aktiv dagegen, siehe etwa Postmodernismus)“

Beschreibungen, die eventuell irrtümlicher Weise (siehe Diskussion) auf das Fach Sozialanthropologie oder Humanökologie der Anthropologie (Lebenswissenschaften) bezogen sind, lauten wie folgt:

„Entwicklung, Kultur? SA [Sozialanthropologie]: Gewicht, Körperhöhe -> physiologische Fragen“

„Humanökologie“

„Populationsforschung, Demographie, Sozialanthropologie, Anthropometrie“

„Mensch in Natur/Kultur Wechselwirkung“.

Studierende der KSA über die Forschungsbereiche der KSA:

Die Antworten der KSA-Studierenden kann man unter folgenden Schwerpunkten zusammenfassen: Soziale Systeme (Sozialforschung), Gesellschaft, Kultur, Migration; EZA, Globalisierung, Genderforschung, Medizin, Medien/Kommunikation, Tourismus, Völkerkunde, Politikwissenschaften, kinship-studies, Stadtforschung, Konfliktforschung, Menschenrechte, Religionsforschung und Integration.

Bewusstseinsforschung, Ökonomie, Ökologie, „anthropology of food“, „regional studies“, „material culture“ und Museum wurden jeweils nur einmal erwähnt.

Wiederum allgemein gehaltene Formulierungen lauteten:

„viele“, „die ganze Menschheit, Menschen“,

„die Menschen und alles, was dazu gehört“,

„ganz viele“, „Forschung allgemein, Integration, Politik, Religion, ...KSA ist sehr breit gefächert!“

„so gut, wie alle, die den Menschen betreffen“

„der Mensch in all seinen Ausdrucksweisen“

Eine weitere Beschreibung war:

„Kernbereich: immer noch indigene Bevölkerungen (Rechte, Lebensweisen etc.; mittlerweile aber immer mehr aktuelle Themen wie Migration, Asyl; interkulturelle Kommunikation, Tourismus etc.“

Wie eine Definition des Faches lautete eine Antwort:

„Sozialwissenschaftlicher Blick auf viele Themen wie Migration, Tourismus, Fremdes, Ökonomie, Natur usw.“

Studierende der Anthropologie über die Forschungsbereiche der Anthropologie:

Häufige Antworten waren hier: Evolution, Verhalten, Anatomie, Sozialanthropologie, Hominidenevolution, Humanethologie, Humanökologie (oder allg. Ökologie), Genetik, Humanbiologie, Primatologie, Physiologie, Soziobiologie, Archäologie, Entwicklung des Menschen, biologischer Schwerpunkt. Jeweils nur einmal erwähnt wurden:

Kognition, „Gesellschaft-Mensch“, Morphologie, Phylogenie, Ethik.

Daneben gab es einige sehr weit gefasste Formulierungen:

„viele“

„die Wissenschaft von der Menschwerdung, dynamische Wissenschaft“

„Medien, Psychologie, Verhaltensforschung, Ökologie, Entwicklungsbiologie, inkl. WU, TU, alles bis auf musische/geschichtliche Fächer“

„Medizin, Psychologie, Geologie, Evolution, KSA, generell so ca. 60% von dem Gesamtstudienangebot.“

„Biologie, Psychologie, Kulturwissenschaft, Philosophie“

„wo kommt der Mensch her, wo geht er hin“

„Menschen in verschiedenen Fächern. Wirtschaft bis Ausgrabungen, in allen Bereichen.“

Studierende der KSA über die Forschungsbereiche der Anthropologie:

Die häufigsten Antworten waren: „keine Ahnung“, „Biologie“ und „biologisch“ oder Entsprechendes. Auch mehrmals erwähnt wurde:

Natur, Anatomie, physische Anthropologie, Lehre des Menschen, Entwicklung des Menschen, Verhalten aus biologischer Sicht, Gesellschaften und deren Erforschung und „zu wenig informiert“.

Jeweils einmal genannt wurden auch

„Anthropologie nach amerikanischem Vorbild“, „völkerkundliche Forschung“,

„bisschen Kultur“, „Knochen, Ausgrabungen“.

Einzelne allgemeine Antworten waren:

„anything goes, aber von einer bestimmten Perspektive aus.“

„Mensch-Sein“

„Lebenswissenschaft“

Sehr konkrete Formulierungen:

„quantitative Methoden, Sammlung von messbaren Daten von Menschen, Entwicklung des Menschen, Mensch und Umwelt im Zusammenhang, z.B. wie sich Umweltfaktoren auf den Menschen auswirken.“

„Darwin usw.. Also viel mit Genetik und „physische“ Entwicklung des Menschen- auch regionale „Anpassung“, also glaub ich zumindest.“

3.1.12. Zusätzliche Anmerkungen der Studierenden

Am Ende des Fragebogens konnten die Studierenden Bemerkungen anführen. Drei Personen der KSA geben an dieser Stelle an, dass es schwierig war den Fragebogen auszufüllen, ohne das Studium der Anthropologie zu kennen.

Zur Zusammenarbeit der beiden Studienrichtungen gibt es zwei Stellungnahmen von Anthropologiestudierenden und eine Stellungnahme unter den KSA-Studierenden:

„Humanwissenschaftlich halte ich die Trennung von biologisch, kultureller, sozialer philosophischer Anthropologie für falsch, weil natürliche und kulturelle Evolution des Menschen einander wechselseitig bedingen-didaktisch ist die Trennung wohl notwendig.“ (Anthropologiestudent/in)

„Aufteilung der Anthropologie ist notwendig doch genauso notwendig sind auch die Verknüpfungen der einzelnen Disziplinen. Die Lehre vom Menschen darf sich niemals auf Biologie oder Kultur allein gründen. Sämtliche Felder menschl. Tätigkeit müssen integriert werden.“ (Anthropologiestudent/in)

„Über das Studium ‚Anthropologie‘ weiß ich nicht viel. Wenn es das gibt, ist es gut. Eine Zusammenarbeit zwischen Studienrichtungen finde ich generell gut, wichtig und sinnvoll.“ (KSA-Student/in)

3.2. Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Studierenden

Es wurden insgesamt elf Interviews mit Studierenden geführt.³ Fünf Studierende der Kultur- und Sozialanthropologie und fünf Studierende der Anthropologie wurden befragt. Ein Student, der Anthropologie im Masterstudienplan studiert und zum Zeitpunkt der Befragung im dritten Semester zusätzlich KSA studiert, konnte zu beiden Studienrichtungen befragt werden. Die Befragten haben sich nach Ausfüllen des Fragebogens für ein Interview zur Verfügung gestellt. Eine KSA-Studierende begründete ihr Interesse daran damit, dass sie selbst auch für Biologie inskribiert ist. Ein KSA-Studierender hat sich aufgrund der Tatsache, dass seine Freundin Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften studiert, für das Interview interessiert.

Aufgrund der Anzahl an InterviewpartnerInnen kann kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben werden, die Ergebnisse der qualitativen Interviews veranschaulichen und verdeutlichen jedoch punktuell die Einstellungen oder Sichtweisen der Studierenden.

Nachfolgend werden die interviewten Personen anhand der Daten zu Geschlecht, Alter und Studiensituation (zum Zeitpunkt der Befragung) beschrieben und bekommen jeweils einen Großbuchstaben A bis K zugewiesen:

- Person A: weiblich, 27 Jahre alt, studiert KSA im Diplomstudium im 12. Semester, hat zuvor kurze Zeit Theaterwissenschaften, Komparatistik und Publizistik studiert.
- Person B: weiblich, 22 Jahre alt, studiert KSA im Bachelorstudium im 6. Semester, hat davor noch kein anderes Studium belegt.
- Person C: weiblich, 22 Jahre alt, studiert KSA im Bachelorstudium im 4. Semester, hat davor noch kein anderes Studium belegt.
- Person D: weiblich, 21 Jahre alt, studiert KSA im Bachelorstudium im 2. Semester. Ist auch für Biologie inskribiert, wo sie aber keine Lehrveranstaltungen besucht; hat zuvor zwei Semester Internationale Entwicklung studiert.

³ Auf allgemeinen Wunsch hin wurden syntaktische Fehler von der Verfasserin im Vorfeld richtig gestellt.

- Person E: männlich, 24 Jahre alt, studiert KSA im Bachelorstudium im 4. Semester und hat davor kurze Zeit „product engineering“ in Deutschland studiert; seine Freundin studiert Anthropologie
- Person F: weiblich, 24 Jahre alt, studiert im Schwerpunkt Anthropologie im 5.Semester im Diplomstudium, hat davor ein Jahr lang Rechtswissenschaften studiert.
- Person G: weiblich, 24 Jahre alt, studiert im Schwerpunkt Anthropologie im 5.Semester im Diplomstudium, hat davor ein Semester lang Molekularbiologie studiert.
- Person H: weiblich, 23 Jahre alt, studiert im Schwerpunkt Anthropologie im 6.Semester im Diplomstudium, hat davor kein anderes Studium belegt.
- Person I: weiblich, 22 Jahre alt, studiert im Schwerpunkt Anthropologie im 2. Semester im Bachelorstudium, hat davor kein anderes Studium belegt.
- Person J: weiblich, 21 Jahre alt, studiert im Schwerpunkt Anthropologie im 4. Semester im Bachelorstudium, hat davor kein anderes Studium belegt.
- Person K: männlich, 25 Jahre alt, studiert im 4. Semester Anthropologie im Masterstudium und im 3. Semester KSA im Bachelorstudium, hat zuvor in Deutschland Biologie studiert.

Die weiteren Ergebnisse der qualitativen Interviews lassen sich unter folgenden inhaltlichen Punkten zusammenfassen:

- Studienwahl (Entscheidungsgründe für das aktuelle Studium) und Informationen vor Studienbeginn (Informationen über aktuelles Studium vor Studienbeginn)
- Wissen über die Geschichte der Anthropologie
- Information über die jeweils andere Studienrichtung allgemein
- Wissen über Forschungsbereiche der jeweils anderen Studienrichtung

- Wahlfach und Besuch von Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Studienrichtung
- Biologismuskorrekturen (Welche Haltung nehmen die Studierenden gegenüber Biologismuskorrekturen ein?)

3.2.1. Studienwahl und Informationen vor Studienbeginn

Die Beweggründe zur Studienwahl sind äußerst unterschiedlich. Im Internet haben aber alle zumindest grob die eigene Studienrichtung recherchiert.

Von den KSA-Studierenden haben sich drei Personen auch über Freunde über das Studium informiert. Person B hat ein Bachelorstudium gesucht, das man vor dem „Master Globalgeschichte“ machen kann, und ist so auf die KSA gekommen und auch dabei geblieben. D begründet ihre Studienwahl wie folgt

„weil ich das Gefühl hatte, es geht um die ganze Welt irgendwie. [...] der Mensch ist halt irgendwie im Mittelpunkt und man kann sich dann alle möglichen Aspekte anschauen, mir hat das dann ziemlich gut gefallen, weil es so interdisziplinär ist.“

Generelles Interesse an Kulturellem und Sozialem oder der Kontakt mit Menschen sind weitere Gründe, die KSA-Studierende für die Studienwahl anführen. A musste für ihr Publizistikstudium Wahlfächer machen und kam dadurch zum KSA-Studium. C wollte ursprünglich etwas im Bereich Tourismus studieren, ist dann zufällig auf die KSA gestoßen und bezeichnet die KSA als Modestudium, was ihr vor Studienbeginn nicht bewusst gewesen sei. D hat sich für das KSA-Studium entschieden, da sich „Internationale Entwicklung“ für ihren Geschmack zu wenig mit dem Menschen und zu viel mit Systemen befasst. Sie hat sich sogar für Biologie inskribiert, da sie sich für Anthropologie interessiert, war aber von den naturwissenschaftlichen Fächern wie beispielsweise Chemie abgeschreckt worden.

Bei den Anthropologiestudierenden haben sich drei Personen nach einer Internetrecherche vor Ort bei der Studienrichtungsververtretung über das Biologiestudium informiert oder an einer allgemeinen Erstsemestrigenberatungs-Veranstaltung teilgenommen. Schon in der Schule hat man sich für Biologie interessiert, geben zwei Personen an. Während die anderen erst über das Biologiestudium von dem Studiengang Anthropologie erfahren haben, haben

sich zwei Personen gezielt aufgrund des Studienganges Anthropologie für das Biologiestudium entschieden. Person I begründet ihre Studienwahl mit dem Wunsch, später in der Forensik arbeiten zu können. Auch der Praxisbezug wird als Beweggrund, Biologie zu studieren, angegeben; letztendlich gibt es jedoch weniger Praxis als erwartet wurde, bemängelt F.

Person K hat nach seinem Bachelorabschluss in Biologie, wo er sich im Bereich der Biophilosophie spezialisierte, ein Jahr in Westafrika verbracht und ist dort zu dem Entschluss gekommen, seinen Master in Anthropologie zu machen. Nach einer ausführlichen Recherche kam für ihn nur Zürich oder in Wien als Studienort in Frage. Nach einem Semester Anthropologiestudium in Wien inskribierte er zusätzlich KSA, da Anthropologie für sein Interesse doch immer noch

„zu biologisch, ökologisch oder auch archäologisch“ war.

3.2.2. Wissen über die Geschichte der Anthropologie

In den KSA-Vorlesungen kommt viel Geschichtliches vor, was den meisten Studierenden genügt. Auch in der Anthropologie kommt in manchen Vorlesungen Geschichtliches vor, weshalb sich die meisten nicht außerhalb der Vorlesungen mit der Geschichte des Fachs befassen. Durch ihre ehrenamtliche Arbeit beim Gedenkdienst hat Person D sehr viel über die Geschichte der Anthropologie in Wien erfahren, darüber hinaus sagt sie:

„die beiden Fächer, also Sozialanthropologie und auch biologische Anthropologie haben sich noch viel stärker mit ihrer Vergangenheit [bezogen auf die Zeit während des Nationalsozialismus] auseinandergesetzt, als die anderen Richtungen tun. Ich hatte dann immer das Gefühl, dass die auch sehr selbstkritisch sind, die zwei Richtungen.“

Person F sieht die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Faches nicht zuletzt wegen der Möglichkeit, Vorwürfen zu entgegnen, als wichtig an. Sie merkt außerdem die Erwähnung Darwins in jeder Vorlesung an. Person K fasst ihr geringes geschichtliches Interesse wie folgt zusammen:

„Mir ging es eher drum: Was wird heute behandelt? Und, interessiert es mich?“

3.2.3. Informationen über die jeweils andere Studienrichtung

Nur eine Person der KSA-Studierenden hat auch im Zuge des KSA-Studiums überhaupt etwas über die Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften gehört. Dies allerdings nur sehr eingeschränkt:

*„[...]so zur Zeit des dritten Reichs und vorher durch die ganze physische Anthropologie, also das ist, was man bei uns mehr verbindet mit der biologischen Anthropologie.“
(Person E)*

Eine weitere Person hat vor dem Durchlesen des Fragebogens noch nie etwas von der Studienrichtung Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften gehört.

K gibt an, nur Negatives über die (biologische) Anthropologie durch die KSA gehört zu haben:

„[...] man hört dann immer was über die Evolutionisten oder Biologen[...]aber nicht direkt etwas über ein anderes Studium. Man hört halt, dass es eben Biologen gibt und Evolutionisten und die genderdeterministisch denken und ganz schlimm sind und die ganz falsch sind, das kriegt man schon mit“

Umgekehrt hat K nur durch den Schwerpunkt „Sozialanthropologie“ bei Frau Prof. Kirchengast über das Studium der KSA erfahren.

Bei den Anthropologiestudierenden haben ebenfalls nur zwei Personen im Laufe des Studiums überhaupt von der KSA erfahren. Eine davon erst durch den Fragebogen, der ebenfalls für diese Arbeit ausgeteilt wurde. Alle haben zumindest außerhalb ihres Studiums von der KSA gehört, was es genau ist, ist aber nicht allen klar. So sagt Person J beispielsweise:

„Ja schon gehört, aber das ist was anderes als Bio, gell?“

Man bekommt im Laufe des Studiums trotzdem mit, dass es die KSA gibt, erläutert G wie folgt:

„Denn wenn man sagt, dass man Anthropologie studiert, glauben viele Leute, dass man KSA studiert.“

Über Studierende der Publizistik hat Person F besonders viel über die KSA gehört, da diese Publizistikstudierenden viele „Medienangebote“ wie zum Beispiel „virtuelle Anthropologie“ der KSA wahrnehmen.

3.2.4. Wissen über Forschungsbereiche der jeweils anderen Studienrichtung

Auf die Frage nach den Bereichen, die die Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften umfasst, antworten die KSA-Studierenden sehr unterschiedlich. Angefangen von einer sehr weit gefassten Definition:

„Alles, was den Menschen betrifft.“ (Person A)

über den Vergleich mit der Anthropologie in Amerika:

„[...], dass es verschiedene Bereiche von Archäologie bis zu Linguistik umfasst [...], so ziemlich alles, was nicht in die [Richtung der] Kultur- und Sozialanthropologie [geht, was nicht rein sozial ist und sich auf „Kultur“ bezieht.“ (Person B)

bis hin zu einer klaren Abgrenzung von „Sozialem“ an sich:

„Die Anthropologie selber geht einfach mehr [...] ins Biologische[...]da geht's eben mehr um den Menschen als Mensch und nicht als sozialer Teilnehmer am Leben[...].“ (Person C)

Eine Person spricht die möglichen Schnittstellen zur KSA an:

„Dass es quasi psychologische Phänomene aber aus einer biologischen Sichtweise zu erklären versucht, also menschliches Verhalten und inwiefern das ausgelöst wird von [...] Hormonen oder Nerven oder irgendwie so. [...]viel mit Beobachtung auch und Feldforschung, also, dass das so die Schnittstelle ist zur KSA.“ (Person D)

Auch die große Bandbreite an Bereichen wird angesprochen:

„Also von dem, was ich mitgekriegt habe, ist es ja sehr, auch wie unsere, sehr breit gefächert. Das fängt ja an mit den Menschenaffen, mit den ganzen Verhaltensforschungen, bis zu Ohren vermessen. [...] Wir sind ja mehr auf die Kommunikation zwischen den Menschen und was eben die Menschen miteinander so tun und bei euch wahrscheinlich mehr so die Hintergründe, also was die Abläufe sind, wie das determiniert ist und so.“ (Person E)

Auch bei den Anthropologiestudierenden gibt es unterschiedliche Formulierungen für das KSA-Studium. Der soziale Aspekt wird aber meistens betont. So sieht befragte Person F beispielsweise den Unterschied darin, dass die KSA im Gegensatz zur Anthropologie nicht den Anspruch verfolgt, einer These einen biologischen Rückhalt zu bieten. Es werde mehr verglichen und mit verschiedenen Medien gearbeitet, und es ginge nicht nur um Kultur sondern um einen sozialen Aspekt. Person H spricht ebenfalls den sozialen Aspekt an und bezieht sich dabei auch auf eine Vorlesung, die ihrer Meinung nach in die Richtung der KSA geht: „Integration und Entwicklungshilfe“.

„Ich glaube, dass es eher Ethnologie ist. Also von verschiedenen Völkern und ja, dass das eher darum geht.“ (Person G)

beschreibt eine Anthropologiestudentin das KSA-Studium, und verwendet somit bewusst oder unbewusst die frühere Bezeichnung des Faches. Eine weitere Beschreibung des Faches liefert Person I:

„Also die Anthropologie ist ja mal generell die Lehre vom Menschen. Und ich nehme an, das ist in dem Fall speziell auf das kulturelle Verhalten und das soziale Verhalten untereinander und Gesellschaftssysteme [ausgelegt].“

Person J vergleicht die KSA mit der Einführungslehrveranstaltung in die Sozialanthropologie bei Frau Prof. Kirchengast und vermutet ähnliche Inhalte bei der KSA.

K beschreibt die Inhalte beider Studienrichtungen und ihre Schnittstelle wie folgt:

„Die Anthropologie befasst sich zunächst mit der Humanökologie und der Humanethologie. [...] vor allem mit der Evolution, mit den biologischen Grundlagen,

mit der Genetik [...]viel mit den Menschenaffen und mit dem Schritt zum Mensch hin, aber mit den Kulturen hat das dann nichts mehr zu tun. Es hört genau da auf, wo die Kultur ins Spiel kommt, und das ist dort, wo die KSA eigentlich anfängt, aber wo sich die KSA auch darauf beschränkt.“

3.2.5. Wahlfachangebot und LV-Besuch

Die Studierenden wurden gefragt, ob sie ein Wahlfachmodulangebot der KSA bzw. der Anthropologie in ihrem Studium als sinnvoll erachten würden. Darüber hinaus wurden sie gefragt, ob sie selbst bereits einzelne Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Studienrichtung besuchen oder besucht haben.

Das gezielte Wahlfachmodulangebot der jeweils anderen Studienrichtungen halten alle Befragten, bis auf eine Person, für eine sehr gute Idee. Person A kritisiert die starke Verschulung des Studiums und spricht sich daher gegen Wahlfachmodule aus:

„Ich muss ja sagen, ich bin schon ein Fan von freier Zusammenstellung und ich meine, mittlerweile ist das Unisystem eh sehr verschult worden und es gibt sehr viele Module [...], gefällt mir persönlich nicht so gut. Also für einige ist es sicher sinnvoll [bezogen auf ein etwaiges Wahlfachmodulangebot der Anthropologie im KSA-Studium], aber prinzipiell mag ich es lieber offener.“

Die meist eher sehr positiven Reaktionen auf die Frage nach einem Wahlfachmodulangebot soll in den folgenden Statements der Studierenden aus beiden Studienrichtungen deutlich gemacht werden:

Studierende der KSA:

„Ja, ich fände es immer sehr gut, wenn irgendwas als Wahlfachmodul angeboten wird. Und da speziell, weil es eigentlich auch durch Geschichte und in anderen Teilen der Welt miteinander verbunden ist, finde ich das eigentlich für sinnvoll. Auf jeden Fall.“ (Person B)

„Angeboten, warum nicht? Als Wahlfach ist es immer gut, wenn man ein möglichst breites Angebot hat, und Anthropologie würde nahe liegen, also dadurch, dass es

schon den gleichen Namen hat, wäre es sehr interessant Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Auf jeden Fall. Nur denke ich es hat schon einen Grund, warum die Fächer einfach zwei verschiedene Fächer sind. Also man muss es nicht übertreiben.“ (Person C)

„Ja, auf jeden Fall! Also wenn es das geben würd‘, würd‘ ich es sofort machen!“ (Person D)

„Das fänd ich schon sehr sinnvoll, weil teilweise kann man ja nicht leugnen –auch wenn es Einige bei uns tun-, dass auch durch Evolution, [...] also, dass es zwar nicht den Menschen bestimmt, aber, dass da schon Einflüsse da sind. Ja und das kommt mir auch bei uns zu kurz, also diese naturwissenschaftlichen Hintergründe, warum Menschen agieren und so.“ (Person E)

Studierende der Anthropologie (Lebenswissenschaften):

„Prinzipiell auf jeden Fall. Es kann nie schaden fächerübergreifen zu arbeiten. Egal, wo du hingehst. Deshalb wäre es auf jeden Fall von Vorteil. Ich glaube es ist manchmal eine ganz gute Abwechslung und macht den Blick frei, sozusagen: ‚Ich schau mir jetzt die Inhalte, die ich in meinem Hauptstudium bearbeite, mal von einer etwas anderen Seite an. Ich glaube, dass das teilweise die Sachen auflockern würde, und ich glaube, dass es wirklich eine Möglichkeit gäbe, sich extrem auf etwas zu spezialisieren- auch von einer anderen Seite her.“ (Person F)

„Ja, find‘ ich sinnvoll, wenn man da insgesamt auch mehr Informationen bekommen würde, was es da gibt.“ (Person H)

„Also ich mach‘ eine Spezialisierung –Ethologie-, und da sind kulturübergreifende Sachen sicher nicht schlecht. Weil es ja immer wieder, zum, Beispiel die Sache mit dem Augengruß, den Eibl-Eibesfeldt untersucht, hat in allen, in verschiedenen Kulturen, ja dann gleich geblieben ist. Das wäre vielleicht schon ganz sinnvoll.“ (Person G)

„Ja! Das fänd ich ziemlich interessant!“ (Person I)

„Ja, warum nicht? Wäre sicher interessant.“ (Person J)

Person K hält das Einführen eines Wahlfachmodulangebotes für eine sehr wichtige Sache:

„Ja, auf jeden Fall. Also ich glaube, das wäre sehr, sehr wichtig. Das ist eigentlich auch ein bisschen mein Anliegen, die ein bisschen zusammen zu führen, wenn es irgendwie geht. Ich habe gemerkt, dass wirklich Vorurteile herrschen, bzw. keine Kommunikation stattfindet. Ich habe niemanden je gehört, der [überlegt] eine Vorlesung dort zu besuchen, das scheint einfach ein Tabu zu sein. Die Leute am Biozentrum scheinen sich halt gefährdet zu sehen durch die Leute, die Dozenten an der KSA und umgekehrt. Und das ist ein großes Problem! [...]Damit man dort in der KSA einfach auch ein bisschen was über die biologischen Grundlagen, über Evolution erfährt, das wär echt wichtig in der KSA, und, dass man hier ein bisschen was erfährt über kulturelle Unterschiede und was kulturell geprägt sein kann. Ja.“ (Person K)

Darüber hinaus hofft K auf mehr Kommunikation zwischen den beiden Fakultäten, sieht aber unter anderem in der Finanzierung den Grund, warum man sich vielleicht sogar bewusst voneinander abgrenzt.

Besucht hat außer Person K, die selbst beides studiert, niemand eine Lehrveranstaltung aus der anderen Studienrichtung. Zeit spielt bei drei der KSA-Studierenden eine große Rolle, warum sie noch keine Lehrveranstaltungen der Anthropologie besucht haben. Die anderen beiden befragten KSA-Studierenden hätten bisher noch fast nichts von der Anthropologie gewusst, und seien darum nicht auf die Idee gekommen, Lehrveranstaltungen der Anthropologie zu besuchen.

Von den Anthropologiestudierenden haben zwei Personen vor, zumindest irgendwann auch Lehrveranstaltungen der KSA zu besuchen. Die Unkenntnis des KSA-Studiums und das Nicht-Zurechtfinden im Vorlesungsverzeichnis werden als Gründe dafür angegeben, dass keine Lehrveranstaltung der KSA besucht wurde oder werden wird.

3.2.6. Biologismus

Ob Biologismusvorwürfe gegenüber der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften gerechtfertigt sind, können die wenigsten eindeutig sagen. Den einen ist das Anthropologiestudium zu wenig bekannt, andere können mit dem Begriff

„Biologismus“ nicht (viel) anfangen. Nachstehend einige sehr unterschiedliche Stellungnahmen.

Studierende der KSA:

„[Da] kann ich eigentlich nicht viel dazu sagen, weil ich das Studium überhaupt nicht kenne [...] nachdem es ja wahrscheinlich von der naturwissenschaftlichen Seite ist, ist es irgendwie naheliegend, dass vielleicht manche Theorien oder Konzepte Biologismus aufnehmen. Und, dass das vielleicht nicht weitgehend durchdacht ist, dass man das vielleicht manchmal unvorsichtiger Weise so mitschwingen lässt, das könnte ich mir schon gut vorstellen, ja.“ (Person A)

„Mich interessiert es einfach viel stärker, was die Lebenswelt der Menschen beeinflusst [...] und weniger jetzt die biologische Seite. Also ich finde Vorwürfe sind nicht gerechtfertigt, nicht in allen Bereichen, nicht heute, aber ich kann auch verstehen, dass man sich abgrenzt.“ (Person B)

„Also ich glaube nicht, dass man das wirklich vorwerfen muss, weil es einfach ein wichtiger Bestandteil der Anthropologie ist, nur bin ich zu wenig informiert, dass ich das wirklich konkret unterlegen könnte, diese Behauptung.“ (Person C)

„Darüber weiß ich nicht so viel, dass ich jetzt wirklich was dazu sagen kann, denk ich.“ (Person D)

„Wenn man eben so miteinander diskutiert, also eben auch in gemischten Vorlesungen, wird man auch mehr die andere Perspektive sehen und dann wird sich das auch von den Vorwürfen her sicher abschwächen.“ (Person E)

Studierende der Anthropologie (Lebenswissenschaften):

„Besser wäre es „biologische Anthropologie“ zu bezeichnen, weil wir kommen von der Biologie, wir haben alle ein Biologiegrundstudium. [...] Natürlich wäre es toll, wenn es wirklich ein Wahlfachmodul KSA gäbe, um das einfach aufzulockern, dann würden vielleicht auch die Vorwürfe verstummen, ich weiß es nicht. [...] Ich gehe ja auch nicht zu den Juristen hin und sage, ihr seid so juristisch. Wir sind Biologen, wir arbeiten mit

Biologismen, das ist halt so. Natürlich, man sollt nicht immer diesen Tunnelblick haben, man sollte sich auch weiterbilden in einem anderen Bereich, aber das [bezogen auf Biologie] sind eigentlich unsere Wurzeln, die kann man nicht verleugnen.“ (Person F)

„Sicher zum Teil gerecht. Ich bin durch das Studium wahrscheinlich auch sehr geprägt, dass ich alles sehr biologisch betrachte und den sozialen Aspekt vielleicht ein bisschen vernachlässige.“ (Person H)

„Naja, ohne Biologie gäbe es uns nicht, und ich finde nicht, dass man den Menschen ohne Biologie betrachten kann.“ (Person G)

„Wie ist das gemeint mit Biologismus? Ich habe noch keine Vorwürfe gehört.“ (Person I)

„Was ist mit Biologismus gemeint? Wenn ich das nicht weiß, ist es sinnlos diese Frage zu beantworten.“ (Person I)

Person K findet Biologismuskritik zumindest teilweise berechtigt. Er sieht wiederum auch die finanzielle Lage als einen Grund dafür:

„Das hat wahrscheinlich auch wieder viel mit Forschungsgeldern zu tun, dass man natürlich einen klaren Stand haben muss, oder die anderen Leute überzeugen muss, damit man Finanzierung bekommt.“

3.3. Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Lehrenden

Insgesamt wurden elf Lehrende interviewt. Fünf Lehrende der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften und fünf Lehrende der Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften sowie ein Lehrender der KSA, der seit kurzem auch Lehrveranstaltungen am Departement für Anthropologie abhält (Liste der Interviewten siehe S.37).

Nach erfolgter Transkription aller Interviews⁴ mit Lehrenden konnten die Ergebnisse der Leitfadeninterviews (Leitfäden siehe Anhang) in folgende Themenbereiche (Kategorien) zusammengefasst werden:

- Eigene Studienzeit und Zufriedenheit mit aktuellen Studienplänen
- Zusammenarbeit zwischen Anthropologie und KSA: Interesse an Zusammenarbeit, bestehende Kontakte, bestehende Zusammenarbeit.
- Erwähnung von Themen der jeweils anderen Studienrichtung in eigenen Lehrveranstaltungen
- Befürwortung eines Wahlfachmodulangebot der jeweils anderen Studienrichtung
- Mögliche Gründe für die Unkenntnis des Anthropologiestudiums bei KSA-Studierenden
- Studienbezeichnung „Anthropologie“- Passend oder andere Vorschläge?
- Forschungsbereiche: Aktuelle Forschungsbereiche; Ergänzung der beiden Studienrichtungen durch ihre Forschungsbereiche.
- Geschichte der Anthropologie: Wird die Geschichte des Fachs in Lehrveranstaltungen vermittelt? Gibt es geschichtliche Aspekte, die eine Trennung erforderlich machen?
- Trennung der beiden Studienrichtungen - sinnvoll?
- Berufswelt: Studium als Vorbereitung auf die Berufswelt? Berufsfelder?
- Zukunft der Studienrichtungen: Erwartungen? Befürchtungen?
- Biologismusvorwürfe gegenüber der Anthropologie

Im Folgenden werden die Stellungnahmen der befragten Lehrenden in Bezug auf ihre Studienrichtungszugehörigkeit und die angeführten Themenbereiche vergleichend angeführt.

⁴ Auf allgemeinen Wunsch hin wurden syntaktische Fehler von der Verfasserin im Vorfeld richtig gestellt.

(Aufgrund der sehr unterschiedlichen Autorisierungen der Transkripte durch die Lehrenden wird nur fallweise namentlich oder wortwörtlich zitiert. Welche Personen interviewt wurden, kann der Liste auf S.37 entnommen werden.)

3.3.1. Eigene Studienzeit und Zufriedenheit mit den aktuellen Studienplänen

Die Lehrenden wurden zunächst nach ihrem eigenen Studium gefragt. Neben KSA (bzw. Völkerkunde oder Ethnologie, je nach Studienbeginn) haben die Lehrenden der KSA aus Interesse, oder weil der damalige Studienplan ein oder zwei zusätzliche Fächer erforderte, auch diverse andere Studienrichtungen belegt. Dazu zählen Archäologie, Geschichte, Humanbiologie, Islamwissenschaften, Kunstgeschichte, Philosophie, Politikwissenschaften, Psychologie, Soziologie, und Ur- und Frühgeschichte. Kremser, der selbst auch einige Lehrveranstaltungen im Bereich der Humanbiologie (heute: Anthropologie) belegt hat, gibt an, eine Art „studium irregulare“ (siehe Einleitung S.21) absolviert zu haben. Er konnte nach seinem Interesse zusätzlich zu seinem Hauptfach Völkerkunde eine Bandbreite verschiedener Fächer abdecken, die mit der Anthropologie im ursprünglichen Sinne – wie er sagt - zu tun haben. Auch Mader hat neben der Völkerkunde beispielsweise einige Grabungspraktika der Archäologie besucht, sowie Lehrveranstaltungen der Ur- und Frühgeschichte. Analog wurden auf Seiten der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften von den befragten Lehrenden neben Anthropologie (bzw. Humanbiologie) auch Zoologie, Physik, Medizin, Paläontologie und Geologie studiert. Traindl-Prohazka merkt an dieser Stelle an, dass in der Zeit, in der man ein Haupt- und ein Nebenfach studieren musste, sehr viele die Kombination Anthropologie und Psychologie wählten.

Die aktuellen Studienpläne werden mit unterschiedlicher Zufriedenheit aufgenommen. Unter den Lehrenden der KSA sehen zumindest den Bachelorstudienplan alle als verbesserungswürdig an. Vor allem mangelnder Praxisbezug, mangelnde strikt wissenschaftliche Grundlagen einerseits sowie Verschulung andererseits werden kritisiert. So würde Gingrich beispielsweise die regionalen Spezialisierungen außerhalb Europas sowie die Methodenseite und die „Four-Field“-Seiten stärken. Ebenso spricht Kremser die fehlende Forschungs- und Feldorientierung an und sieht ein Problem in der Finanzierung

entsprechender Lehrveranstaltungen. Zudem erklärt Kremser, dass der Prozess der Feldforschung (zu dem u. a. zweite Sozialisierung und Spracherwerb zählen) heute rein zeitlich nicht möglich ist, da richtige Feldforschung das Studium um ein Vielfaches verlängern würde. Mückler spricht sich für radikale Vereinfachungen im Studienplan aus und ergänzt:

„[...]weil man heute schon ein halbes Studium braucht, um einmal überhaupt den Studienplan lesen und interpretieren zu können. Das halte ich für hochproblematisch.“

Mader merkt aber auch an, dass es sehr viele Änderungen gab, und man auch einmal Zeit haben muss, um diese neuen Pläne zu praktizieren, um konkrete Problemzonen erfassen und verbessern zu können. Hakami würde den strikt wissenschaftlichen Zugang stärker, und vor allem schon im Bachelorstudienplan, verankern. Fillitz spricht als Einziger den Masterstudienplan CREOLE (KSA-Masterstudium an sechs vernetzten europäischen Universitäten) an, den er für exzellent hält.

Unter den Lehrenden der Anthropologie gibt es ebenfalls unterschiedliche Stellungnahmen, Änderungen sind aber von allen Seiten erwünscht. Wiederum wird die starke Verschulung negativ beschrieben. So sagt Weber:

„Ich frage mich, wie viele Dinge man den Studierenden noch ans Bein binden muss, mit denen sie später nichts zu tun haben wollen.“

Auf der anderen Seite wird die Abschaffung des Sezierkurses von einigen bedauert. Traindl-Prohazka fasst ihre Bedenken wie folgt zusammen:

„Ich bedaure, dass der Sezierkurs gefallen ist, wie viele andere auch, nehme ich an. Da führt allerdings kein Weg zurück. So weit ich weiß, brauchen die den Raum für die Organmorphologie. Es ist schade, dass alles so verschult wurde. Der Bachelor ist eine Berufsvorbildung, keine Berufsausbildung.“

Die starke Verschulung und der bürokratische Aufwand, wenn man sich in gewisse Richtungen spezialisieren möchte, sei aber „passiert“ und man habe diese im Voraus „nicht richtig verstanden“, fügt eine Person hinzu.

Die Ausweitung der Geometric Morphometrics wird von einigen als notwendig angesehen. Grammer spricht zusätzlich von der Notwendigkeit einer weniger geräteintensiven Lehre.

Wilfing ist, betrachtet man es im Rahmen der momentanen gesetzlichen Möglichkeiten zufrieden, und erwähnt positiv die fächerübergreifende Vertiefung zwischen Ökologie und Anthropologie, Änderungsbedarf gebe es aber immer.

3.3.2. Zusammenarbeit zwischen Anthropologie und KSA: Interesse an Zusammenarbeit, bestehende Kontakte, bestehende Zusammenarbeit

Die Lehrenden wurden gefragt, was sie von einer Zusammenarbeit zwischen der KSA und der Anthropologie halten, ob sie Kontakte zur jeweils anderen Studienrichtung haben und in welchen Bereichen etwaige Zusammenarbeit bereits bestehe.

Die Interviews liefern stark divergierende Ergebnisse innerhalb der Institute.

Fillitz hält nichts von einer Zusammenarbeit und spricht von zwei verschiedenen Studienrichtungen, die sich insbesondere in ihren Methoden unterscheiden. International gesehen gäbe es zwar laut Fillitz Zusammenarbeit, aber sogar in den USA würden komplett unterschiedliche Methoden angewandt, und es hätten sich gewissermaßen zwei unterschiedliche Sprachen entwickelt.

Die übrigen befragten Lehrenden der KSA halten viel von einer Zusammenarbeit, sehen aber unterschiedliche Gründe, die dafür und dagegen sprechen. So fragt sich Hakami, ob die Zusammenarbeit überhaupt möglich ist. Die strikt wissenschaftliche Herangehensweise am Institut für Anthropologie (Lebenswissenschaften) begrüßt Hakami und spricht sich für die Anthropologie als „gesamtholistisches“ Fach aus, rein wissenschaftstheoretisch sind ihm jedoch die Zugänge in methodologischer und theoretischer Hinsicht zu unterschiedlich. Hakami und Gingrich erwähnen einige Kontakte zur Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften. Beispielsweise über das von Hakami veranstaltete Symposium „Darwin und die Sozialwissenschaften“ im Jahre 2009 oder das FWF-Projekt über den Nachlass und das Erbe von Rudolf Pöch, an dem Gingrich und auch Wilfing sowie Teschler-Nikola von der Anthropologie arbeiten, sowie über die Aufarbeitung der Geschichte von Völkerkunde und physischer Anthropologie in der NS-Zeit, die Gingrich kontinuierlich betreibt. Gingrich sieht in einigen konkreten Bereichen die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit und wünscht sich Orientierung an den Four-Field-Ansätzen:

„Ja, ich glaube schon, dass man sich vor allem an den four field Ansätzen in den USA ein verstärktes Beispiel auch im deutschsprachigen Raum nehmen sollte und da Wien innerhalb des deutschsprachigen Raums in beiden Bereichen relativ stark ist. Eigentlich wär's höchst an der Zeit auch im Feld von Medical Anthropology etwa die vielfältigen Möglichkeiten der Kooperation zu suchen - oder auch im Feld von Demographie und Verwandtschaft und Heirat und Familie. Dann gibt es auch die sogenannten neuen Kinship Studien über neue Reproduktionstechnologien wie IVF, wozu bei uns relativ viele Kolleg/inn/en arbeiten. Das betrifft die soziale und kulturelle Seite des neuen Bildes von Mutterschaft und Vaterschaft. In all diesen Bereichen glaube ich, dass die Kooperation mit der physischen Anthropologie gut wäre.“

Auch Mader sieht einige Schnittstellen zur Anthropologie, sie selbst hat bedingt durch ihre Forschungsinteressen interdisziplinäre Kontakte eher in Richtung Theater- oder Kommunikationswissenschaften, fände eine Herausarbeitung von Verbindungslinien zwischen der KSA und der Anthropologie aber interessant. Mückler würde die Zusammenarbeit grundsätzlich forcieren, spricht aber von Vorurteilen der KSA gegenüber der Anthropologie, die einer Zusammenarbeit im Wege stünden. Auf institutioneller Ebene gibt es laut Mückler keine Kontakte zwischen den beiden Richtungen. Über persönliche Kontakte sagt er:

„Ich könnte mir das schon vorstellen, aber das müsste themenzentriert, anlassorientiert in Bezug auf bestimmte Sachfragen sein, das hat sich bisher nicht ergeben.“

Kremser erwähnt auch die methodologischen und theoretischen Unterschiede, die eine Zusammenarbeit erschweren, fände aber Kontakte und gemeinsame Forschung in bestimmten Fragen, wie zum Beispiel Ökologie und Stadtplanung, wichtig. Er geht besonders auf die vergangenen Jahrzehnte ein, in denen er über die Anthropologische Gesellschaft – jedoch nicht auf universitärer Ebene - mit Lehrenden der Anthropologie zusammen arbeitete.

Auf die Frage nach bestehenden Kontakten gibt Hakami zusätzlich an, vermutlich der einzige zu sein, der konkrete Kontakte hat, verweist aber auf das Institut für Soziale Ökologie in der

Schottenfeldgasse, zu dem sowohl Personen der KSA als auch der Anthropologie Kontakte haben.

Auf Seiten der Anthropologie (Lebenswissenschaften) gibt es zwei lehrende Personen, die angeben, gar nicht zu wissen, was auf der KSA genau gemacht wird, und auch keine Kontakte zur KSA haben. Einen Informationsaustausch über Lehre und Forschung, im Rahmen eines jährlichen Treffens, schlägt Weber vor.

Zwei andere Befragte halten eine Zusammenarbeit für wichtig. In diesem Zusammenhang heißt es beispielsweise, es würden alle davon profitieren, da sich die Themen teilweise überschneiden, es aber unterschiedliche Erklärungsansätze gebe. Wer Verhalten erklären wolle, dem genüge nicht der biologische Ansatz alleine, heißt es darüber hinaus.

Wilfing geht etwas weiter, wenn er sagt:

„Im umfassenden Sinne der Anthropologie gehören eigentlich beide Fachdisziplinen zum Ausbildungscurriculum.“

Wilfing selbst hat einige Kontakte zu Lehrenden der KSA und praktiziert Zusammenarbeit im Rahmen seiner Möglichkeiten, indem er sich auch um KSA-Lehrveranstaltungen am Institut für Anthropologie kümmert und umgekehrt um Vorträge auf KSA-Veranstaltungen. Es gebe in manchen Bereichen Zusammenarbeit, aber es gebe noch viel mehr Reserviertheit, auf beiden Seiten, jedoch mehr auf Seiten der KSA:

„Da gibt es diese alten Stereotypen[...], dass wir ausschließlich biowissenschaftlich geprägt sind und keinen kulturwissenschaftlichen, keinen geisteswissenschaftlichen Zugang haben,[...]was aus meiner Sicht nicht der Fall ist, aber ich habe das Gefühl, dass diese Reserviertheit von der anderen Seite [hier ist die Seite der KSA gemeint] her größer ist.“

Grammer sieht eine Zusammenarbeit nur dann als möglich an, wenn sich die KSA mit der Evolutionstheorie „anfreunden“ kann. Denn diese sei Grundlage der Anthropologie. Darüber hinaus erwartet er eine modernere Kulturanthropologie. Er selbst hat auch Kontakte zur KSA wie beispielsweise zuletzt über das Symposium „Darwin und die Sozialwissenschaften“. Die KSA mache ganz andere Dinge, die weit von der physischen Anthropologie entfernt wären. Andererseits mache in der Anthropologie beispielsweise niemand soziokulturelle Studien

über Gesellschaftszustände, wobei man das an die Bereiche des Schwerpunkts „Sozialanthropologie“ anschließen könnte. Auch Themen wie Partnerwahl könnte man umgekehrt auf der KSA behandeln, da diese auch historische Prozesse seien.

Von anderer Seite werden Verwandtschafts-, Familien- und Gruppenforschung als Bereiche genannt, in denen eine Zusammenarbeit mit der KSA sinnvoll sein könne.

Die Anthropologie im englischsprachigen Raum findet heute oft auf getrennten Instituten statt, merkt Weber an. Eine weitere Person sieht dies ähnlich und beschreibt, dass „amerikanische Kollegen“ der physischen Anthropologie oft auf den gleichen Departments sitzen, wie Kultur- und SozialanthropologInnen, aber nicht miteinander reden.

3.3.3. Erwähnung von Themen der jeweils anderen Studienrichtung in eigenen Lehrveranstaltungen

Vier der sechs Lehrenden der KSA erwähnen Themen der Anthropologie (Lebenswissenschaften) in ihren Lehrveranstaltungen. Als Beispiele werden Hominidenevolution, Mensch-Tier-Interaktion, Ökologie, Demographie, Fertilität, Familie, medizinbezogene Aspekte, Bewusstseinsforschung und Kulturökologie genannt.

Hakami erwähnt gegenüber seiner Studierenden auch Lehrveranstaltungen der Anthropologie, die einen sozialwissenschaftlichen Aspekt miteinschließen, wie beispielsweise ein Seminar über „Gender aus evolutionärer Perspektive“ beschreibt dies aber wie folgt:

„wobei ich das aber immer kritisch beleuchte, also das heißt, ich sag' nicht nur, dass es dort ist, sondern versuche die Ansätze und Prämissen und Forschungszugänge, die die [bestimmte Lehrende an der Anthropologie] haben darzulegen und sage, wie die sozialwissenschaftliche Perspektive ausschauen würde, beziehungsweise kritisiere das aus der Perspektive.“

Auf Seiten der Anthropologie sagen zwei der fünf befragten Lehrenden, dass in ihren Lehrveranstaltungen kultur- und sozialanthropologische Themen angesprochen werden. Oft

komme es sogar unwillkürlich dazu, da Studierende der KSA in anthropologischen Lehrveranstaltungen sitzen und KSA-Themen einbringen, gibt eine der befragten Personen an.

Wilfing bringt gezielt KSA-Themen, besonders in seiner Einführungslehrveranstaltung, ein

„In der Einführung der Humanökologie geht es um die Kulturtheorien, da versuche ich sehr stark den multidisziplinären Zugang zur Mensch-Umwelt-Interaktionen entsprechend darzustellen.“

3.3.4. Befürwortung eines Wahlfachmodulangebot der jeweils anderen Studienrichtung

Zur Frage, ob man ein Wahlfachmodulangebot mit Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Studienrichtung als sinnvoll erachten würde, gibt es unterschiedliche Ansichten.

Die Lehrenden der KSA können sich ein Wahlfachmodulangebot mit Lehrveranstaltungen der Anthropologie grundsätzlich alle vorstellen. Absolut dafür sind fünf der befragten Personen. Mader und Fillitz verweisen zusätzlich auf die Zuständigkeit des Studienprogrammleiters in Sachen Erweiterungscurricula.

Auf Seiten der Anthropologie, spricht sich niemand gezielt gegen ein solches Angebot aus, einige Bedenken werden jedoch geäußert.

Grammer beispielsweise beklagt, dass bereits einiges, wie zum Beispiel der Sezierkurs gestrichen wurde, und es derzeit bereits zu wenige „Hardcoreanthropology“-Lehrveranstaltungen gibt, verweist aber auf die frei wählbaren Stunden, in denen sich Studierende auch Lehrveranstaltungen der KSA anrechnen lassen könnten. Zwei der Lehrenden sind inhaltlich absolut für ein entsprechendes Angebot.

„Das müsste man sich im Detail ansehen“

erklärt Weber und fügt hinzu

„Oft wäre es allerdings gut, wenn die Studierenden hier noch mehr Veranstaltungen von der Anthropologie absolvieren würden.“

Traindl-Prohazka geht auf den aktuellen Bachelorstudienplan ein:

„Im neuen Bachelor gibt es keine ausgewählten Lehrveranstaltungen bei den Wahlfächern, aber sie müssen mit biologischen Fächern gefüllt werden. Es gibt aber auch 15 ECTS-Punkte WZB [wissenschaftliche Zusatzqualifikationen für Biologinnen und Biologen], hier spricht nichts dagegen, da kann man machen, was man will.“

Überdies merkt sie die Möglichkeit von Doppelmeldungen im Vorlesungsverzeichnis an:

„Ich denke es gibt ja im Vorlesungsverzeichnis die Möglichkeit von Doppelmeldungen. Es spricht nichts dagegen, hier Lehrveranstaltungen der KSA auch unter WZB zu führen und umgekehrt Lehrveranstaltungen der Anthropologie zu den Wahlfächern der KSA zu schreiben.“

Auch die organisatorische Problematik aufgrund der Zugehörigkeit der Studienrichtungen zu zwei unterschiedlichen Fakultäten wird angesprochen.

3.3.5. Mögliche Gründe für das „Nichtkennen“ des Anthropologiestudiums bei KSA-Studierenden

In den Interviews wurde im Bezug auf die Ergebnisse der Fragebögen an Studierende nach Gründen gefragt, warum viele Studierende der KSA noch nie von der Studienrichtung Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften gehört haben.

Man müsste direkt auf das Studium verweisen, sagen zwei der KSA-Lehrenden. Das Interesse bei Studierenden ist unterschiedlich, wer kein biologisches Interesse hat, wird daher nichts von der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften wissen, vermuten Weber und Mader. Es ist vermutlich auch nicht gut genug beworben, ergänzt Mückler.

Kremser erinnert an das gedruckte Vorlesungsverzeichnis, das es seit etwa 10 Jahren nicht mehr gibt, in dem man sich alle Studienangebote durchlesen konnte. Im Internet wird eine

Recherchekompetenz vorausgesetzt, will man sich über das gesamte Studienangebot informieren. Gingrich spricht von zu vielen Vorurteilen gegenüber der (physischen) Anthropologie auf Seiten der KSA. Eine einfache Möglichkeit, gegenseitig auf die Studienrichtungen aufmerksam zu machen, wäre eine Verlinkung der Homepages. Auch Wilfing spricht wiederum von Ressentiments gegenüber der Anthropologie. Hakami spricht von unterschiedlichen Interessen und Fokussierungen, die sich von den Lehrenden auf die Studierenden ausweiten:

„Das heißt von den meisten Kollegen ist das so weit weg, damit auch von den Studenten, weil die unterrichten Ethnologie auf eine bestimmte Art und Weise, dass die meisten nicht auf die Idee kommen würden, dass das [...] irgendwas mit Biologie zu tun haben könnte.“

Grammer sieht die KSA als die Theorie vom Menschen, die sich mit ganz anderen Dingen beschäftigt als die Anthropologie. Es wäre meist nur „Negativwissen“ von Evolution vorhanden.

Der frühere Name „Humanbiologie“ wäre den KSA-Studierenden vielleicht geläufiger, wird ebenfalls als Grund angeführt.

Traindl-Prohazka fasst ihre Begründung wie folgt zusammen:

„Weil es zwei völlig getrennte Fakultäten sind.“

3.3.6. Studienbezeichnung „Anthropologie“- Passend oder andere Vorschläge?

Die meisten auf Seite der KSA erwarten sich eine klar einschränkende Bezeichnung wie physische Anthropologie oder biologische Anthropologie, wie sie auch in den USA vorkommt. Die derzeitige begriffliche Vereinnahmung des gesamten Fachs wird als (extrem) unangemessen empfunden.

Mückler sieht dies anders und nimmt Bezug auf den englischsprachigen Raum:

„Ich halte sie für passend, ich würde generell dazu neigen, auch unser Fach nicht Kultur- und Sozialanthropologie zu nennen, sondern ich würde gerne in den

englischsprachigen Raum wechseln und das aufgreifen, dass wir generell nur von einer Anthropologie sprechen, die auch Aspekte der physischen Anthropologie, wahrscheinlich Aspekte wie sie auf der Fakultät für Lebenswissenschaften im Fach Anthropologie verankert sind, zusammenführen. Ich halte diese Schubladisierung und Trennung dieser Dinge für hochproblematisch. Damit stehe ich aber am Institut wahrscheinlich relativ alleine da.“

Hakami sieht die Bezeichnung „Anthropologie“ auch als passend an und würde eher dazu tendieren, die KSA in „Ethnologie“ oder in „Soziologie“ rückzubenennen, da es nicht um den Menschen an sich geht, sondern um

„soziale und kulturelle Beziehungen zwischen Individuen“.

Man dürfte die KSA aber nicht mit der heutigen Soziologie verwechseln.

Auf Seiten der Anthropologie sind bis auf eine Person alle für die Bezeichnung „Anthropologie“.

Grammer etwa sieht in der früheren Bezeichnung „Humanbiologie“ eine etwas andere, nicht sehr treffende und auch medizinische Besetzung.

Wilfing spricht von einer umfassenden Menschenwissenschaft und einem umfassendem Anthropologiebegriff, für den er sich eingesetzt hat:

„Ich habe mich sehr dafür eingesetzt, dass dieses Departement ‚Department für Anthropologie‘, ohne Einschränkung, heißt. Schon alleine aus dem Grund, weil ich denke, dass die Anthropologie eine umfassende Menschenwissenschaft sein sollte, und [...] hier eigentlich eine stärkere Vernetzung beziehungsweise fächerübergreifende Darstellung sein sollte. [...] So gesehen vertrete ich auch einen sehr umfassenden Anthropologiebegriff, der eben nicht nur eine reduktionistische Sichtweise auf das biologische ‚Sosein des Menschen‘, sondern eben auch den Menschen als Kulturwesen entsprechend miteinschließt.“

3.3.7. Forschungsbereiche: Aktuelle Forschungsbereiche; Ergänzung der beiden Studienrichtungen durch ihre Forschungsbereiche

Die Lehrenden wurden einerseits nach den Forschungsbereichen der beiden Studienrichtungen gefragt und andererseits, ob die beiden Studienrichtungen einander aufgrund ihrer Forschungsbereiche ergänzen. Im Studium der Kultur- und Sozialanthropologie werden laut Lehrenden sehr viele verschiedene Bereiche abgedeckt. Auf der Kultur- und Sozialanthropologie gibt es insgesamt mehr Lehrende als auf der Anthropologie, weshalb es eher möglich ist, sehr viele Felder abzudecken, ergänzt Wilfing. In Österreich gibt es keine anderen anthropologischen Institute, wodurch in Wien so viel als möglich abgedeckt werden muss. Die meisten der befragten Lehrenden konnten über die Forschungsbereiche der jeweils anderen Studienrichtung aufgrund von Informationsmangel nichts sagen.

Fillitz stellt in der KSA einen Mangel in den Bereichen Klimawandel, Ökologie, menschliche und gesellschaftliche Kreativität fest. Eine Ergänzung der beiden Studienrichtungen sieht er nicht.

Gingrich zählt einige Bereiche der KSA auf und spricht den Mangel an Schnittstellen zu anderen anthropologischen Subdisziplinen an:

„Die Fachgeschichte, die Methoden, die Theorien, die regionale Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie in allen Bereichen, die soziokulturelle Dimensionen der menschlichen Vielfalt und Einheit ausmachen. Aber eben zu wenig die Schnittstellen zur physischen Anthropologie und zu wenig die Schnittstellen zur linguistischen Anthropologie auch.“

Zur etwaigen Ergänzung der beiden Studienrichtungen bringt er einen Vergleich:

„Noch zu wenig: also ich glaub' da gibt's viel zu ergänzen - schon: aber es ist wie Ying und Yang, wo in der Mitte was fehlt.“

Laut Kremser deckt die KSA das ganze Feld ab, besonders seit Einführung von sechs berufs- und praxisbezogenen Modulen im Diplomstudienplan. Mit der Anthropologie wünscht er sich Zusammenarbeit vor allem im Bereich der Bewusstseinsforschung. Auch Mader spricht

von einem sehr breiten Feld und betont, dass die aktuelle Lehre immer auch durch gesellschaftliche und kulturelle Prozesse beeinflusst wird, und führt „Globalisierung“ als ein Beispiel an. Die methodische Ausbildung sollte noch mehr verstärkt werden.

Mückler bedauert das Konzentrieren auf Moden sowie das Vernachlässigen der klassischen Kompetenzen (auch im Bereich des Four-Field-Approaches) und das damit verbundene Fehlen eines Alleinstellungsmerkmals der Studienrichtung KSA seit etwa 15 Jahren:

„Wir haben klassische Kompetenzen, die wirklich im engeren Sinn unser Fach definiert haben sehr stark vernachlässigt in den letzten 15 Jahren. Das ist zum Beispiel der Bereich materielle Kultur, der Bereich Ergologie/Technologie das ist die Zusammenarbeit mit der Archäologie und überhaupt der Four- Field- Approach. Das heißt die Zusammenarbeit mit Archäologie mit Ur- und Frühgeschichte, mit Prähistorie insgesamt und auch mit der Fachgeschichte. Es gab lange Zeit Strömungen, die sehr ahistorisch hier orientiert waren am Institut, ich halte das für ein großes Problem, weil es wegführt von unseren grundsätzlichen Dingen, die unser Fach bestimmt haben. Jetzt kann man natürlich sagen unser Fach hat sich verändert. Das ist richtig, das ist absolut richtig, aber wir werden damit verwechselbar, austauschbar und es wird immer schwieriger Studierenden vermittelbar warum man eigentlich hier Ethnologie studiert.“

Mückler selbst hat keine Kontakte zur Anthropologie und kann daher zu einer etwaigen Ergänzung nicht Stellung beziehen.

Die Herausarbeitung von Verbindungslinien zwischen der KSA und der Anthropologie wäre interessant, die wissenschaftstheoretischen Grundannahmen gehen aber vermutlich weit auseinander geht Mader auf eine etwaige Ergänzung beider Studienrichtungen ein.

Hakami führt einige Beispiele für Forschungsbereiche der KSA an (Migration, Identität, Ethnizität), hebt aber die Relevanz der wissenschaftlichen Perspektive hervor. Die beiden Studienrichtungen sollten sich ergänzen, da sie ähnliche Themen behandeln, die Zugänge seien aber sehr unterschiedlich.

Grammer kann sich eine Ergänzung der beiden Studienrichtung vorstellen, wünscht sich aber auf Seiten der KSA mehr Empirie und betont die Bedeutung der Evolution:

„Wenn die Evolution dort eine größere Rolle spielen würde, und kritisch, nicht einfach durch Nichterwähnen, dann würde ich sagen, sie [KSA und Anthropologie] ergänzen sich.“

Die Forschungsbereiche der Anthropologie decken sich nicht genau mit der Lehre. Generell werden in der Lehre die Forschungsbereiche nicht gut abgebildet. Einige Forschungsschwerpunkte kommen in der Lehre zu kurz (z.B.: Virtuelle Anthropologie) beanstanden zwei der Anthropologielehrenden.

Als Forschungsbereiche werden Reproduktionsbiologie, virtuelle Anthropologie, Humanökologie, Paläoanthropologie, Evolution, Humanethologie, Humanökologie, Sozialanthropologie und Humangenetik genannt.

Im Schwerpunkt „Sozialanthropologie“ kommt es oft zu begrifflichen Verwirrungen, weshalb manche Lehrveranstaltungen, die früher unter „Sozialanthropologie“ liefen, jetzt eher unter dem Namen „Reproduktionsbiologie“ laufen, merkt Traindl-Prohazka an.

Auch die Abdeckung von Genetik wäre vielleicht notwendig, gehe sich aber im Studienplan nicht mehr aus, merken zwei Personen an. Weber erwähnt den bevorstehenden Vorstandswechsel, und, dass der neue Vorstand die zukünftige Lehre maßgeblich beeinflussen werde.

Bezüglich der Ergänzung der beiden Studienrichtungen werden auch auf Seiten der Anthropologie die vielleicht sehr ähnlichen Themen mit sehr unterschiedlichen Ansätzen angesprochen, die zusammengeführt Horizonte eröffnen könnten.

Wilfing sieht sein Forschungsfeld, die Humanökologie, als Brückendisziplin und beschreibt die etwaige Ergänzung, der Anthropologie und der KSA wie folgt:

„Ich sehe die Humanökologie als eine Brückendisziplin zwischen einerseits der physischen Anthropologie und andererseits der Kultur- und Sozialanthropologie. [...] Sie sollten sich ergänzen, de facto tun sie das nicht, weil sie seit ihrer Gründung so weit auseinander gedriftet sind, vor allem auch institutionell, dass der Austausch tendenziell relativ gering ist, aber an und für sich würde ich das sehr begrüßen, wenn sie sich mehr miteinander austauschen würden. Es würde sicherlich auf beiden Seiten die Diskurse vertiefen und nicht so sehr das ‚Kochen im eigenen Saft‘ fördern.“

3.3.8. Geschichte der Anthropologie: Wird die Geschichte des Fachs in Lehrveranstaltungen vermittelt? Gibt es geschichtliche Aspekte, die eine Trennung erforderlich machen?

Die Lehrenden wurden gefragt, ob sie in ihren Lehrveranstaltungen über die Geschichte des Fachs berichten. Hier sind die Ergebnisse insofern unterschiedlich, als dass einige nur über die Geschichte ihrer Fachrichtung besprechen, während andere über die Geschichte der Anthropologie in einer holistischen Auffassung sprechen und wieder andere selbst nicht über die Geschichte lehren, aber auf andere Lehrveranstaltungen verweisen.

Desweiteren wurde nach geschichtlichen Aspekten gefragt, die eine Trennung der beiden anthropologischen Subdisziplinen erforderlich machen. Diejenigen Lehrenden, die auf die Verbrechen im Nationalsozialismus Bezug nehmen, sehen darin heute keinen Grund mehr für eine strikte Trennung von der Anthropologie und der Kultur- und Sozialanthropologie. Mader beispielsweise geht diesbezüglich auf die notwendige Aufarbeitung ein, die von beiden Studienrichtungen verfolgt wird. Mückler greift ebenfalls dieses Thema auf und sieht darin heute keinen Grund mehr zur strikten Trennung, man müsse die Vergangenheit auch annehmen können und mit diesem Wissen kritisch nach vorne sehen. Er könne sich eine Zusammenlegung vorstellen, und fände es gerade jetzt an der Zeit, wo so viel über Inter- und Transdisziplinarität gesprochen wird.

Hakami spricht die politische Aufgeladenheit der Fächer an, die es vor allem der Biologie oft erschwert, Fuß zu fassen. Er selbst möchte rein wissenschaftlich arbeiten und daher rein wissenschaftlich Bezug auf biologische Theorien nehmen.

Über die allgemeine Geschichte der Anthropologie sprechen auf Seiten der KSA in Vorlesungen vor allem Gingrich und Mückler. Dass Geschichte immer wieder in den Vorlesungen vorkommt, erwähnen auch Hakami und Kremser. Fillitz nimmt vor allem auf die Geschichte der eigenen Fachrichtung Bezug. Über die Geschichte der Anthropologie sagt er:

„Das ist ein anderes Fach.“

Die strikte Trennung der beiden Fächer ist laut Fillitz auf die unterschiedlichen Methoden und Themenstellungen zurückzuführen.

Kremser geht auf die universitätsorganisatorischen geschichtlichen Aspekte ein, die zu einer strikten Trennung der beiden Fächer geführt haben. Bei der Analyse des Menschen sollten physische und kulturelle Dimensionen verschränkt betrachtet werden, was aber auf Institutsebene nicht gegeben ist. Eine inhaltliche Annäherung jenseits der gegebenen Strukturen ist laut Kremser notwendig.

Auf Seiten der Anthropologie nimmt Grammer in seinen Vorlesungen nur Bezug auf die Geschichte der Verhaltensforschung. Wilfing hat eine eigene Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Anthropologie, auf die zwei der befragten Lehrenden der Anthropologie verweisen. Traindl-Prohazka verweist zusätzlich auf die Geschichtsvorlesung von Teschler-Nikola. Die heutige strikte Trennung der beiden Fächer wird von drei Lehrenden zwar mit den Ereignissen im Nationalsozialismus erklärt, daran festmachen möchten sie es im Heute allerdings nicht mehr. Wilfing vermutet die Trennung in graduellen Unterschieden der Verstrickung der Fächer im Nationalsozialismus wie folgt:

„Naja geschichtliche Aspekte: Es ist einerseits die physische Anthropologie in der Mitte des 20. Jahrhunderts sicher nicht gut beleumundet gewesen, in ähnlicher Weise, würde ich sagen, treffen diese Argumente aber auch auf die Kultur- und Sozialanthropologie zu. Das sind wahrscheinlich graduelle Unterschiede, also die Schreibtischtäter der physischen Anthropologie haben nicht wirklich die Entsprechung auf der Kultur- und Sozialanthropologie, andererseits würde ich die Kultur- und Sozialanthropologie von diesen (Vor-)urteilen nicht gänzlich freisprechen. Aber vielleicht war das dieser kleine graduelle Unterschied, der auch sehr stark zu dieser Trennung beigetragen hat.“

Traindl-Prohazka verweist auf die Trennung der Fakultäten und erwähnt, dass sie seither nichts mehr von der KSA gehört habe.

3.3.9. Trennung der beiden Studienrichtungen- sinnvoll?

Ob und inwiefern die gegenwärtige Trennung der beiden Studienrichtungen sinnvoll ist, war ebenfalls Gegenstand der Interviews. Auch in diesem Zusammenhang gibt es gänzlich unterschiedliche Stellungnahmen auf beiden Instituten. Während einige die strikte

Trennung absolut befürworten, können sich andere eine Zusammenführung beider Studienrichtungen gut vorstellen.

Mader begründet ihre positive Stellung zur Trennung mit den Problemen an amerikanischen Instituten, die sich u.a. in Streitigkeiten um Ressourcen und wissenschaftliche Kompetenzen äußern, würde aber eine intensivere Auseinandersetzung mit den Schnittstellen zwischen den beiden Studienrichtungen befürworten. Außerdem kommen Bruchlinien stärker zum Ausdruck, wenn Studienrichtungen näher zusammenarbeiten. Fillitz spricht wiederum die methodischen und inhaltlichen Unterschiede an, die die Trennung sinnvoll machen. Auch Hakami nimmt Bezug auf die wissenschaftstheoretischen Hintergründe, die es schwierig machen, die beiden Studienrichtungen zusammenzuführen, gleichzeitig würde er es grundsätzlich als sinnvoll erachten, wenn Studierende aus beiden Richtungen etwas hören.

Kremser befürwortet zumindest eine gemeinsame Forschung in bestimmten Fragen, wenn es schon institutionell nicht möglich ist zusammenzuarbeiten.

Mückler und Gingrich sprechen sich beide gegen die strikte Trennung aus. Mückler streicht aber die Problematik in der Finanzierung heraus, er selbst würde auch eine Zusammenführung der KSA und der Volkskunde (Europäische Ethnologie) befürworten:

„Der Punkt ist, dass bei all den Zusammenführungen, und das würde auch die KSA und Anthropologie betreffen, eins und eins niemals zwei ist. Jede Zusammenführung würde, wir nennen es heute immer euphemistisch Synergieeffekte, maximal ein 1,5 werden, und davor haben alle Angst. Zusammenlegungen, welcher Art auch immer, werden gar nicht andiskutiert, weil es immer eine Reduktion von Ressourcen heute bedeutet.

Ein nichtmehr Nachbesetzen von Planstellen, eine Einschränkung vielleicht sogar von Planstellen, weniger Geld, weil eben eins und eins eben nicht zwei ist. Wenn das sichergestellt wäre und es rein sachlich-inhaltliche Gründe wären, würden meines Erachtens vielleicht auch die Gegner von Zusammenlegungen diese zumindest einmal überdenken.“

Gingrich könnte sich auch eine anthropologische Fakultät vorstellen:

„Also so strikt wie jetzt, halt ich's nicht für sinnvoll. Ich glaube man sollte zumindest die Möglichkeit haben, Wahlmodule jeweils von der anderen Seite zu übernehmen.

Dann wär's nicht mehr so strikt, wie's jetzt ist, wo das nicht möglich ist. Ich glaube es wäre noch besser, wenn's nicht nur Wahlmöglichkeiten gäbe, sondern wenn's ein „Pflichtminimum“ auf beiden Seiten vom Anderen gäbe. [...] Noch besser wäre aus meiner persönlichen Sicht eine anthropologische Fakultät, wo dann auch Sprachwissenschaften und Teile der Archäologie wirklich nach dem Four-Field-Prinzip studiert werden könnten.“

Auf Seiten der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften halten zumindest drei Lehrende die Trennung für sinnvoll, auch wenn sie gleichzeitig nicht gut über die KSA informiert sind. Grammer sieht eine zu große Kluft zwischen den Subdisziplinen. Wilfing spricht sich dezidiert gegen die Trennung aus, da sie dazu geführt habe, dass sich die beiden Studienrichtungen gegenseitig immer weniger wahr genommen haben, und dies habe eine einseitige Definition eines Menschenbildes zur Folge sowie eine ungünstige Ausbildung zweier separater Curricula.

Eine weitere Person unter den Lehrenden der Anthropologie fände es wichtig, dass es zumindest möglich wird für Studierende, auch Fächer an der KSA zu belegen und sogar in einem der Bereiche eine Diplomarbeit zu schreiben.

Weber hält die Trennung für sinnvoll, da die Studienrichtungen fundamental unterschiedlich seien, und ergänzt, dass es heute nicht mehr möglich wäre, sich neben der Biologie auch noch das Wissen eines Kulturanthropologen anzueignen:

„Ich wäre auch gerne Kulturanthropologe, wenn ich mir dieses Wissen auch noch zusätzlich aneignen könnte, und der Kulturanthropologe würde vielleicht auch gerne mehr von der Biologie wissen- dann wären wir perfekt. So war es vor 150 Jahren auch, aber heute geht es sich nicht mehr aus, und somit studiert jeder das, was ihm eher liegt. Wir wissen vielleicht zu wenig voneinander, aber es in ein Studium zu packen ist unmöglich.“

3.3.10. Berufswelt: Studium als Vorbereitung auf die Berufswelt? Berufsfelder?

In der Frage, ob das Studium der Anthropologie oder der KSA eine gute Vorbereitung auf die Berufswelt darstellt und in welchen Bereichen man später tätig sein kann, sind sich die Lehrenden relativ einig. Die Studienrichtungen sind keine Ausbildungen für ein konkretes Berufsbild, dennoch gebe es viele Bereiche, auch abseits der Wissenschaft, in denen Studierende unterkommen können. Wichtig sind die vielen „tools“, die man sich während des Studiums aneignet.

Bei den KSA-Lehrenden geben zusätzlich zwei der Lehrenden an, dass besonders der Bachelor, von dem es per definitionem verlangt wird, keinesfalls eine Vorbereitung auf die Berufswelt ist. Der Master hingegen schon eher.

Zu den „tools“, die man sich während des KSA-Studiums aneignen kann, zählen laut Lehrenden u. a. „Verständnis für Komplexität menschlichen Zusammenlebens“, Flexibilität und „rasches Reagieren auf gesellschaftliche Entwicklungen“. Die genannten Berufsbereiche sind: Forschung, Beratung, Museum, Konfliktforschung, Organisation, Journalismus, Verlagswesen, Entwicklungshilfe, Tourismus, Kulturmanagement, Entwicklungszusammenarbeit, Medienbereich, kulturelle MediatorInnen, Innen- und Außenministerium, EU, UNO.

Von den Lehrenden der Anthropologie werden u. a. folgende „tools“ genannt: Durchführung von Experimenten, Beobachtungen, Berichtsverfassung und Statistik. Zu den Bereichen, in denen Studierende später auch abseits der Wissenschaft Fuß fassen können zählen: „Human Machine Interfaces“ (wie z.B. in der Firma „Usecon“), Consulting, Museum, Journalismus, Labor, Anatomie, Lehramt Biologie, medizinische Bereiche, Pharmazie, Nachhaltigkeit und Industrie.

3.3.11. Zukunft der Studienrichtungen: Erwartungen? Befürchtungen?

Eine der großen Befürchtungen der Lehrenden hinsichtlich der Zukunft der jeweiligen Studienrichtung ist die Frage nach der Finanzierung.

Ein weiterer Punkt, der genannt wird, ist, dass beide Studienrichtungen nur ein Institut in Österreich inne haben, und es vielleicht gut wäre, an einer weiteren österreichischen Universität vertreten zu sein.

Gingrich und Mader sprechen die sehr hohen Studierendenzahlen an, und das immer schlechter werdende Lehrenden-Studierende-Verhältnis. Mader erwähnt die eingeführten STEOP-Prüfungen, von denen man aber noch keine Erfahrungswerte hat. Die Studierendenzahlen sind zu groß, aber man müsse einen Weg finden, durch den die Qualität des Studium gewährleistet würde, aber man nicht potentiell gute Studierende ausschließt.

Global gesehen freut sich Gingrich über die Profilierung der KSA in Nordwesteuropa sowie in Indien, Brasilien, Mexico und China.

Kremser würde sich für die Zukunft wünschen, dass die KSA denselben Stellenwert einnimmt, wie einst die Philosophie. Alle Fragen, die in einer globalisierten Welt virulent würden, wären durch das Fach abgedeckt. Seine größte Sorge ist die Reglementierung und Verschulung des Studiums. Er erinnert an die „akademische Freiheit“, die es vielleicht nicht mehr gibt, und verweist auf die aktuelle Bildungsdebatte in Österreich. Auch Mückler befürchtet, dass das Studium noch komplexer und komplizierter wird, und wünscht sich radikale Vereinfachungen im Studienplan. Man solle sich wieder der Kernkompetenzen des Faches bewusst werden auf Kosten der „Modethemen“. Er betont die Notwendigkeit der Feldforschung:

„Ich meine, dass man sowohl im methodischen Bereich, das, was unser Fach kennzeichnet, und das ist eben die länger dauernde stationäre Feldforschung vor Ort zum Beispiel, das sind Methoden, wie eben die teilnehmende Beobachtung, das ist eben unser Plus der qualitativen Studien, die wir machen gegenüber Quantifizierungen, wie es bei anderen gemacht wird. Das Plus ist, dass wir uns, und das hängt natürlich auch mit der zeitlichen Forschung zusammen, oft die Zeit nehmen, wirklich genauer wohin zu schauen, tiefer hineingehen in die Sache, was die Qualität hebt. Es macht die Sache natürlich auch schwieriger und anstrengender in der Vermittlung [...], weil man dann auch natürlich komplexe Zusammenhänge nur relativ differenziert und daher natürlich auch anspruchsvoll, komplex für ein Auditorium präsentieren kann.“

Hakami würde für die Zukunft einen größeren strikt wissenschaftlichen Zugang befürworten, wenn er damit aber in einer Minderheitsposition bleibt, ist dies auch kein Problem. Er sieht Wissenschaft als Ausdruck von gesellschaftlichen Vorgängen, was „Modetrends“ erklärt.

Bei den Lehrenden der Anthropologie ist der bevorstehende Vorstandswechsel Hauptthema, da durch diesen die Zukunft des Studiums der Anthropologie stark geprägt werden wird.

Grammer fürchtet das Verschwinden des Studiums und betont die Relevanz, eine Nische zu besetzen, die durch gute wissenschaftliche Erkenntnisse nicht mehr wegzudenken ist. Als Beispiel nennt er „Social Computing“, Analyse und automatisches Erkennen von Verhalten.

Er warnt davor, nur noch als Technische AssistentInnen der Medizin zu wirken.

Auch andere der Befragten betonen, dass man darauf achten muss, dass die Anthropologie nicht untergeht. Man muss das Studium weiterhin interessant gestalten und sich auch auf Grundlagenforschung konzentrieren. Weber kritisiert das allmähliche Weichen der Anthropologie zu Gunsten der Genetik in Deutschland und der molekularbiologischen Fächer im COSB, und warnt ebenso davor, „Hilfswissenschaftler“ der Medizin zu werden:

„Wir sehen, was in Deutschland passiert. Viele anthropologische Institute wurden eingezogen. Diese heißen jetzt alle Genetik oder Humangenetik oder, wenn man Glück hat, Humangenetik und Anthropologie. Auch hier im Biozentrum haben wir einen gewissen Zug zum Molekularen und Genetischen. Man wird darauf achten müssen, dass die Anthropologie neben den Molekularwissenschaften im COSB nicht untergeht. Das Übergreifende, Zusammenarbeitende, Interdisziplinäre und auch das „auf die Morphologie“-Schauende wird wieder kommen, wenn wir uns zu sehr im Detail verloren haben.

Es gibt viele Kollaborationen mit den Medizinern, aber trotzdem soll die Anthropologie ein eigenes Studium bleiben. Wir sind keine Hilfswissenschaftler der Medizin, aber es gibt viele Probleme, die uns beide beschäftigen.“

Eine weitere Person unter den Lehrenden spricht die Diskrepanz in der Bildungspolitik zwischen Forschung und Lehre an, da die Universität immer mehr Forschung und immer weniger Lehre verlange, aber gleichzeitig viele Studierende anziehen wolle.

Traindl-Prohazka fasst ihre Befürchtung wie folgt zusammen:

„Eine Befürchtung habe ich schon: Wenn sie noch mehr Geld streichen, können wir bald zusperren. Die Richtung der physischen Anthropologie sollte erhalten bleiben. Und die Grundlagenforschung, weil die schönsten und teuersten Geräte bringen nichts, wenn man die Grundlagen nicht beherrscht.“

Wilfing erwartet sich eine gute breite Aufstellung beider Studienrichtungen und eine bessere Nutzung der Synergiepotentiale.

3.3.12. Biologismuskritik gegenüber der Anthropologie

Die Lehrenden wurden nach ihrer Haltung zu Biologismuskritik gegenüber der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften befragt. Im Folgenden werden die Stellungnahmen zusammengefasst.

Biologismuskritik finden die befragten Lehrenden beider Institute im Großen und Ganzen als obsolet.

Fillitz spricht auf die Frage nach seiner Stellungnahme zu Biologismuskritik erstmals im Verlauf des Interviews eine positive Betrachtung von Zusammenführung biologischer Aspekte und sozialer und kultureller Komponenten an:

„Dazu kann ich nichts sagen, das ist eine fachinterne Geschichte, mit der ich mich weniger auseinandergesetzt habe. Also ich meine, die alten Geschichten, die halte ich für etwas problematisch, aber die sind ja vorbei, mit den Vermessungen, Körper-, Skelettvermessungen und Schädelvermessungen, aber ich denke, dass sich heute neue Richtungen entwickelt haben, die durchaus hochinteressant sind, und die auch anerkennenswert sind, gerade eben Fragen der biologischen Aspekte. Wenn man

darauf spezialisiert ist auch im Sinne dieses Zusammenführens der sozialen und kulturellen Komponenten und diese ändern und diesen Diskurs führt und ein paar wenige Beispiele gibt es, dann halte ich das für extrem fruchtbar.“

Gingrich hält Biologismuskritiken für weitgehend unbegründet und untermauert dies wie folgt:

„Also ich hab die Kolleginnen und Kollegen alle erlebt in ihren Vorträgen zum Beispiel beim Darwinjahr und der Darwinfeier oder bei unserem Jour fixe im FWF-Projekt zur Völkerkunde im Dritten Reich usw. Ich weiß auch, was für eine wissenschaftliche Literatur meine Tochter in diesem Teil ihres Studiums zu lesen hatte. Ich glaub' deshalb, dass generelle Biologismus-Vorwürfe an das Fach weitgehend unbegründet sind.“

Auch Kremser hält Biologismuskritiken, wenn man nach aktuellen Wissenschaftsparadigmen geht, für absurd. Er weiß nicht, inwiefern die Anthropologie biologismusreduziert arbeitet, vermutet jedoch, dass sie es ohnehin nicht tut. Er betont die Relevanz der Biologie-Kultur-Interaktion in der Bewusstseinsforschung.

Ebenso hält Mückler nichts von Biologismuskritiken. Dies seien meistens Vorwürfe von Personen, die keine Sachargumente liefern können.

Mader würde nur dann Biologismus vorwerfen, wenn biologische Erklärungen als einzige gültige Erklärungen dargestellt würden.

Hakami kritisiert das falsche Verständnis von Biologismus und die rein politisch bedingten Vorwürfe. Rein wissenschaftlich betrachtet, findet er den Vorwurf jedoch gerechtfertigt:

„Wenn ich ein Konzept habe, versuche ich zum Beispiel logische Fehlschlüsse aufzuzeigen, oder zeige, dass die Kausalketten falsch sind, oder, dass in einer Regressionsanalyse dann plötzlich andere Faktoren wichtiger sind, als von den Biologen behauptet. Also ich versuche das rein wissenschaftlich zu machen. Wenn man es rein wissenschaftlich betrachtet, ist der Biologismuskritik gerechtigt. Nur die meisten Biologismuskritiken von den Kollegen sind eher politischer Natur, ja,

und von denen halte ich überhaupt nichts. Weil das keine Argumente gegen wissenschaftliche Argumente sind.“

Auf Seiten der Anthropologie hält niemand etwas von diesen Vorwürfen.

Grammer kritisiert die Vorwürfe und betont die „Halbbildung der Menschen“. Die meisten verstünden den Unterschied zwischen Biologie und Biologismus nicht. Auch könne man aufgrund von Ergebnissen, hinter denen man biologische Mechanismen vermutet keine Handlungsregeln abgeleitet werden, was aber getan wird. Ebenso könne man darauf auch keine moralischen Ansprüche aufbauen. Darüber hinaus kritisiert Grammer auch, dass in sozialwissenschaftlichen Fächern keine Evolutionstheorie gelehrt wird und die meisten Personen ein falsches Verständnis von Evolution haben.

Noch eine weitere Person unter den Lehrenden der Anthropologie betont, dass Biologismuskritik auf falschen Annahmen beruhen, und daher laufend Missverständnisse entstehen. Man dürfe keinen naturalistischen Fehlschluss machen. Man dürfe Ist-Zustände in der Natur nicht als Soll-Zustände menschlicher Ethik sehen. Auch wenn man etwas biologisch erklären kann, heißt das nicht, dass das Erklärte selbst auch moralisch vertretbar ist.

Auch Weber und Wilfing sprechen sich gegen Biologismuskritik gegenüber der Anthropologie aus.

Weber ergänzt dazu:

„Der Biologismuskritik passiert schnell, meist steckt aber nicht viel dahinter. Ich würde im Gegenzug den Vorwurf aussprechen, dass man sich auch mit den biologischen Grundlagen des Menschen auseinandersetzen muss, um ihn zu verstehen.“

Wilfing warnt vor Pauschalverurteilungen und sieht keinen Grund, modernen Forschungsparadigmen Biologismus vorzuwerfen. Natürlich gebe es auch auf der Anthropologie bei einzelnen Personen antiquierte Vorstellungen, nicht alle seien zeitgemäß,

aber eine Pauschalverurteilung sowie Pauschalressentiments beiderseits (KSA und Anthropologie) hält er für überholt und naiv.

4. Diskussion

In diesem Abschnitt der Arbeit wird zunächst kurz auf die etwaige Bestätigung der Arbeitshypothesen eingegangen, im weiteren Verlauf werden die Arbeitshypothesen unter Einfließen einiger diskussionswürdiger Ergebnisse und Themen zusammengefasst und erörtert.

4.1. Hypothesen

Haupthypothese bestätigt:

Die Haupthypothese, dass bei beiden Studierendengruppen wenig Wissen über die jeweils andere Studienrichtung besteht, konnte bestätigt werden.

Unterhypothesen teilweise bestätigt:

Dass unter den Studierenden und Lehrenden wenig Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung besteht, konnte nur teilweise bestätigt werden.

Dass es kein Streben nach Zusammenarbeit (Interdisziplinarität) gibt, wurde durch einige Interviews mit Lehrenden widerlegt, durch andere wiederum bestätigt.

Biologismuskritik gegenüber dem Anthropologiestudium wurden zwar einerseits bestätigt, jedoch gleichzeitig von fast allen Lehrenden als nicht haltbar eingestuft.

4.2. Wissen und Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung

Das verschwindend geringe Wissen, wie es besonders aus den Fragebögen hervorgeht und mangelnde Interesse der Studierenden an der jeweils anderen Studienrichtung lässt sich auf verschiedene Hintergründe zurückführen. Als einen Hauptgrund, warum weniger Studierende der KSA von der Studienrichtung „Anthropologie“ gehört haben als umgekehrt die Anthropologiestudierenden von der KSA, kann sicherlich die Tatsache herangezogen werden, dass man sich, um sich für die Studienrichtung „Anthropologie“ zu entscheiden, zunächst für den Bachelor der Biologie inskribieren muss oder auch davor für das Diplomstudium Biologie inskribieren musste. Umgekehrt haben auch, wie es teilweise in den Interviews deutlich wird, viele Studierende vermutlich erst während ihres Biologiestudiums von der Studienrichtung Anthropologie erfahren.

Diese Eingliederung der Anthropologie (damals „Humanbiologie“) in die Biologie erfolgte wie bereits eingangs erwähnt schon 1984 (Universität Wien, 1984). Ohne ein gewisses naturwissenschaftliches Interesse wird man sich vermutlich, so heißt es auch in einigen Interviews, nicht über den Umweg der Biologie für ein Studium der Anthropologie entscheiden. Nicht nur, dass man sich nicht dafür entscheiden würde, man würde zunächst vermutlich gar nicht erfahren, dass es diese Möglichkeit überhaupt gibt. In den Fragebögen und Interviews mit Studierenden wird vor allem das Nicht-Kennen des Anthropologiestudiums als Grund herangezogen, warum man sich nicht überlegt hat, Anthropologie zu studieren (siehe auch S. 52). In den Interviews mit Lehrenden wurde unter anderem das Vorlesungsverzeichnis in Buchform erwähnt, das es seit ca. zehn Jahren nicht mehr gibt, das früheren Studierenden durch seine Benutzerfreundlichkeit eventuell einen besseren Überblick über das gesamte Studienangebot geben konnte, als es heute das Internet ermöglicht.

Interessant ist, dass viele Studierende der KSA in den Fragebögen angeben, von der Geschichte ihres Fachs Bescheid zu wissen (siehe S. 48), und gleichzeitig noch nie von dem Studienzweig der Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften gehört haben. Natürlich gibt es verschiedene Wege, sich mit der Geschichte der Anthropologie zu befassen, und man kann sich auch nur mit Teilaspekten der Anthropologie befassen, aber, dass die Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften in den Lehrveranstaltungen der KSA, im Geschichtsteil scheinbar komplett ausgespart wird, ist dennoch verwunderlich. In den Lehrendeninterviews wird jedoch deutlich, dass sich einige meist auf die Geschichte der eigenen Forschungsrichtung beziehen, also weniger auf die Geschichte der Anthropologie an sich. Es gibt aber sehr wohl auch einige Lehrende, die sich auf die allgemeine Geschichte beziehen und darüber hinaus teilweise auch auf den Four-Field-Approach in den USA verweisen. Auf Verbrechen der physischen Anthropologie während des Nationalsozialismus wird laut einem Studierendeninterview in Lehrveranstaltung jedoch aufmerksam gemacht.

Bei einigen Fragen in Bezug auf die Thematisierung der jeweils anderen Studienrichtung oder Zusammenarbeit der Studienrichtungen, kommt es zu signifikanten Unterscheidungen der beiden Studierendengruppen. Sieht man sich diese Ergebnisse genauer an, kann man schnell feststellen, dass bei diesen Fragen vor allem von KSA-Studierenden das Antwort-Item „Kann ich nicht sagen.“ (siehe S. 53 und S. 58) gewählt wurde, was die signifikante Unterscheidung der Gruppen erklärt und noch einmal verdeutlicht, wie wenig sich Studierende der KSA über

die Anthropologie (Lebenswissenschaften) vorstellen können. Insofern, auch wenn es nicht von der Hand zu weisen ist, dass einige Studierende der Anthropologie die KSA mit Vorlesungen des Schwerpunkts „Sozialanthropologie“ verwechseln⁵, scheint die KSA bei den Anthropologiestudierenden einen größeren Bekanntheitsgrad zu erfahren als umgekehrt.

4.2.1. Universitätsorganisation

Das teilweise mangelnde Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung wird oftmals von den Studierenden und Lehrenden durch ein einerseits eher soziales und kulturelles Interesse oder andererseits eher naturwissenschaftliches Interesse zu erklären versucht. Genau diese Annahme setzt eine gedanklich strikte Trennung der Naturwissenschaften einerseits und der (Kultur- und) Sozialwissenschaften andererseits voraus. Darf eine Wissenschaft, die sich den Menschen „zum Gegenstand“ macht, eine solche strikte Trennung vollziehen? Ist diese Trennung wirklich sinnvoll und ist diese Trennung „naturegegeben“ oder ist sie künstlich der Vereinfachung wegen hergestellt worden?

Wie schon in der Einleitung dieser Arbeit beschrieben, hat es abgesehen von einem gemeinsamen Institut der beiden Richtungen bis 1930 auch ein langes „Nebeneinanderexistieren“ - bis 1976 - der beiden Studienrichtungen an einer Fakultät gegeben (Universität Wien, 1976). Erst durch die Aufgliederung der philosophischen Fakultät auf drei verschiedene Fakultäten durch das UOG 1975 (Österreich/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, 1975) wurde die Aufteilung auf zwei Fakultäten und somit die Zuteilung zu zwei unterschiedlichen Wissenschaftslinien in die Wege geleitet. Jeder etwaige Austausch zwischen den beiden Studienrichtungen wurde dadurch sicherlich erschwert.

In einem Werk über Interdisziplinarität werden Organisationsstrukturen im Allgemeinen kritisiert:

„Innovationen entstehen heute vorwiegend fachübergreifend an den Schnittstellen traditioneller Fächergrenzen. Die Probleme dieser Welt kümmern sich nämlich nicht um traditionelle Organisationsstrukturen von Disziplinen und Fakultäten.“ (Vorwort zu Jungert et al., 2010, S. VII)

Man kann mit dieser Kritik sicherlich schon weit früher ansetzen, wenn man bedenkt, dass bereits in den Schulen und besonders in speziellen Schultypen eine starke Grenze zwischen

⁵ Dies musste bei der Auswertung der Fragebögen festgestellt werden und war ebenso Ergebnis eines Interviews.

Naturwissenschaften und anderen Fächern gezogen wird. Man muss sich oft sehr früh in der persönlichen Entwicklung dafür entscheiden, ob man sich eher für Naturwissenschaften oder Geisteswissenschaften interessiert. Dass Menschen gewisse Einteilungen brauchen, ist unumstritten, aber auch ein reger Austausch zwischen den Disziplinen ist von großer Bedeutung, will man sich einen Überblick verschaffen und Zusammenhänge verstehen.

Außerdem muss an dieser Stelle nochmals festgehalten werden, dass Anthropologie als die Lehre vom Menschen ohnehin nicht nur aus Bereichen der (biologischen) Anthropologie und der Kultur- und Sozialanthropologie bestehen kann, sondern hier natürlich noch andere Fächer, aus verschiedenen Wissenschaftslinien dazu zu zählen wären (z.B.: Psychologie, Linguistik, Archäologie, Geschichte, Medizin,..). Nicht zuletzt aus praktischen Gründen beschränkt sich diese Arbeit auf die einzigen zwei Fächer, die an der Universität Wien den Begriff „Anthropologie“ im Namen tragen.

4.2.2. Begriffliche Verwirrung

Unter den Anthropologiestudierenden geben im Fragebogen zunächst über 90% (siehe S. 50) der Studierenden an, die Studienrichtung KSA zu kennen, fragt man jedoch detaillierter nach Vorlesungen oder Forschungsbereichen, liegt die Vermutung nahe, dass einige der Studierenden den Schwerpunkt „Sozialanthropologie“ im Anthropologiestudium an der Fakultät für Lebenswissenschaften mit dem gefragten KSA-Studium verwechseln. Diese Verwirrung ist aufgrund der gleichen Bezeichnung naheliegend und sollte im Vorfeld der Befragung bewusst nicht aufgeklärt werden, da nicht zuletzt diese begriffliche Verwirrung einen Diskussionspunkt dieser Arbeit darstellt. Diese Verwirrung trifft aber nicht auf alle Studierenden zu, da man, wie es eine Kollegin im Interview festhält, als Anthropologiestudent/in alleine schon durch Verwechslungen mit KSA-Studierenden im Laufe des Studiums unweigerlich vom Studium der KSA erfährt. Wie aus einem Gespräch mit Frau Prof. Kirchengast hervorging, kommt es mitunter vor, dass die Universität Wien als Organisator von Veranstaltungen sogar Lehrende der Anthropologie als Lehrende der KSA vermerkt (Kirchengast, pers. Mitteilung, 2010).

Das KSA-Institut ist verglichen mit dem Department für Anthropologie ein viel größeres Institut und die KSA eine von nur drei Studienrichtungen der Fakultät für Sozialwissenschaften. Dies darf aber nicht ausschlaggebend dafür sein, von einem gleichnamigen Studienzweig an einer anderen Universität gar nicht erst zu erfahren.

Über die Studienbezeichnung „Anthropologie“ gab es immer wieder Diskussionen, wie es aus den Interviews mit den Lehrenden der Anthropologie hervorgeht. Bis heute ist die Bezeichnung nicht unumstritten. Will man die Bezeichnung „Anthropologie“ erhalten und daher beibehalten, sollte man sich doch auch fragen, ob man sich auf gewisse Bereiche, die über die biologische Anthropologie hinausragen, verstärkt einlassen sollte, wie es zumindest ein Lehrender unter den Befragten bereits tut. Durch eine begriffliche Einschränkung, wie es teilweise gewünscht wird, beispielsweise in „biologische Anthropologie“ oder „physische Anthropologie“, würde man andererseits vielleicht jegliche Bestrebungen in Richtung eines holistischen Ansatzes im Keim ersticken. Wie ein Lehrender betont, war aber auch der Begriff „Humanbiologie“ kein passender, und zu sehr in Richtung Medizin weisend. Außerdem soll auch erst durch die Bezeichnung „Humanbiologie“ die Anthropologie in das Curriculum der Biologie eingegliedert worden sein. Die Diskussion über die Studienbezeichnung „Anthropologie“ scheint jedenfalls noch lange nicht an einem Ende angelangt zu sein. Uneinigkeit diesbezüglich besteht auf beiden Instituten.

4.2.3. Ressentiments

Das Studium der Anthropologie macht, wie es in einem Lehrendeninterview vorkommt, vermutlich zu wenig Werbung, wird aber auch von Seiten der KSA zu wenig beworben. Dies spiegelt sich auch im Fragebogen wider (siehe S. 53) bei der Frage nach der Thematisierung der jeweils anderen Studienrichtung im Zuge von Lehrveranstaltungen. Während es laut mehreren Lehrenden viele Ressentiments zwischen den Studienrichtungen gibt, geben einige Lehrende beider Studienrichtungen zu, nur wenig über die jeweils andere Studienrichtung zu wissen. Durch dieses mangelnde Wissen und/oder Ressentiments der Lehrenden ist ein Wissen der Studierenden über die andere Studienrichtung und deren Inhalte nicht zu erwarten. In den Fragebögen merken Studierende beider Studienrichtungen immer wieder an, dass sie über die jeweils andere Studienrichtung keine Informationen erhielten. Studierende wollen informiert werden, die wenigsten geben an, sich selbst zu wenig im Vorfeld des Studiums informiert zu haben. Bei Studierenden mangelt es an Informationen, bei Lehrenden mitunter am Dialog. In diesem Zusammenhang ist es schwierig von einer „Bring“- und/oder „Hol“-Schuld zu reden, es liegt vielmehr wieder an der Universitätsorganisation, die den Austausch massiv erschwert. Trotzdem ist es zumindest bei

den Lehrenden auch eine Frage des Interesses und Engagements, ob sie sich gezielt um Kontakte bemühen.

Wenngleich sich die Hypothese über mangelndes Wissen über und Interesse an der jeweils anderen Studienrichtung auf Studierende bezog, ist es umso erschreckender, dass einige Lehrende des Öfteren im Zuge der Interviews festhielten, nur sehr wenig über die andere Studienrichtung zu wissen. Darüber hinaus ist immer wieder von Ressentiments zwischen den beiden Studienrichtungen die Rede, was bei einem mangelnden Wissen über die jeweils andere Studienrichtung wohl kaum auf stichhaltigen Argumenten beruhen kann. Interessant ist die Tatsache, dass in den Interviews zwar immer wieder von Ressentiments und Vorurteilen die Rede ist, aber immer nur sehr allgemein, und selten auf die eigene Person bezogen.

Eine sehr einleuchtende Erklärung hierfür wäre das Problem der Finanzierung (siehe auch S. 119). Lehrende erwähnen die starke Verschulung, die hohen Studierendenzahlen und die zu geringen finanziellen Mittel. Sowohl in den Studierendeninterviews als auch in den Lehrendeninterviews wird angemerkt, dass gewisse Ressentiments bei ausreichender Ausfinanzierung beider Institute -auch bei etwaiger Zusammenarbeit- sogar verschwinden könnten.

4.2.4. Verschulung

In den Interviews mit den Studierenden wie auch mit den Lehrenden wird das komplexe Vorlesungsverzeichnis, das „Sich-Nicht-Auskennen“ betont, das es erschwert, sich in der eigenen Studienrichtung zurecht zu finden, geschweige denn über eine andere Studienrichtung Bescheid zu wissen. Neben der bereits öfters angesprochenen Universitätsorganisation ist somit die immer stärker werdende Verschulung des Studiums im Allgemeinen ebenfalls ein Grund für das mangelnde Wissen und Interesse über die jeweils andere Studienrichtung.

Die Lehrenden, die selbst noch nach alten, heute nicht mehr aktuellen Studienplänen studiert haben, bedauern diese Entwicklung. Die fehlende Praxis (z.B.: Feldarbeit in der KSA), verschwindende Grundlagen (z.B.: Sezierkurs der Anthropologie), das Festhalten an Modetrends in der KSA und letztendlich das nicht sehr weit über den „eigenen Tellerrand schauen“ sowie das „Kochen im eigenen Saft“ wird von den Lehrenden als auch teilweise von den Studierenden harsch kritisiert.

Vor allem Zeitmangel wird als Hauptgrund angegeben, sich nicht weiter mit der anderen Studienrichtung zu befassen. Zeitmangel und Verschulung scheinen Hand in Hand zu gehen. Es besteht bei den Studierenden teilweise durchaus Interesse an der jeweiligen anderen Studienrichtung (siehe zum Beispiel S. 51), aber diesem Interesse wird nur in den wenigsten Fällen nachgegangen (siehe S. 55). Die Frage „Wo brauche ich noch Stunden und wie bekomme ich sie trotz Vorkurskette?“ scheint die Frage „Interessiert mich das eigentlich?“ oftmals in den Hintergrund zu stellen.

Wie es im Ergebnisteil immer wieder durchkommt, würde eine Art gezieltes Wahlfachmodulangebot der jeweils anderen Studienrichtung bei den Studierenden wie auch bei einigen Lehrenden offene Ohren finden. Vorbehalte gibt es dennoch, da man sich besonders auf Seiten der Anthropologie wünschen würde, dass Studierende noch mehr Fächer der (biologischen) Anthropologie besuchen würden, was aber durch die starke Verschulung immer schwieriger geworden ist.

Ein Wahlfachmodulangebot wäre eine denkbare Variante, um im Rahmen der derzeitigen Möglichkeiten im eigenen Studium eine Idee von der anderen Studienrichtung zu erhalten. Man muss hier sicherlich besonders vorsichtig vorgehen, damit es nicht zu einem lediglich sehr oberflächlichen Wissen über die andere Studienrichtung kommt, das im schlimmsten Fall wiederum nur Vorurteile schürt.

4.3. Zusammenarbeit (Interdisziplinarität)

Interessanter Weise geht aus einer Diplomarbeit über die Anthropologie an der Universität Wien bis 1938 hervor, dass die Trennung des anthropologisch-ethnographischen Institutes von Diskussionen begleitet wurde, die sich um Finanzierung, die unterschiedliche Ausrichtung der Fächer, den gemeinsamen „Forschungsgegenstand Mensch“ und die freie Entfaltung beider Fächer drehten (Maas, 1991). Eine Trennung war damals nur durch Zusammenlegung der Lehrkanzeln für Paläontologie und Paläobiologie möglich (Maas, 1991). Ähnliche Diskussionen ergeben sich noch heute, wenn man sich über etwaige Zusammenarbeit unterhält.

Auch wenn es vielleicht den Anschein erweckt, es gäbe noch gar keine Kontakte zwischen den beiden Studienrichtungen, geschweige denn Zusammenarbeit, ist das Gegenteil der Fall.

Alleine von den befragten Lehrenden haben oder hatten vier Personen Kontakte zu Lehrenden der jeweils anderen Studienrichtung. Beispielsweise durch das „Pöchprojekt“, in dem Gingrich und Wilfing mitarbeiten, wie auch über das Symposium im Jahre 2009 „Darwin und die Sozialwissenschaften“, das Hakami organisierte, gab es Austausch und Zusammenarbeit. Auch die Anthropologische Gesellschaft wird als Austauschmöglichkeit in der Vergangenheit erwähnt.

Der Schwerpunkt Humanökologie am Institut für Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften, soll laut einem Interview eine Art Brückendisziplin zwischen den Fächern darstellen. Nicht zuletzt die Tatsache, dass Lehrende der KSA wie Hakami Lehraufträge am Departement für Anthropologie inne haben, bedingt einen gewissen Austausch zwischen den Instituten. Auf Institutsebene und somit universitätsorganisatorisch scheint es, sieht man sich den gesamten Output der erhobenen Daten durch Interviews und Fragebögen an, dennoch keine Verbindung zu geben.

4.3.1. Warum überhaupt Zusammenarbeit?

Warum ist eine Zusammenarbeit zwischen der Anthropologie und der Kultur- und Sozialanthropologie überhaupt interessant? Es geht nicht nur darum, dass diese beiden Fächer „Anthropologie“ im Namen tragen, oder sie denselben „Forschungsgegenstand“ haben oder, weil sie irgendwann einmal vielleicht zusammengearbeitet haben oder, weil sie woanders auf der Welt zusammenarbeiten. Dies sind alles Teilaspekte, aber es gibt vielleicht noch einen ganz anderen Grund.

Es wird sooft sofort –wie eben auch in den Interviews- von unterschiedlichen Erklärungsansätzen, Theorien und Methoden gesprochen, die einer Zusammenarbeit im Wege stünden. Ist das nicht gerade ein Grund mehr sich mit der jeweils anderen anthropologischen Disziplin auseinanderzusetzen? Kann man als kritisch denkender Mensch heutzutage überhaupt sagen *„Da gibt es eben unüberbrückbare Unterschiede, und weil das so ist, muss man sich eben für eine Sache entscheiden“* ohne den Dialog mit der „anderen Seite“ zu suchen. Es ist sicherlich der einfachste Weg, aber auf lange Sicht hin könnte dieser Weg in eine Sackgasse führen. An dieser Stelle würden vielleicht einige sagen, dass sich die Studienrichtungen schon längst so weit voneinander entfernt haben, dass sie unversöhnlich auseinandergedriftet sind, und man eine Zusammenarbeit nicht erzwingen kann.

Dies ist in vielen Bereichen mit Sicherheit schwierig und auch nicht in allen Bereichen sinnvoll. Aber in manchen Bereichen wird man kaum zu neuen Erkenntnissen gelangen, wenn man sich gezielt nur mit Teilaspekten –sei es kulturelle, soziale oder biologische Faktoren- des Menschen beschäftigen will.

Es kommt natürlich auf die einzelnen Forschungsbereiche an, die Lehrende innehaben, ob es in ihrem Feld sinnvoll ist Aspekte der jeweils anderen anthropologischen Subdisziplin einfließen zu lassen, was es bei den Interviewergebnissen zu berücksichtigen gilt. Aber einige Lehrende sprechen immer wieder von Schnittstellen, zwischen den Studienrichtungen, in denen ein Austausch förderlich wäre.

Hierzu wurden in den Interviews mit Lehrenden Verhaltensforschung, Medical Anthropology, Demographie, Verwandtschaft, Heirat, Familie, neues Bild von Mutterschaft und Vaterschaft, Kinship Studien, Ökologie, Stadtplanung und Bewusstseinsforschung erwähnt.

In einem Interview wurde auch das aktuelle Thema Klimawandel, das noch mehr Einzug in Forschung und Lehre der KSA finden sollte, angesprochen, ohne hier einen eventuellen Zusammenhang mit der Anthropologie zu erkennen.

Abgesehen von offensichtlichen Schnittstellen, würde ein Austausch zwischen den Studienrichtungen vielleicht ganz neue Forschungsfragen aufwerfen, und ein Streben nach Erkenntnissen eröffnen, von denen man bisher noch keine Vorstellung hatte. Es ist sicherlich aufwendig, einen intensiven Austausch zu pflegen, aber den Versuch im Vorfeld zu negieren, wäre wiederum zu einfach.

Schon in den Aufzählungen der Forschungsbereiche durch Studierende lässt sich Eines feststellen: Entweder wird sehr allgemein formuliert, dass es um den Menschen an sich geht, oder, es wird das Biologische oder das Soziale in den Vordergrund gestellt, oder es werden klar abgegrenzte Bereiche, fast wie Vorlesungstitel aneinandergereiht. Diese drei Facetten scheint es in Bezug auf das Verständnis der eigenen Studienrichtung zu geben. Je nach Verständnis der eigenen Fachrichtung –von sehr allgemein bis sehr spezialisiert- dürfte die Überlegung eines Austausches der beiden Studienrichtungen grundsätzlich naheliegend sein oder eben nicht.

4.3.2. Methodenkanon und Fachsprache

Im Laufe der Zeit haben sich in den beiden Studienrichtungen unterschiedliche Methoden durchgesetzt und es hat sich eine Fachsprache entwickelt. Dieses Phänomen ist keines, das sich nur auf die beiden behandelten Studienrichtungen beschränkt. Man darf hier nicht vergessen, dass es immer auch Individuen sind, die Wissenschaft betreiben, und man selbst entscheidet, welche Methoden man heranzieht und welche Theorien man einfließen lässt. Nur weil etwas unüblich ist, ist es nicht unbedingt schlecht.

Aber natürlich ist es nicht zuletzt ein Zeitfaktor und somit eine pragmatische Entscheidung, sich einer Forschungslinie zu widmen. Wie in einem der Lehrendeninterviews vorkommt, wäre es natürlich schön und gut alles zu wissen, aber in der heutigen Zeit, wo jeden Tag neue wissenschaftliche Erkenntnisse publiziert werden, ist das „Bewandertsein“ in vielen Dingen nicht mehr möglich.

Es ist sicherlich immer eine Gratwanderung, ob man sich im Detail verlieren will oder sich ein fundiertes breites Wissen aneignet. Aber gerade dieser Problematik muss man sich bewusst sein. Man darf nicht den Fehler begehen und wissenschaftliche Erkenntnisse als unantastbar sehen, oder als moralische Grundsätze verkaufen.

Nicht zuletzt ist diese Problematik im Auge zu behalten, wenn es um politische Verantwortung geht. In der Wissenschaft hat man immer auch politische Verantwortung, ob man will oder nicht. Die Verpolitisierung der Wissenschaft war in einem Lehrenden-Interview ein wichtiges Thema.

Dies führt nun zu einem weiteren Punkt, von dem im Vorfeld vermutet wurde, er könnte vielleicht als Grund gegen eine Zusammenarbeit der beiden Studienrichtungen sprechen.

4.3.3. Geschichte und politische Verantwortung

Sowohl die Anthropologie als auch die KSA hat aufgrund ihrer Geschichte, aufgrund des Aufschwungs der Kulturkreislehre und besonders durch die Verstrickungen der Wissenschaften im Nationalsozialismus eine Menge aufzuarbeiten. Dass die damalige Völkerkunde nach dem zweiten Weltkrieg „froh“ war, nicht mit der Anthropologie in einen Topf geworfen zu werden, kommt in einigen Interviews zur Sprache. Dass Aufarbeitung geleistet wird und wurde wird aber von niemandem bestritten.

Gingrich geht in seinem Buch „One Discipline, Four Ways“ auf die Geschichte der Anthropologie (insbesondere auf die der heutigen KSA) im deutschsprachigen Raum ein und beschreibt, wie leicht Wissenschaft in der Vergangenheit für politische Zwecke (jeglicher Art, von Kolonialismus über Holocaust bis hin zu linker Parteipolitik und Stalinismus) instrumentalisiert wurde und gibt zu bedenken:

„The history of anthropology in German shows that political engagement through academic means does not represent a safe answer at all. Instead, this history suggests that the pursuit of good sociocultural anthropology under responsible ethical premises has a better chance if it maintains a critical intellectual distance and independence from explicit political interests of whatever kind.“ (Gingrich in Barth et al., 2005, S.148)

Es gibt unter den befragten Lehrenden niemanden, der/die die Geschichte als Grund angibt, auch heute getrennte Wege zu gehen. Auf die Frage nach geschichtlichen Aspekten, die eine Trennung erforderlich machen, wird die frühe universitätsorganisatorische Trennung und die damit verbundene Auseinanderentwicklung der beiden Fächer erwähnt, die vielleicht einmal durch die Rolle der Fächer im Nationalsozialismus begründet werden konnte, heute aber keinen Grund mehr darstellt.

Natürlich gilt es gerade in Fächern, die sich mit dem Menschen befassen, sich der Verantwortung der Wissenschaft bewusst zu sein. Aber das muss man immer, ob man sich nun mit der Anthropologie, der KSA, den Geschichtswissenschaften, Bildungswissenschaften u.v.a.m. oder einer Verknüpfung von diversen Wissenschaftszweigen beschäftigt. Wenn die Aufarbeitung des Nationalsozialismus dazu führt, sich wissenschaftlich nicht mehr mit der Biologie des Menschen auseinandersetzen zu dürfen, ist etwas grundlegend falsch gelaufen. Alleine schon im gesundheitlichen Bereich kommt es vor allem auch durch die Mitwirkung der Anthropologie zu neuen Erkenntnissen, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen.

Wie schon in der Einleitung erwähnt, liegt der Hauptfokus dieser Arbeit jedoch darin, ob und inwiefern sich die Anthropologie **heute** als Brückendisziplin, und zwar auch als **kritische** Brückendisziplin, zwischen Natur-, Sozial-, und Geisteswissenschaften etablieren kann und/oder soll.

Denn nur wer kritisch bleibt, hat eine Chance aus der Geschichte zu lernen. So mahnen Seidler und Rett in Ihrem Buch „Das Reichssippenamt entscheidet“ in ihrem Schlusswort wie folgt:

„Selbtherrliche Verurteilung von Wissenschaftern, die wir heute als Schreibtischtäter bezeichnen, kann nur dazu führen, daß eine solche Selbtherrlichkeit dazu verleitet, die neuen faschistisch-biologischen Tendenzen kaum richtig zu beurteilen: Es waren ja die anderen, die , die früher gelebt und versagt haben, die Schuld an allem hatten. Uns, die wir heute leben, kann ja so etwas nicht mehr geschehen...Das ist falsch, gefährlich falsch! [...] Es wird an uns allen liegen, welcher Zukunft wir entgegengehen, ob wir wieder einem Rassenwahn, in welcher Form auch immer, verfallen, oder ob wir aus der Vergangenheit gelernt haben, persönlichen Mut zu den Prinzipien der Humanität und der Toleranz zu zeigen.“ (Seidler & Rett, 1982, S.286)

4.3.4. Four-Field-Approach, Anthropologische Gesellschaft und Finanzierung

In den Interviews mit Lehrenden wird besonders bei der Frage nach Zusammenarbeit aber auch zwischendurch immer wieder der Four-Field-Approach in den USA angesprochen (siehe auch S.).

Während sich die einen gerne ein Beispiel daran nehmen wollen, warnen andere davor. Von Streitigkeiten um Ressourcen, geringem Austausch untereinander und Finanzierungsproblemen ist die Rede. Dass das nicht überall der Fall ist wurde wie in der Einleitung bereits erwähnt unter anderem durch den Artikel von Shenk beschrieben. Shenk fasst ihre Erhebungen an verschiedenen Universitäten mit unterschiedlichen anthropologischen Instituten wie folgt zusammen:

“In the end, perhaps we can conclude that the fact that some departments split does not mean that the four-field ideology is defunct, but neither does the existence of integrated departments mean that divided departments won't make important original contributions to anthropology. My research leaves me optimistic that there is room in anthropology for both approaches.” (Shenk, 2006)

Bei dem jährlichen Treffen der American Association of Physical Anthropology (AAPA) im Jahre 2009 in Chicago veranstalteten Fuentes und Calcagno ein Symposium zum Thema: „Human Natures, Human Cultures: Integrating Evolutionary Perspectives and Biocultural

Approaches.“ In ihrem Abstract zum Symposium gehen sie auf die Bedeutung aller anthropologischen Subdisziplinen und deren Austausch ein:

„This symposium aims to create greater awareness within biological anthropology, and between the subfields of anthropology, on such matters by taking stock of relevant perspectives and searching for common ground. The goal is not to dismiss alternative perspectives, but to identify and focus upon possible agreements and mutual concerns, with the assumption that each approach has something valuable to offer.“(Fuentes & Calcagno in Madrigal, 2009, S.32)

Zusammenarbeit ist bestimmt leichter gesagt als getan. Institute zusammenzuschließen, und auf einen guten Synergieeffekt zu hoffen, ist illusorisch. Es steckt viel Arbeit dahinter sich mit den Forschungsbereichen der jeweils anderen Disziplin vertraut zu machen und sich in die verschiedenen Methoden und Theorien einzuarbeiten. Aber ohne diesen Aufwand ist es im Grunde auch nur schwer möglich sich dezidiert gegen eine Zusammenarbeit –zumindest in manchen Bereichen- auszusprechen. Eine geringere Finanzierung aufgrund von Zusammenarbeit wäre alleine deshalb –wegen des großen Aufwandes- schon vollkommen absurd und ist eigentlich nur möglich, wenn man kritische Auseinandersetzung und Bildung im Allgemeinen als Belastung sieht. Es ist aber schon besorgniserregend genug, dass bei einigen Lehrenden die Befürchtung besteht, dass das Fach Anthropologie überhaupt verschwindet.

Man muss sich auskennen, um konstruktiv zu kritisieren. Genau das scheint auch zum Problem zu werden bei Biologismuskritiken, wie es bei den Interviews zur Sprache kommt. Selbst, oder gerade wenn es inhaltlich unüberwindbare Klüfte geben sollte, wäre es sinnvoll sich mit der anderen Richtung kritisch auseinanderzusetzen.

Die Anthropologische Gesellschaft stellt eine Art Dachverband der anthropologischen Disziplinen in Wien dar (siehe S. 27). Dieser Dachverband ist aber rein organisatorisch nicht mit der Universität verbunden. Die anthropologische Gesellschaft lebt von Beiträgen verschiedener Einzelpersonen, die ihrerseits mitunter Lehrende der KSA oder der Anthropologie sind. Auf persönlicher Ebene besteht ein gewisser Austausch, was jedoch auf der Ebene der Systeme nicht gegeben ist.

Einige der Lehrenden und auch der Studierenden fänden eine Zusammenarbeit der beiden Studienrichtungen sinnvoll. Sogar die Gründung einer anthropologischen Fakultät, in der anthropologische Fächer im Sinne des Four-Field-Approaches zusammengefasst sind, wird positiv erwähnt. Diese Idee lässt sich sicherlich noch ausweiten. Denn neben den augenscheinlichen Fächern wie Linguistik, Ur- und Frühgeschichte, Europäische Ethnologie, Archäologie, könnten sicherlich auch Fächer wie Psychologie, Philosophie, Wissenschaftstheorie, Pädagogik, Geschichte, Ernährungswissenschaften u.v.a.m. ihren Platz finden. Es ist schwierig, hier eine Grenze zu ziehen.

Gerade deshalb ist es vielleicht wirklich auch an der Zeit, überhaupt weg von den starren Einteilungen und Auftrennungen in Disziplinen und Fakultäten zu kommen. Realistisch betrachtet wird dies organisatorisch in naher Zukunft kaum möglich sein, aber die Veränderung beginnt ja bekanntlich in den Köpfen.

Ein passendes Zitat liefert hierzu auch Popper:

„Wir studieren ja nicht Fächer, sondern Probleme. Und Probleme können weit über die Grenzen eines bestimmten Gegenstandsbereichs oder einer bestimmten Disziplin hinausgreifen.“ (Popper zit. Nach Jungert et al., 2010, S.8)

In einem Interview wird auch der Wunsch geäußert, in der Zukunft solle die Anthropologie die Rolle, die früher die Philosophie innehatte, übernehmen. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, müsste man sich sicherlich verstärkt auch mit Wissenschaftstheorie und Wissenschaftskritik befassen, wie es die Philosophie tut.

4.3.5. Finanzierung

Es ist scheinbar wirklich immer eine Frage der Zeit und des Geldes. Interdisziplinarität wird im Allgemeinen gut geheißen, das ist auch aus dem Output der Fragebögen abzuleiten (siehe S. 57). Wie sie aussehen soll, ist eine andere Frage. Und wer sich sozusagen darum „kümmern“ kann, ist wiederum davon abhängig, wie viel Zeit und Geld für diese Aufgabe bereitgestellt werden kann.

Man sollte ohne ein bestimmtes Ziel zu haben, (Grundlagen-) Forschung betreiben dürfen. Man muss auch Zeit haben vermeintlich unnötige Forschung –natürlich immer unter Berücksichtigung ethischer Korrektheit- verfolgen zu können, da man vorweg nie absehen kann, welche Erkenntnisse sich daraus ergeben werden, geschweige denn die Relevanz

derselben vorhersagen kann. In einem Filmbeitrag im Rahmen des Projektes „Inside Science“ wurden Personen des KIT (Karlsruher Institut für Technologie) über die Sinnhaftigkeit von Grundlagenforschung befragt. Auch wenn es sich hier um Grundlagenforschung in der Technik handelt, kann man folgende Aussagen gut auf allgemeine vermeintlich unnötige Forschung umlegen. So sagt beispielsweise der am KIT für die Forschungsförderung zuständige:

„Wenn man keine Grundlagenforschung betreibt, kann man irgendwann auch keine angewandte Forschung mehr betreiben. [...] Grundsätzlicher Erkenntnisfortschritt kommt in der Regel durch Grundlagenforschung.“ (Kleinschmidt in einem Filmbeitrag von Breuer, 2011)

Eine weitere Person, von den angewandten Kulturwissenschaften am KIT geht darauf ein, wie wenig man im Vorhinein sagen kann:

„Das weiß man im Vorhinein nicht, was man entdeckt und welchen Impact das sowohl auf Wissenschaft selbst haben wird, aber natürlich auch auf die Gesellschaft.“ (Robertson-von Trohta in einem Filmbeitrag von Breuer, 2011)

So ähnlich könnte es durchaus über gemeinsame Forschungsvorhaben zwischen der KSA und der Anthropologie lauten.

Vor allem durch die starke Befristung der neuen Verträge steht für die allgemeine Forschung und Lehre nicht mehr genug Zeit zur Verfügung. Das Motto „publish or perish“ wird im Hinblick auf den jeweils nächsten anzustrebenden Vertrag zur Leitlinie. Auch diese Diskrepanz neben laufender Forschung auch noch ein spannendes Lehrangebot bereitzustellen, wird in den Interviews kritisiert. Die hohen Studierendenzahlen kommen hier erschwerend hinzu.

4.4. Vorurteile und Biologismusvorwürfe

Vorurteile gegenüber beiden Fächern scheinen definitiv zu existieren. Konkrete Vorwürfe der jeweils anderen Studienrichtung gegenüber kommen bei den Studierenden zumindest bei den Fragebögen nicht zum Vorschein. In den Studierendeninterviews wird allerdings die nicht

immer nur positive Beschreibung des Anthropologiestudiums durch KSA-Lehrende angesprochen. Unter den Lehrenden der Anthropologie wird vor allem die fehlende Auseinandersetzung mit oder das „Nichterwähnen“ der Evolutionstheorie in der KSA kritisiert. Abgesehen davon wird nur sehr allgemein von Ressentiments zwischen den beiden Richtungen gesprochen.

Was die Frage nach dem Biologismusvorwurf betrifft, ist vorzuschicken, dass zunächst nicht alle Studierenden diesen Begriff kannten und somit nicht dazu Stellung nehmen konnten. Einige wenige sahen den Vorwurf als teilweise gerechtfertigt an. Man müsse darauf achten auch andere Aspekte außer den biologischen beim Menschen mit einzubeziehen. Die beiden Studienrichtungen müssten auch mehr miteinander kommunizieren, wie beispielsweise in gemeinsamen Vorlesungen.

Unter den Lehrenden gibt es einen viel klareren Standpunkt zu Biologismusvorwürfen. Auf Seiten der Anthropologie werden Biologismusvorwürfe als unhaltbar gesehen. Sie beruhen auf viel Missverständnis und Unverständnis. Ähnlich sehen dies aber auch die Lehrenden der KSA. Die meisten Vorwürfe kämen von Personen, die sich nicht auskennen.

Hier sind wir an einem sehr spannenden Punkt angelangt. Im Vorfeld dieser Arbeit hätte man sich eventuell gut vorstellen können, dass es viel schärfere Kritik an der Anthropologie gibt, was Biologismen anbelangt. Umgekehrt hätte es eventuell viel mehr Kritik gegenüber der KSA geben können, dass diese nicht streng wissenschaftlich arbeitet oder -umgangssprachlich formuliert- sozusagen ein „Schwafelstudium“ wäre.

Im Unterschied dazu sind private Unterhaltungen zu sehen, in denen diese Anschuldigungen mitunter öfter fallen mögen. Besonders in den anonymen Fragebögen hätte es zu vielen unpersönlichen Kommentaren kommen können, die sich gegen die jeweils andere Studienrichtung aussprechen. Dafür hat aber vielleicht auch das konkrete Wissen über die jeweils andere Studienrichtung nicht ausgereicht.

In einem Buch aus dem Jahr 1987 über Interdisziplinarität werden Schwierigkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Natur- und Geisteswissenschaften anhand eines Beispiels erklärt. Dabei ging es um die neunmonatige Zusammenarbeit zwischen Forschern aus verschiedenen Bereichen (Zoologie, Anthropologie, Medizin, Psychologie, Soziologie, Geschichte und Linguistik) zum Thema „Verhaltensentwicklung bei Mensch und Tier“. Schwierigkeiten ergaben sich vor allem aus Informationsmangel und Kommunikationsproblemen, die Missverständnisse schürten sowie Biologismus-Vorwürfe mit sich brachten. Das Wichtigste

wäre, Brücken zwischen den Fächern zu schlagen und die Grenzen der eigenen Wissenschaft zu erkennen, so der Autor. Als wichtige Punkte, die man bei einer Zusammenarbeit beachten sollte, nennt er die folgenden::

*„Gegenseitige gezielte Vorinformation über die Gegenstände der geplanten Diskussionen; Häufige –so eigenartig dies klingen mag- Redundanzen, Wiederholungen zum Aufbau von Verständnis und Interesse; Nachfolgeveranstaltungen, und zwar über Jahre und wahrscheinlich noch länger hinaus, um die Redundanzwirkung zu bewahren und das Interesse aufrecht zu erhalten und gegenseitiges Imponierverhalten dauerhaft auszuschließen; Gruppenarbeit, vor allem die Arbeit in kleinen Gruppen, die einander berichten; und vor allem: **gemeinsame Forschung.**“ (Immelmann in Kocka, 1987, S.87)*

Ein neueres Werk über Interdisziplinarität fasst Probleme zusammen, deren man sich bewusst werden muss, um interdisziplinär erfolgreich zu werden:

„Interdisziplinarität erfordert viel Wissen. Interdisziplinarität erfordert Vereinfachungen; diese führen zu Verfälschungen. Interdisziplinarität führt zu Verständnisschwierigkeiten, diese zu Missverständnissen. Interdisziplinarität leidet unter Selbstüberschätzung einer oder mehrerer Parteien.“ (Vollmer in Jungert et al., 2010)

So aussichtslos diese Punkte auch scheinen mögen, so konstruktiv klingt hingegen das Fazit:

„Interdisziplinarität ist nötig und möglich, aber schwierig. Das sollte diejenigen eines Besseren belehren, die meinen, Interdisziplinarität sei überflüssig; es sollte denen Mut machen, die sich fragen, ob Interdisziplinarität überhaupt funktionieren kann, und es sollte jene warnen, die sich einbilden, Interdisziplinarität funktioniere von selbst.“ (Vollmer in Junger et al., 2010)

Wie schwierig es auch sein mag, man wird auf Dauer interdisziplinären Vorhaben nicht den Rücken kehren können. Zusammenfassend könnte man daher sagen, interdisziplinär zu arbeiten ist eine große Herausforderung, aber auch eine sehr ehrenwerte Angelegenheit, in die es sich sicherlich lohnt zu investieren.

5. Ausblick

Die Wissenschaft befindet sich stets im Wandel. Es gibt derzeit in vielen Bereichen den Ruf nach Interdisziplinarität, und man wird sich damit noch genauer auseinandersetzen müssen – wahrscheinlich auch im Bereich der Anthropologie in Wien, und vielleicht konnte diese Arbeit dazu auch einen Anstoß liefern.

Im Zuge der Datenerhebung zu dieser Arbeit kamen einige Ideen für die Zukunft zusammen: Angefangen bei sehr einfachen Veränderungen wie die Verlinkung beider Homepages über geplante jährliche Treffen der Lehrenden um sich über die aktuellen Forschungsbereiche auszutauschen bis hin zu der Gründung einer anthropologischen Fakultät.

Des Weiteren das vielfach angesprochene Wahlfachmodulangebot über die jeweils andere Studienrichtung, ein Pflichtminimum an Stunden von der jeweils anderen Studienrichtung und grundsätzlich gemeinsam abgehaltene Vorlesungen (eventuell in Form einer Ringvorlesung).

Einen deutlichen Wunsch nach weniger Verschulung und damit ein freieres Wählen von Lehrveranstaltungen nach Interesse ist ebenso immer wieder im Gespräch gewesen.

Viele interessante Aspekte beider Studienrichtungen wurden gestrichen, und manche haben Existenzängste, besonders auf Seiten der Lebenswissenschaften. Das Finden einer passenden Nische oder das klare Herauskristallisieren eines Alleinstellungsmerkmals ist notwendig. Was wäre es für ein Armutszeugnis für die Universität Wien, wenn eines Tages ausgerechnet „Die Lehre vom Menschen“ keinen Platz mehr im Ausbildungsangebot findet?

Eine positive Bilanz kann man allerdings, schenkt man den befragten Lehrenden Vertrauen, für die Studierenden ziehen: Zumindest was die Berufsaussichten für Studierende anbelangt, sind die Lehrenden relativ zuversichtlich. Für die KSA hat man im Jahre 2002 für den neuen Diplomstudienplan sogar sechs neue berufs- und praxisbezogene Module zusammengefasst – wie es Seiser in einem Artikel über Chancen der AbsolventInnen am Arbeitsmarkt beschreibt – die teilweise noch heute im Studienplan verankert sind (Seiser, 2004). Der negative Beigeschmack ist allerdings, dass es kaum möglich ist, im wissenschaftlichen Bereich eine Beschäftigung zu finden. Dies betrifft beide Studienrichtungen gleichermaßen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es ein Streben nach Zusammenarbeit gibt und in Einzelfällen bereits Zusammenarbeit betrieben wird, es aber nicht darum geht, Hals über Kopf ein neues Institut zu gründen. Ein gewisses Maß an Kommunikation und Austausch über

die aktuelle Forschung und Lehre sollte aber, insbesondere zum Wohle einer differenzierten Interpretation von Forschungsergebnissen, sowie zum Überdenken gewisser Vorurteile aber auch zur Bewahrung vor zu einseitigen und engstirnigen Denkschemata oder Forschungsparadigmen, erfolgen. Wer darüber hinaus noch über Zeit und Geld verfügt, kann sich vielleicht eines Tages einer echten interdisziplinären Forschung, unabhängig aller universitätsorganisatorischen Weichenstellungen, widmen.

6. Quellenverzeichnis

Vorlesungsverzeichnisse und Studienführer zur Verfügung gestellt durch das Archiv der Universität Wien:

- Universität Wien (1910). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Wintersemester 1910/11*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1912). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommersemester 2012*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1913a). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommersemester 2013*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1913b). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Wintersemester 1913/14*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1914a). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Sommersemester 2014*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1914b). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Wintersemester 1914/15*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1918). *Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien im Wintersemester 1918/19*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1919a). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1919*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1919b). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1919/20*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1920). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1920/21*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1921a). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1921*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1921b). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1921/22*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1923). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1923*. Wien: Verlag Holzhausen.

- Universität Wien (1924a). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1924*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1924b). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1924/25*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1925). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1925*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1927). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1927/28*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1928). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1928/29*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1930a). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1930*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1930b). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1930/31*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1934). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1934*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1937). *Öffentliche Vorlesungen an der Universität zu Wien im Wintersemester 1937/38*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1940). *Vorlesungsverzeichnis für das 1. Trimester 1940*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1941). *Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1941*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1943). *Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1943*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1955). *Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1955/56*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1970). *Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1970/71*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1976). *Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1976/77*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1984). *Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1984/85*. Wien: Verlag Holzhausen.

- Universität Wien (2001). *Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 2001*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Universität Wien (1984). *Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 2002/03*. Wien: Verlag Holzhausen.
- Meister, R. (1934). *Studienführer für die philosophische Fakultät Wien*. Wien und Leipzig: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.
- Rektorat der Universität Wien (2004). *Studium und Lehre an der Universität Wien, Studienjahr 2004/05*. Universität Wien.
- Österreich/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (1975). *Universitäts-Organisationsgesetz*. Wien: Verlag der österreichischen Staatsdruckerei.
- Österreichische Hochschülerschaft an der Universität Wien(1971): *Studienführer 1971-1972. Das Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien*. Universität Wien.

Weitere Quellen:

- Bibliographisches Institut (2012). *Duden online*. Verfügbar unter <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Biologismus>. [10.04.2012]
- BMUKK (2012). *Preisausschreibungen des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur: „outstanding artist award- Interdisziplinarität 2012“*. Verfügbar unter <http://www.bmukk.gv.at/kunst/service/ausschreibungen.xml#toc3-id10> [02.04.2012]
- Breuer, S. (2011). *Durch Staub zu den Sternen. Ist Forschung ohne Nutzen nutzlos? Filmbeitrag im Rahmen des DFG-Projektes „Inside Science“*. KIT, Karlsruhe. Verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=hAcN8cyf6hU> [01.05.2012]
- Department of Anthropology (2012a). *Department of Anthropology: Masterstudium Anthropologie*. Verfügbar unter <http://www.anthropology.at/student-info/studienplan/masterstudium>. [02.04.2012]
- Department of Anthropology (2012b). *Department of Anthropology: PhD- Studium*. Verfügbar unter <http://www.anthropology.at/student-info/studienplan/phd-studium>. [02.04.2012]

- Feess, E. (2012). *Gabler Wirtschaftslexikon*. Stichwort: *Interdisziplinarität*. Verfügbar unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/5077/interdisziplinaritaet-v6.html>; [02.04.2012]
- Gingrich, A. (2012). *Internetseite zum Projekt: Rochaden- Systemerhalter, Überläufer und Verstoßene: Völkerkunde an der Universität Wien in der NS-Zeit*. Verfügbar unter http://www.univie.ac.at/vk3r/projekt_de.shtml [10.12.2011]
- Glenn, D. (2010). *Anthropologists Look for Bridges Across a Divided Discipline*. Verfügbar unter <http://chronicle.com/article/Anthropologists-Look-for/125464/> [09.04.2012]
- Heinrich, A. (1998). *Anthropologische Gesellschaft in Wien*. Verfügbar unter <http://ag.nhm-wien.ac.at/> [10.12.2011]
- Interdisziplinäres Dialogforum, Universität Wien (2012). *Interdisziplinäres Dialogforum*. Verfügbar unter <http://id.univie.ac.at/home/> [02.04.2012]
- Kirchengast, S. (2010): Persönliche Mitteilung
- Madrigal, L. (2009). *Program of the seventy-eight Annual Meeting of the American Association of Physical Anthropologists*. Verfügbar unter <http://physanth.org/annual-meeting/meeting-supplements/ajpa2009.pdf> [05.05.2012]
- ÖAW (2012). *Stipendien und Preise. Bader-Preis für die Geschichte der Naturwissenschaften*. Verfügbar unter <http://stipendien.oeaw.ac.at/de/preis/bader-preis-f%C3%BCr-die-geschichte-der-naturwissenschaften> [02.04.2012]
- ÖH Uni Wien (2011). *Bio-Info Bachelor. Offizieller Studienleitfaden der Studienvertretung Biologie 2011/12*. Verfügbar unter http://www.univie.ac.at/stv-biologie/HP/files-BSc/BioInfo_Bachelor-2011.pdf [02.04.2012]
- ÖH Wien (2012). *Internetplattform der ÖH Wien. Individuelles Diplomstudium (IDS)*. Verfügbar unter <http://www.oeh.univie.ac.at/arbeitsbereiche/bildungspolitik/individuelles-diplomstudium>. [6.4.2012]
- Republik Österreich (2002). *Universitätsorganisationsgesetz 2002*. Verfügbar unter http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_120_1/2002_120_1.pdf. [05.04.2012]

- Seiser, G. (2004). *Chancen und Möglichkeiten von AbsolventInnen der sozial- und kulturwissenschaftlichen Studienrichtungen am Arbeitsmarkt am Beispiel der Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie*. *Ibw-Mitteilungen (Online-Artikel)*, Jänner 2004. Verfügbar unter http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/gast_121_04_wp.pdf [01.04.2012]
- Shenk, M. (2006). *Models for the Future of Anthropology*. January 2006 *Anthropology News*. Verfügbar unter <http://www.aaanet.org/press/an/0106/shenk.html> [01.04.2012]
- Studien- und Lehrwesen, Universität Wien (2011). *Universitätsstatistik 2011*. Verfügbar unter [http://studienlehrwesen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/studienundlehrwesen/Statistische Daten/studstat_72_2011S.pdf](http://studienlehrwesen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/studienundlehrwesen/Statistische_Daten/studstat_72_2011S.pdf) [02.02.2012]
- Teschler-Nicola, M. & Wilfing, H., (2012). *Internetseite über das FWF-Forschungsprojekt: Rudolf Pöch – Anthropologe, Forschungsreisender, Medienpionier*. Verfügbar unter <http://poech.fox.co.at/index.htm> [10.01.2012]
- Universität Wien (2002). *Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien*. Verfügbar unter <http://online.univie.ac.at/vlvz?extended=Y&semester=W2002&fakultaet=-1> . [02.04.2012]
- Universität Wien (2008). *Mitteilungsblatt: Studienjahr 2007/2008 – Ausgegeben am 17.06.2008 – 31. Stück. Curriculum für das Masterstudium Kultur- und Sozialanthropologie*. Verfügbar unter http://www.univie.ac.at/ksa/html/inh/stud/studplan_files/CurriculumMA.pdf. [02.04.2012]
- Universität Wien (2009). *Mitteilungsblatt Studienjahr 2008/2009 – Ausgegeben am 11.05.2009 – 22. Stück. Curriculum für das Doktoratsstudium der Sozialwissenschaften*. Verfügbar unter http://www.univie.ac.at/ksa/html/inh/stud/studplan_files/2008_2009_167.pdf. [02.04.2012]
- Universität Wien (2010): *Mitteilungsblatt Studienjahr 2010/2011 – Ausgegeben am 27.06.2011 – 24. Stück: Curriculum für das Bachelorstudium Kultur-und*

Sozialanthropologie (Version 2011). Verfügbar unter
http://www.univie.ac.at/ksa/html/inh/stud/studplan_files/BACurr2011.pdf
[02.04.2012]

- Universität Wien (2012). Informationen zum *Rupert Riedl-Preis*. Verfügbar unter
[http://germanistik.univie.ac.at/aktuelles/viewpage/article/wiener-rupert-riedl-preis-fuer-interdisziplinare-diplomarbeiten-und-dissertationen/?no_cache=1&tx_ttnews\[pointer25480\]=12&tx_ttnews\[backPid\]=57570&cHash=998440526e8b662581868a670fa114a8](http://germanistik.univie.ac.at/aktuelles/viewpage/article/wiener-rupert-riedl-preis-fuer-interdisziplinare-diplomarbeiten-und-dissertationen/?no_cache=1&tx_ttnews[pointer25480]=12&tx_ttnews[backPid]=57570&cHash=998440526e8b662581868a670fa114a8) [01.05.2012]
- University of Stanford (2011). *Department of Anthropology*. Verfügbar unter
<https://www.stanford.edu/dept/anthropology/cgi-bin/web/?q=node/997>.
[01.04.2012]
- University of Wyoming (2012). *Institute for Anthropology* Verfügbar unter
<http://www.uwyo.edu/anthropology/undergraduate-programs/four-field.html>.
[01.04.2012]

Literatur:

- Aristoteles (2009). *Metaphysik. Bücher VII und VIII. Griechisch-Deutsch. Kommentar von Wolfgang Detel [Hrsg.]*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Barnard, A. (2000). *History and Theory in Anthropology*. Cambridge: University Press
Cambridge
- Barth, F., Gingrich, A., Parkin, R. & Silverman, S. (2005). *One Discipline, Four Ways: British, German, French, and American Anthropology*. Chicago: University of Chicago Press.
- Descartes, R. (1965). *Meditationen über die Grundlagen der Philosophie mit den sämtlichen Einwänden und Erwiderungen übersetzt von Artur Buchenau [Hrsg.]*. Hamburg: Felix Meiner.
- Grupe, G., Christiansen, K., Schröder, I. & Wittwer-Backofen, U. (2005). *Anthropologie. Ein einführendes Lehrbuch*. Berlin und Heidelberg: Springer.
- Illies C. (2006). *Philosophische Anthropologie im biologischen Zeitalter*. Frankfurt/M.: Suhrkamp

- Jungert, M., Romfeld, E., Sukkop, T., Voigt, U. (2010): *Interdisziplinarität. Theorie, Praxis, Probleme*. Darmstadt: WBG.
- Kocka, J. [Hrsg.] (1987). *Interdisziplinarität*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Mayer, A. (1991). *Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938*. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Maas, M.(1991). *Die Anthropologie an der Universität Wien bis 1938*. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Österreich (1868). *Staatsgrundgesetz der österreichischen Monarchie (2. vermehrte Ausgabe)*. Wien. Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.
- Seidler, H. & Rett, A. (1982). *Das Reichssippenamt entscheidet*. Wien: Jugend und Volk.
- Landmann, M. (1976). *Philosophische Anthropologie*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

7. Anhang

- Fragebogen an Studierende (KSA)
- Fragebogen an Studierende (Anthropologie)
- Interviewleitfaden Lehrende (KSA)
- Interviewleitfaden Lehrende (Anthropologie)
- Interviewleitfaden Studierende (KSA)
- Interviewleitfaden Studierende (Anthropologie)
- Lebenslauf

Fragebogen im Rahmen einer Diplomarbeit am Department für
Anthropologie an der Universität Wien

Kontaktperson: Elise Schabus (elsi.schabus@gmx.at)



Angaben zur eigenen Person:

Wie alt sind Sie? _____

Geschlecht (Zutreffendes bitte ankreuzen): männlich weiblich

Angaben zur eigenen Studiensituation:

Welche Studienrichtung(en) studieren Sie? _____

Haben Sie ursprünglich in einem anderen Land als Österreich studiert? (Wenn „ja“, geben Sie bitte an, wo Sie zuvor studiert haben.)

ja : _____ nein → weiter zu Frage 6

Bitte nur beantworten, wenn Sie die Frage Nr. 4 mit „ja“ beantwortet haben. :

Studieren Sie in Österreich, da Sie gerade ein Auslandssemester machen? (Wenn „nein“, geben Sie bitte an, warum Sie in Österreich studieren.)

ja nein : _____

In welchem Studienplan des Kultur- und Sozialanthropologiestudiums befinden Sie sich?

Bachelor Master Diplom PhD/ Doktorat

Seit wie vielen Semestern studieren Sie Kultur- und Sozialanthropologie? _____

Würden Sie von sich behaupten (unabhängig von der vorab angegebenen Semesteranzahl), am Anfang Ihres KSA-Studiums zu stehen? (Zutreffendes bitte ankreuzen):

ja nein

Würden Sie von sich behaupten (unabhängig von der vorab angegebenen Semesteranzahl), am Ende ihres KSA-Studiums zu stehen? (Zutreffendes bitte ankreuzen):

ja nein

Haben sie zuvor bereits ein anderes Studium abgeschlossen? (Wenn ja, geben Sie bitte die Studienrichtung(en) an.):

- ja: _____ nein

Haben Sie bereits einmal Ihr Studium gewechselt? (Wenn ja, geben Sie bitte an, welche Studienrichtung(en) Sie vor dem Studienwechsel studiert haben.):

- ja: _____ nein (weiter zu Frage 13)

Bitte beantworten Sie diese Frage nur, wenn Sie Frage 11 mit „ja“ beantwortet haben: Warum haben Sie Ihr Studium gewechselt?

Warum haben Sie sich gerade für das Fach Kultur- und Sozialanthropologie entschieden (Mehrfachantworten möglich)?

- Interesse
- Jobaussichten
- Studienberatung
- andere Familienmitglieder studieren bzw. studierten ebenfalls KSA
- Freunde/Bekannte studieren bzw. studierten ebenfalls KSA
- anderer Grund: _____

Informieren Sie sich auch außerhalb der angebotenen Lehrveranstaltungen über ihr Fach?

- ja nein → weiter zu Frage 16.

Bitte nur beantworten, wenn Sie Frage 14 mit „ja“ beantwortet haben.:

Kreuzen oder geben Sie bitte an, worüber Sie ihre Informationen beziehen (Mehrfachnennungen möglich):

- Internet
- Vorträge
- Fachartikel
- Fachzeitschriften
- Projektausschreibungen
- Bücher
- Ausstellungen
- Fernsehen
- Sonstiges: _____

Können Sie sich vorstellen später beruflich in einem Bereich der KSA tätig zu sein? (Wenn ja, geben Sie bitte an, was sie später beruflich tun wollen):

ja: _____

nein

Im folgenden Abschnitt werden Aussagen getroffen. Bitte kreuzen Sie an, wie sehr sie der jeweiligen Aussage zustimmen:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
17) Mein Studium gefällt mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18) In meiner Studienrichtung vermisse ich bezogen auf die Lerninhalte nichts.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sollten Sie der Aussage in Punkt 18) gar nicht oder eher nicht zustimmen, geben Sie bitte an, welche Lehrinhalte Ihnen fehlen:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
19) Über die Geschichte meines Fachs weiß ich Bescheid.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20) Ich halte es für wichtig im Laufe des Studiums über die Geschichte des eigenen Fachs informiert zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21) Im Laufe des Studiums wird man über die Geschichte des eigenen Fachs informiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22) Eine Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen halte ich für sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

23) Ich habe von der Studienrichtung Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften bereits gehört:

- ja nein

24) Ich könnte mir auch vorstellen Anthropologie an der Fakultät für Lebenswissenschaften zu studieren (Sollten Sie „nein“ ankreuzen, geben Sie bitte eine Begründung an):

- ja nein, weil _____

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
25) Eine Zusammenarbeit zwischen dem Studium der Anthropologie und dem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie halte ich für unnötig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26) Die Trennung und Aufteilung der beiden Studienrichtungen zu der Fakultät für Lebenswissenschaften einerseits und zu der Fakultät für Sozialwissenschaften andererseits ist sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27) Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) verbindet, kann ich mir gut vorstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28) Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) verbindet, würde ich sicher nicht studieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
29) Die Anthropologie wird in Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie thematisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sollten Sie der Aussage in Punkt 29 voll und ganz oder eher zustimmen, geben Sie bitte an, in welchen Lehrveranstaltungen die Anthropologie thematisiert wird:

30) Im Studium der KSA wird vorgeschlagen auch Lehrveranstaltungen Anthropologie zu besuchen. (Wenn „ja“, geben Sie bitte LV-Titel an.):

ja : _____ nein

31) Haben Sie Lehrveranstaltungen der Anthropologie besucht bzw. besuchen Sie derzeit Lehrveranstaltungen der Anthropologie? (Wenn „ja“, geben Sie bitte die LV-Titel an.)

ja → Geben Sie bitte Titel der Lehrveranstaltungen an:

nein → Warum haben Sie bisher keine Lehrveranstaltungen der Anthropologie besucht? :

32) Haben Sie sich schon einmal überlegt Anthropologie zu studieren? (Bitte geben Sie eine Begründung an.):

ja, weil _____

nein, weil _____

Angaben zur eigenen Person:

Wie alt sind Sie? _____

Geschlecht (Zutreffendes bitte ankreuzen): männlich weiblich

Angaben zur eigenen Studiensituation:

Welche Studienrichtung(en) studieren Sie? _____

Haben Sie ursprünglich in einem anderen Land als Österreich studiert? (Wenn „ja“, geben Sie bitte an, wo Sie zuvor studiert haben.)

ja : _____ nein → weiter zu Frage 6

Bitte nur beantworten, wenn Sie die Frage Nr. 4 mit „ja“ beantwortet haben. :

Studieren Sie in Österreich, da Sie gerade ein Auslandssemester machen? (Wenn „nein“, geben Sie bitte an, warum Sie in Österreich studieren.)

ja nein : _____

In welchem Studienplan des Anthropologiestudiums befinden Sie sich?

Bachelor Master Diplom PhD/Doktorat

Seit wie vielen Semestern studieren Sie im Schwerpunkt Anthropologie? ____

Würden Sie von sich behaupten (unabhängig von der vorab angegebenen Semesteranzahl), am Anfang Ihres Anthropologiestudiums zu stehen? (Zutreffendes bitte ankreuzen):

ja nein

Würden Sie von sich behaupten (unabhängig von der vorab angegebenen Semesteranzahl), am Ende ihres Anthropologiestudiums zu stehen? (Zutreffendes bitte ankreuzen):

ja nein

Haben sie zuvor bereits ein anderes Studium abgeschlossen? (Wenn ja, geben Sie bitte die Studienrichtung(en) an.):

- ja: _____ nein

Haben Sie bereits einmal Ihr Studium gewechselt? (Wenn ja, geben Sie bitte an, welche Studienrichtung(en) Sie vor dem Studienwechsel studiert haben.):

- ja: _____ nein (weiter zu Frage 13)

Bitte beantworten Sie diese Frage nur, wenn Sie Frage 11 mit „ja“ beantwortet haben: Warum haben Sie Ihr Studium gewechselt?

Warum haben Sie sich gerade für das Fach Anthropologie entschieden (Mehrfachantworten möglich)?

- Interesse
- Jobaussichten
- Studienberatung
- andere Familienmitglieder studieren bzw. studierten ebenfalls Anthropologie
- Freunde/Bekannte studieren bzw. studierten ebenfalls Anthropologie
- anderer Grund: _____

Informieren Sie sich auch außerhalb der angebotenen Lehrveranstaltungen über ihr Fach?

- ja nein → weiter zu Frage 16.

Bitte nur beantworten, wenn Sie Frage 14 mit „ja“ beantwortet haben:

Kreuzen oder geben Sie bitte an, worüber Sie ihre Informationen beziehen (Mehrfachnennungen möglich):

- Internet
- Vorträge
- Fachartikel
- Fachzeitschriften
- Projektausschreibungen
- Bücher
- Ausstellungen
- Fernsehen
- Sonstiges: _____

Können Sie sich vorstellen später beruflich in einem Bereich der Anthropologie tätig zu sein?
(Wenn ja, geben Sie bitte an, was sie später beruflich tun wollen):

○ ja: _____

○ nein

Im folgenden Abschnitt werden Aussagen getroffen. Bitte kreuzen Sie an, wie sehr sie der jeweiligen Aussage zustimmen:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
17) Mein Studium gefällt mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18) In meiner Studienrichtung vermisse ich bezogen auf die Lerninhalte nichts.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sollten Sie der Aussage in Punkt 18) gar nicht oder eher nicht zustimmen, geben Sie bitte an, welche Lehrinhalte Ihnen fehlen:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
19) Über die Geschichte meines Fachs weiß ich Bescheid.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20) Ich halte es für wichtig im Laufe des Studiums über die Geschichte des eigenen Fachs informiert zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21) Im Laufe des Studiums wird man über die Geschichte des eigenen Fachs informiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22) Eine Zusammenarbeit von mehreren Studienrichtungen halte ich für sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

23) Ich habe von der Studienrichtung Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften bereits gehört:

- ja nein

24) Ich könnte mir auch vorstellen Kultur- und Sozialanthropologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften zu studieren (Sollten Sie „nein“ ankreuzen, geben Sie bitte eine Begründung an):

- ja nein, weil _____

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
25) Eine Zusammenarbeit zwischen dem Studium der Anthropologie und dem Studium der Kultur- und Sozialanthropologie halte ich für unnötig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26) Die Trennung und Aufteilung der beiden Studienrichtungen zu der Fakultät für Lebenswissenschaften einerseits und zu der Fakultät für Sozialwissenschaften andererseits ist sinnvoll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27) Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) verbindet, kann ich mir gut vorstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28) Ein Studium, das die beiden Studienrichtungen (Anthropologie und Kultur- und Sozialanthropologie) verbindet, würde ich sicher nicht studieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht sagen
29) Die Kultur- und Sozialanthropologie wird in Lehrveranstaltungen der Anthropologie thematisiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sollten Sie der Aussage in Punkt 29 voll und ganz oder eher zustimmen, geben Sie bitte an, in welchen Lehrveranstaltungen die Kultur- und Sozialanthropologie thematisiert wird:

30) Im Studium der Anthropologie wird vorgeschlagen auch Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie zu besuchen. (Wenn „ja“, geben Sie bitte LV-Titel an.):

ja : _____ nein

31) Haben Sie Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie besucht bzw. besuchen Sie derzeit Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie? (Wenn „ja“, geben Sie bitte die LV-Titel an.)

ja → Geben Sie bitte Titel der Lehrveranstaltungen an:

nein → Warum haben Sie bisher keine Lehrveranstaltungen der Kultur- und Sozialanthropologie besucht? :

32) Haben Sie sich schon einmal überlegt Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren? (Bitte geben Sie eine Begründung an.):

ja, weil _____

nein, weil _____

Interviewleitfaden für Lehrende der Kultur- und Sozialanthropologie

1. Was haben Sie studiert?
 2. Sind Sie mit dem Aufbau des Kultur- und Sozialanthropologiestudiums zufrieden?
-Wenn nicht: Was würden Sie gerne ändern?
 3. Was halten Sie von einer Zusammenarbeit zwischen der KSA und der Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften)?
 4. Haben Sie Kontakte zu Lehrenden und/oder Studierenden der Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften)? -Wenn ja, mit wem?
-Warum nicht? Hätten Sie gerne Kontakte?
 5. Besteht Ihrer Meinung nach eine Zusammenarbeit zwischen der KSA und der Anthropologie?
Wenn ja, in welchen Bereichen?
 6. Würden Sie im Studium der KSA ein Wahlfachmodulangebot mit LVs der Anthropologie befürworten?
 7. Welche Forschungsbereiche deckt Ihrer Meinung nach das Studium der KSA ab? Welche sollte es abdecken?
 8. Welche Forschungsbereiche deckt Ihrer Meinung nach das Studium der Anthropologie ab?
Welche sollte es abdecken?
 9. Ergänzen sich die beiden Studienrichtungen aufgrund Ihrer Forschungsbereiche?
 10. Versuchen Sie den Studierenden etwas über die Geschichte des Fachs zu vermitteln?
 11. Erwähnen Sie Themen der Anthropologie (Fakultät für Lebenswissenschaften) in Ihren Lehrveranstaltungen?
 12. Halten Sie die Studienbezeichnung „Anthropologie“ für passend?
Wenn nicht, welche Bezeichnung würden Sie vorschlagen?
 13. Ist das Studium der KSA eine gute Vorbereitung auf die Berufswelt?
Wenn nein, warum nicht?
 14. In welchen Berufsfeldern sehen Sie Personen mit einem abgeschlossenen Kultur- und Sozialanthropologiestudium?
 15. Viele KSA-Studierende haben keine Ahnung, dass die Studienrichtung der Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften) existiert. Was könnte Ihrer Meinung nach der Grund dafür sein?
 16. Halten Sie die strikte Trennung in zwei Studienrichtungen (KSA; Anthropologie) für sinnvoll?
Wenn nein, warum nicht?
 17. Gibt es Ihrer Meinung nach geschichtliche Aspekte, die eine Trennung der beiden Studienrichtungen erforderlich machen? -wenn ja, welche?
 18. Wie stellen Sie sich die Zukunft des KSA-Studiums vor?
Haben Sie bestimmte Erwartungen die Zukunft des Studiums betreffend? Wenn ja, welche?
Haben Sie bestimmte Befürchtungen die Zukunft des Studiums betreffend? Wenn ja, welche?
- Abschließende Frage:
Gegenüber der Anthropologie (am Institut für Lebenswissenschaften) gibt es immer wieder Biologismus-Vorwürfe. Was halten Sie davon?

Interviewleitfaden für Lehrende der Anthropologie

1. Was haben Sie studiert?
2. Sind Sie mit dem Aufbau des Anthropologiestudiums zufrieden?
-Wenn nicht: Was würden Sie gerne ändern?
3. Was halten Sie von einer Zusammenarbeit zwischen der KSA und der Anthropologie?
4. Haben Sie Kontakte zu Lehrenden und/oder Studierenden der KSA?
-Wenn ja, mit wem?
-Warum nicht? Hätten Sie gerne Kontakte?
5. Besteht Ihrer Meinung nach eine Zusammenarbeit zwischen der KSA und der Anthropologie?
Wenn ja, in welchen Bereichen?
6. Würden Sie im Studium der Anthropologie ein Wahlfachmodulangebot mit LVs der KSA befürworten?
7. Welche Forschungsbereiche deckt Ihrer Meinung nach das Studium der Anthropologie ab? Welche sollte es abdecken?
8. Welche Forschungsbereiche deckt Ihrer Meinung nach das Studium der KSA ab?
Welche sollte es abdecken?
9. Ergänzen sich die beiden Studienrichtungen aufgrund Ihrer Forschungsbereiche?
10. Versuchen Sie den Studierenden etwas über die Geschichte des Fachs zu vermitteln?
11. Erwähnen Sie Themen der KSA in Ihren Lehrveranstaltungen?
12. Halten Sie die Studienbezeichnung „Anthropologie“ für passend?
Wenn nicht, welche Bezeichnung würden Sie vorschlagen?
13. Ist das Studium der Anthropologie eine gute Vorbereitung auf die Berufswelt?
Wenn nein, warum nicht?
14. In welchen Berufsfeldern sehen Sie Personen mit einem abgeschlossenen Anthropologiestudium?
15. Viele KSA-Studierende haben keine Ahnung, dass die Studienrichtung der Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften) existiert. Was könnte Ihrer Meinung nach der Grund dafür sein?
16. Halten Sie die strikte Trennung in zwei Studienrichtungen (KSA; Anthropologie) für sinnvoll?
Wenn nein, warum nicht?
17. Gibt es Ihrer Meinung nach geschichtliche Aspekte, die eine Trennung der beiden Studienrichtungen erforderlich machen? -wenn ja, welche?
18. Wie stellen Sie sich die Zukunft des Anthropologiestudiums vor?
Haben Sie bestimmte Erwartungen die Zukunft des Studiums betreffend?
Wenn ja, welche?
Haben Sie bestimmte Befürchtungen die Zukunft des Studiums betreffend?
Wenn ja, welche?

Abschließende Frage:

Gegenüber der Anthropologie (am Institut für Lebenswissenschaften) gibt es immer wieder Biologismus-Vorwürfe. Was halten Sie davon?

Interviewleitfaden für Studierende der Kultur-und Sozialanthropologie:

1. Wie alt sind Sie?
2. Welche Studienrichtung(en) studieren Sie?
3. In welchem Studienplan befinden Sie sich?
4. Seit wie vielen Semestern studieren Sie KSA?
5. Haben Sie davor bereits ein anderes Studium abgeschlossen? Wenn ja, welche?
6. Haben Sie schon einmal Studium gewechselt? Wenn ja, was haben Sie studiert und warum haben Sie gewechselt?
7. Warum haben sie die Studienrichtung KSA gewählt?
8. Wie haben Sie von der Studienrichtung KSA erfahren?
9. Wie haben Sie sich vor Beginn des Studiums über Ihr Studium informiert?
10. Warum haben Sie nicht Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften) studiert?
11. Haben Sie im Laufe ihres Studiums etwas über die Studienrichtung Anthropologie gehört?
-Wenn ja, was und durch wen?
12. Haben Sie sich über die Geschichte ihres Fachs informiert? Warum? Warum nicht?
13. Was stellen Sie sich unter der Studienrichtung Anthropologie vor? Welche Bereiche umfasst sie?
14. Fänden Sie es sinnvoll, wenn gezielt Lehrveranstaltungen der Anthropologie als Ergänzung zu Ihrem Studium (z.B. als Wahlfachmodul) angeboten/vorgeschlagen werden würden?
15. Besuchen Sie Lehrveranstaltungen der Anthropologie als Ergänzung zu Ihrem Studium?
Warum? Warum nicht?

Abschließende Frage:

Gegenüber der Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften) gibt es immer wieder Biologismus-Vorwürfe auf. Was halten Sie davon?

Interviewleitfaden für Studierende der Anthropologie:

1. Wie alt sind Sie?
2. Welche Studienrichtung(en) studieren Sie?
3. In welchem Studienplan befinden Sie sich?
4. Seit wie vielen Semestern studieren Sie im Schwerpunkt Anthropologie?
5. Haben Sie davor bereits ein anderes Studium abgeschlossen? Wenn ja, welche(s)?
6. Haben Sie schon einmal Studium gewechselt? Wenn ja, was haben Sie studiert und warum haben Sie gewechselt?
7. Warum haben sie die Studienrichtung Anthropologie gewählt?
8. Wie haben Sie von der Studienrichtung Anthropologie erfahren?
9. Wie haben Sie sich vor Beginn des Studiums über Ihr Studium informiert?
10. Warum haben Sie nicht KSA (an der Fakultät für Sozialwissenschaften) studiert?
11. Haben Sie im Laufe ihres Studiums etwas über die Studienrichtung KSA gehört?
-Wenn ja, was und durch wen?
12. Haben Sie sich über die Geschichte ihres Fachs informiert? Warum? Warum nicht?
13. Was stellen Sie sich unter der Studienrichtung Kultur- und Sozialanthropologie vor?
Welche Bereiche umfasst sie?
14. Fänden Sie es sinnvoll, wenn gezielt Lehrveranstaltungen der KSA als Ergänzung zu Ihrem Studium (z.B. als Wahlfachmodul) angeboten/vorgeschlagen werden würden?
15. Besuchen Sie Lehrveranstaltungen der KSA als Ergänzung zu Ihrem Studium?
Warum? Warum nicht?

Abschließende Frage:

Gegenüber der Anthropologie (an der Fakultät für Lebenswissenschaften) gibt es immer wieder Biologismus-Vorwürfe auf. Was halten Sie davon?

Lebenslauf

Name: **Elise Schabus**, geboren am 15.10.1986 in Wien; Staatsbürgerschaft: Österreich

Schullaufbahn

- AHS Rainergymnasium, 1050 Wien: September 1996 – Mai 2004

Thema der Fachbereichsarbeit im Fach Psychologie (Note: Sehr gut) : „Depressionen im Kindes- und Jugendalter“. Matura am 5.6.2004 mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden.

- Volksschule am Elisabethplatz, 1040 Wien: September 1992 – Juni 1996

Studium und ergänzende Tätigkeiten

Seit Oktober 2004 **Diplomstudium Biologie; Studienzweig Anthropologie**, parallel mehrere Semester Humanmedizin.

- 25.5.2012 Vortrag mit dem Titel „Anthropologie an der Universität Wien- Interdisziplinarität verlangt den Dialog zwischen den Disziplinen“ über die Diplomarbeit im Rahmen der „7. Tage der KSA“ am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien.
- Sommersemester 2010: Teilnahme an den „Anatomia Practica“ an der medizinischen Universität Wien.
- August 2009: Teilnahme an einem ökologischen Projektpraktikum (Schwerpunkt Boden und Permafrost) der Universität Wien in Sibirien
- Mai 2009: Teilnahme an einem ökologischen Projektpraktikum der Universität Wien auf der Insel Cres (Kroatien)
- Juli 2008: Anthropologisch-Paläontologische Lehrgrabung der Universität Wien in der Slowakei (Ausgrabung von Höhlenbären)

Weitere Ausbildung sowie Arbeitserfahrung:

- Seit Oktober 2010: Assistentin im Lehrinstitut für Orthographie und Sprachkompetenz, 1100 Wien.
- Oktober 2008 bis April 2009: Tätigkeit als Sprachassistentin in einem Collège und einem Lycée in Frankreich, Saint Nazaire.
- Teilnahme am Lehrgang des Instituts für Freizeitpädagogik zum Thema „Suchprävention bei Kindern und Jugendlichen“ (Schuljahr 2007/08)
- Sommer 2006: ehrenamtliche Mitarbeit bei der Kinderuni (an der Medizinischen Universität Wien)